

Einmal wöch. Bezugspreis für Septbr. 3.00 M einschl. Verkehrs- und Anzeigenpreise; Die 1geps. Weritzzeit 80 M. Stellengebühr 20 M. Die Posttarife 1.00 M. Meter breit, 1 M. Postzettelgebühr für Selbstabholer 20 M. bei Überwendung durch die Post außerordentl. Postzettelgebühr. Einzel-Nr. 10 M. Sonntags-Nr. 15 M. Geschäftlicher Teil: J. Hillebrand in Dresden



Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Sonntag, 26. September 1926

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Angebotsaufträgen u. Leistung v. Schadensersatz. Für undenl. u. b. Fern- ruf übermittelt. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unterlässt eingefandene u. m. Rückporto nicht verfehlte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 2-3 Uhr nachmittags. Hauptschriftleiter: Dr. Joseph Albert. Dresden.

Geschäftsstelle, Druck- und Verlag: Saxonie- und Eisenwerke AG, Dresden-L. 1, Poststraße 17. Telefon 21012. Postdirektion Dresden 1479. Kontor: Dresden Bank, Dresden

Redaktion der Sachsischen Volkszeitung
Dresden-Mitte 1, Poststraße 12. Telefon 20111
Telefon 20122

TAPETEN



F. SCHADE & CO.

Dresden, Waisenhausstraße 10, gegenüber Kaffee Klatsch



LINOLEUM

Wandlungen

Die Tage der Feste in Genf sind vorüber, und Stresemann und Briand sind längst in die europäischen Hauptstädte zurückgefahren. Der eine erwartet gegenwärtig in Berlin mit allem Eifer den zuständigen Ressorts und Meisters Bericht, der andere hat schon Paris wieder verlassen, um acht Tage Ruhe in ländlicher Einsamkeit zu genießen. Briand ist seines Sieges so gewiss, daß er schon nach der ersten Kabinettssitzung der Meinung sein durfte, seine Abmachungen in Thoiry würden von Poincaré und schließlich auch von allen anderen maßgebenden Instanzen gebilligt. Ein Teil der Pariser und nicht zuletzt der deutschen nationalistischen Presse hatte diesem ruhigen und vernünftigen Staatsmann schon eine neue Krise bei seiner Rückkehr von Genf in Paris angekündigt. Sie hatte prophezeit, daß die Zusicherungen, die Briand in Thoiry zwecks engerer Zusammenarbeit mit Deutschland an Stresemann gegeben hatte, von Poincaré nicht gutgeheissen würden. Solche Behauptungen trug man in die Zeitungen, noch ehe man recht wußte, worin eigentlich das Geheimnis von Thoiry bestanden hatte. Aber Poincaré war gescheiter als all diese Ängste und Schwarzseher, er tat ihnen nicht zum zweiten Mal den Gefallen, von Deutschland als der Kriegsgegner und unverwüstliche Friedensgegner gescholten zu werden. Er stimmte Briand in den Grundzügen der mit Stresemann vereinbarten Richtlinien bei.

Von vornherein durfte man mit ganz bestimmter Sicherheit annehmen, daß Briand in Genf nur solche Dinge verhandelte und nur über solche Auswirkungen Zusagen machte, die er vorher bereits mit Poincaré prinzipiell erörtert hatte. Dazu ist Briand viel zu sehr Diplomat und Politiker zugleich, als daß er nicht mühte, wie weit auch ein selbständiger Außenminister im Auftrage einer Nation zu handeln habe. Oder aber — was das Wichtigste an der gegenwärtigen Lage ist — sollte jemand Briand für so töricht halten, daß er die günstige Situation, die durch die neue Berufung Poincarés an die Spitze des französischen Kabinetts entstand, nicht auszunützen wähle? Diese Situation scheint man vielfach in Deutschland noch arg zu verhennen.

Gerade für die heutigen, so überaus schwierigenen Annäherungsversuche der ehemals größten und kriegstüchtigsten Staaten Deutschland und Frankreich ist es — richtig verstanden — durchaus kein Verhängnis, daß Poincaré wieder in Paris residiert. Man kann sogar in gewissem Sinne sagen: es ist gut, daß er wieder da ist.

Als Poincaré nach dem großen Defizit des Aukrieges gestürzt wurde, zog er sich von Paris zurück. Er trat offiziell von der politischen Bühne ab und übte seinen alten Advoatenberuf von neuem aus. Manchem bei uns schien er völlig verschwunden und für die Weiterentwicklung der Pariser Politik belanglos. Aber das war ein großer Irrtum. Poincaré war nicht tot, er lebte als Politiker weiter. Und wer sich Mühe gab, mit Ernst und Scharfsicht die Vorgänge in Frankreich zu verfolgen, der mußte unbedingt immer wieder auf die Seele dieses Mannes stoßen. Seine äußerliche Gestalt war in den Hintergrund getreten, aber sein Geist ging weiter um und trieb Opposition gegen Regierungen, die gemäßiger waren als er. Dieser Geist schuf immer wieder Hindernisse auf dem Wege zum europäischen Frieden. Er sah allzu gern neues Misstrauen und neue Zwieträchtigkeit unter den politischen Parteien Frankreichs. Und es ist sehr bemerkenswert: Dieser in die Freunde Poincarés verpflanzte Geist ging im Lande und in Paris noch zu einer Zeit um, in der Poincaré selbst sich schon zu einer besseren Meinung durchgerungen hatte. Aber er ließ seine Freunde ruhig Opposition machen — vielleicht aus der Erkenntnis heraus, daß er nur auf diesem Wege einmal wieder den

Heute: Die Beilagen:
Das Neue Leben

Beiträge: „Vom Handel der Füße“ von Alwin Heilmann; „Der Bolschewismus und das christliche Europa“ von Friedrich Schreyvogl; „Verbindung“ von Dr. Jos. Oberle; „Der Eigendunkel einer Nation“ von Wladimir Soloffeff.

Unterhaltung und Wissen in Wort und Bild
(Reichhaltiger Text und zahlreiche Illustrationen.)

Die Auswirkung von Genf

Bon unserem besonderen Berliner Vertreter

Die Rückkehr des Reichsaußenminister Dr. Stresemann von Genf nach Berlin war anfänglich auch erst für den Zeitpunkt vorgesehen, wenn die gesamte Delegation von Genf heimkehren würde. Nachdem aber durch den inzwischen stattgefundenen Kabinettstag in Frankreich und durch den bekannten Beschluss der französischen Regierung zu diesen Fragen bereits von Seiten Frankreichs eine grundsätzliche Stellung eingenommen worden ist, konnte der Reichsaußenminister nicht mehr in Genf bleiben. Unmittelbar nach seiner Rückkehr haben nicht nur Aussprachen mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler, sondern nunmehr auch eine wichtige Kabinettssitzung stattgefunden. Ihr Ergebnis ist inzwischen in der Öffentlichkeit bekanntgeworden und geht dahin, daß das gesamte Kabinett einmütig seine grundsätzliche Zustimmung zu der Haltung des Reichsaußenministers und insbesondere zu seinen Verhandlungen mit Briand gegeben hat. Zugleich wurde ein Ministerialausschuss gebildet, bestehend aus den Vertretern des Außen-, des Wirtschafts- und des Finanzministeriums, um diejenigen Fragen vorzubereiten, die bei der ebenfalls vom Kabinett einmütig gebilligten Fortführung der Verhandlungen in Frage kommen.

Damit ist die deutsche Reichsregierung also dem Beispiel gefolgt, das die französische Regierung zuvor gegeben hat. Der französische Gesellschafter ist bereits über den Beschluss des Kabinetts unterrichtet worden, so daß nunmehr die ganze An- geliegenheit auf den diplomatischen Weg gebracht worden ist. Eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, die von verschiedenen Seiten gefordert wurde, dürfte aber solange nicht erfolgen, als nicht, was man unbedingt erwarten muß, auch die übrigen Delegationsmitglieder von Genf juridisch rechtmäßig sein werden und man dann einen Überblick über das Gesamtergebnis der Verhandlungen haben wird.

Von jüngster Stelle erfahren wir über die Aussprache der Reichsregierung über die Ereignisse in Genf das Folgende:

Man kann es aussprechen, daß wir in einer, unserer Ansicht entsprechenden Weise in den Völkerbund eingetreten sind. Man kann auch Empfindungen wahrnehmen, daß manche Ansichten, die man verschiedentlich über den Völkerbund hatte, einer Revision unterzogen worden sind. Namentlich ist man abgekommen von verschiedenen Belästigungen dahingehend, daß einzelne Mächte den ganzen Völkerbund beherrschen und daß wir mit unserem Einfluß durch solche Tendenzen ebenfalls ins Hintertreffen kämen. Unsere ganze Politik ist gekennzeichnet durch das Streben nach einer weitgehenden deutsch-französischen Verständigung, und die Mächte, die im Völkerbund vereinigt sind,

ennen dieses Ziel ganz genau. Es wird im Völkerbund nicht darauf ankommen, daß wir im Rate oder in den Kommissionen theoretische Diskussionen führen, sondern entscheidend wird sein die vorherige Verständigung bei den uns berührenden wichtigen Fragen. Nach dieser Richtung hin sind in Genf sehr gute Ergebnisse erzielt worden und man muß es begrüßen, daß auch parlamentarische Vertreter hinzugezogen wurden. Denn das wichtigste ist die persönliche Zähligungnahme und die unmittelbare Kenntnis der Persönlichkeiten, aber auch die gelegentlich einer Völkerbundstagung sich ergebende Möglichkeit einer Aussprache unter den interessierten Vertretern der einzelnen Mächte.

Besonders wichtig ist die Feststellung, daß die deutsche Delegation bei allen Verhandlungen vollständig einmütig vorging. Es ist immer wieder gelungen, in den Vorbereichungen widerstreitende Auffassungen auszugleichen, so daß wir nach außen hin immer geschlossen auftreten konnten.

Was nun im besonderen die Aussprache Stresemanns mit Briand angeht, so sind ja die großen Gesichtspunkte in der Öffentlichkeit sofort verstanden und aufgegriffen worden. Das Ziel ist klar: Wiederauferstehung unserer politischen Freiheit. Nur auf einen Punkt wollen wir in diesem Zusammenhang eingehen, auf die unrichtigen Mitteilungen, daßbare Summen — man sprach von zwei Milliarden, schließlich sogar von acht Milliarden — angeboten worden seien. Davon kann gar keine Rede sein. Es handelt sich nicht um eine neue finanzielle Belastung Deutschlands in der Hergabe von neuem Geld, sondern um die Eröffnung von neuen Möglichkeiten, um mit Übereinstimmung der beteiligten Nationen bestimmte Leistungen übertragen und mit einem gewissen Vorrecht verfolgen zu können. Die große principielle Bedeutung dieser beabsichtigten Aktion besteht darin, daß der Damessplan eine starke Lockerung erfahren muß und daß bestimmte Klauseln, die uns stark hemmen, dadurch grundsätzlich revidiert werden.

Es werden noch grobe Schwierigkeiten zu überwinden und es wird Sache des von dem Reichshabtenten nunmehr eingeschlagenen Ausschusses sein, die weiteren Fragen zu klären und die noch obwaltenden sehr schweren Hindernisse zu beseitigen. Das Ziel ist, durch die Hinweiskräfte der zwischen den beiden Nationen bestehenden Differenzen die Möglichkeit zu einem engeren Zusammenarbeiten namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete zu schaffen. Der französische Kabinetsbeschluß zeigt, daß sich auch die gegenwärtige französische Regierung auf diesen Boden stellt. Dann ist der Weg gewiesen, um den Versuch zu machen, die Epoche des Münzwars zu überwinden und beiderseits mit ehrlichem Willen an die Lösung der großen Probleme heranzutreten, die der Befriedigung Europas bisher im Wege standen.

Weg zum Stuhl des Ministerpräsidenten finden könnte. Man darf Poincaré diesen Scharfsicht, der uns in Kontrast mit der Aufrichtigkeit zu stehen scheint, zutrauen.

Nachdem Poincarés eigene innere Wandlung soweit fortgeschritten war, daß er an keinen Aukrieg und dergl. mehr dachte, konnte eigentlich niemand besser als diese Poincarésche Persönlichkeit dazu geeignet sein, einen Damm gegen den kriegsbehdenden Radikalismus Frankreichs aufzurichten. Niemand als Poincaré war geeigneter, die ehemals aufgezückten Kriegsgeister in die milderen Bohnen des Friedens zu lenken. Damit ist nicht gesagt, daß Poincaré nun mit einem Schlag aus Panathlern Pazifisten machen könnte, oder daß er selbst etwa in seinen leichten Konsequenzen schon Pazifist geworden wäre — soviel ist gar nicht verlangt, es genügt, daß der allgemeine Geist der Opposition sich ändert und sich zum Besseren wendet — und daß den lästigen Friedenspolitikern keine unüberwindbaren Steine mehr in den Weg gerollt werden. Und wenn Poincarés Gemüt bis zu seiner neuen Thronbesteigung selbst noch nicht den Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, den wir ihm wünschen — so stand doch von Anfang an fest, daß er durch die Zusammenarbeit mit seinem Außenminister Briand unbedingt immer weiter auf den Weg der Verständigung gezogen würde. Und das französische Volk? — Wird dieses Volk nicht selbst

friedfertiger werden, wenn es sieht, daß ein Poincaré wegen seines mißglückten Aukrabentversuches gestürzt wurde, daß er in der Stille sich für andere bessere Ideen geläutert und heute nicht viel anderes tun kann, als der zielbewußten Verständigungspolitik Briands zu folgen?

Poincaré weiß heute — und zwar hauptsächlich um der Gesundheit seines Franken willen — daß Deutschland nunmehr anders behandelt werden muß als vor 2 bis 3 Jahren. Und er weiß, daß in Wirklichkeit die Zahl der Säbelrassler und politisch Kurzsigenten doch äußerst gering ist, oder daß sie sich zum mindesten aus Gruppen zusammenfests, die keinen ausschlaggebenden Einfluß besitzen. Sein Argument, daß Deutschland vollgepropft von Waffen sei, ist hinfällig geworden. Und Poincaré wird es nicht über sich bringen können, der vernünftigen Politik Briands in entscheidenden Fragen entscheidenden Widerstand entgegenzusetzen. Briand aber hat dadurch, daß er selbst nicht mehr Ministerpräsident ist, gewaltig gewonnen. Seine Politik — sanktioniert durch Poincaré — wird populärer und weiteren Kreisen einleuchtender.

Das überaus schlechte Verhältnis Frankreichs zu Italien läßt den Staatsmännern in Paris die guten Beziehungen zu Deutschland als sehr wünschenswert erscheinen. In der Hauptsache aber ist es die reale, nüchterne wirtschaftliche Erwä-

Große Koalition in Preußen?

Berlin, 25. September.

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist die deutsche Volkspartei an das Zentrum herangetreten zwecks Absprache über die Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung in Preußen. Die "Völkische Zeitung" berichtet dazu, daß die Absprache am Montag zwischen dem volkspartäischen Abgeordneten Leidig und dem Zentrumabgeordneten Hes stattfinden soll. Von dem Ergebnis dieser ersten Absprache werde es abhängen, inwieweit auch die Demokraten und die Sozialdemokraten sich an den Verhandlungen beteiligen werden.

In diesen Bemühungen der Deutschen Volkspartei, wieder in die Koalition in Preußen hineinzukommen, darf man auch eine Ausweitung von Genf sehen. Die Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung nach rechts im Sinne ist wohl jetzt auch von der Volkspartei fallen gelassen worden, nachdem die Deutschnationalen sich geweigert haben, in expandierter Form in Genf mitzuverarbeiten. Nun scheint also auch in Preußen die Deutsche Volkspartei weiter zu den Rechten zurückzukehren, die allein sie bisher als tragfähig erachtet hat: zu der Großen Koalition. Doch bei den neu einsetzenden Verhandlungen in Preußen die Parteien der bisherigen Regierungskoalition treten links, haben, der Volkspartei besondere Zugeständnisse zu machen, liegt nach den bekannten Vorgängen bei der Regierungsbildung in Preußen Anfang 1925 (Koalitionsvereinbarung der Volkspartei mit den Kommunisten) auf der Hand.

gung der Dinge, die zu diesen Wandlungen in Frankreich geführt. Ohne Zusammenarbeit der größten Industriestaaten Europas ist kein gedeihliches Leben der Völker mehr möglich. Der Ausgang des Franken hat den Franzosen den leichten Schlag der Entmachtung gegeben. Weht es ums Geld, mit anderen Worten: geht es um das „Mark des Lebens“, so schwächt man seinen politischen Nationalismus schon recht gerne ein. Freilich sind in diesem materiellen Sinne allein nicht Frankreich oder auch andere aufstrebende Männer zu werten, denn Frankreich und mit ihm andere wollen den dauernden Frieden der Völker auch um deswegen willen, weil seine Erlangung eine positiv sittliche Tat ist.

Man muß von dem verwandten französischen oder auch Poincaré'schen Geist nun aber auch einen Blick auf die deutschen Verhältnisse werfen. Und hier bietet sich uns etwas sehr eigenständiges. Diejenigen, die vor Jahren Poincaré, als er auf der Höhe seiner Gewalttätigkeit stand, als den größten Kriegsgegner aller Zeiten brandmarkten und die ihrem eigenen deutschen Volk kein besseres Mittel der Befreiung antrieben als die Revanche, die bewaffnete Zurückeroberung des Rheinlandes und die Erziehung der Jugend zu Krieg und Waffenspiel — diese selben Deutschen, deren Jorn über Poincaré damals verständlich war, sabotieren heute noch die Friedenspolitik von Locarno und Genf und Thoiry. Bürger unseres eigenen Landes, deren Jorn sich bei Kenntnis des Gewalttmordes Poincaré einen Heiligen-Schein beizulegen vermochten, stehen also heute hinter jenem von ihnen so verdammten Manne zurück. Sie hassen und opponieren weiter, während der Gehalt bereits andere Wege einschlägt. Wissen Menschen sind da verwünschenswerter? — Wir können diese Vergleiche hier ziehen, ohne daß wir im geringsten irgendwelche erhöhte Sympathien für Poincaré hegten — aber wir müssen es tun um der Gerechtigkeit und Aufklärung willen. Gewiß hoffen wir, ja wissen es, daß auch bei uns die Idee der Verständigung immer weiter greifen wird, aber es ist doch tief zu beklagen, daß große Parteien, die unter dem Pseudonym der Vaterlandsliebe sich zu Hütern der Nation machen möchten von der Achtung vor anderen Nationen heute noch genau so weit entfernt sind, wie in Weitläufigkeit von der Liebe zu ihrem eigenen Volk. An ihrem Haß gegen die anderen verloren das ganze Feuer, das sie im Dienste ihrer eigenen Bürger brennen lassen sollten.

Niemand wird die seltsame Bemühungen zur Herstellung eines dauernden Völkerfriedens übersehen, aber jeder, der den verworrenen diplomatischen Apparat der Völker würdigt, wird zugeben müssen, daß wir seit 1918 ein gewaltiges Stück weitergekommen sind. Und wird vor allem zugeben müssen, daß wir mit Gewalttätigkeit — die übrigens ganz außerhalb jeder Möglichkeit lagen — nicht voran, sondern zurückgekommen wären. Ganz abgesehen davon, daß jeder Revanchenredon an unsittlich und unchristlich ist. Die Wandlung des europäischen und nicht zuletzt eines Teiles des deutschen Geistes von diesem unsittlichen Egoismus zum wahren christlichen Friedenswillen kann einzige und allein die Hauptaufgabe der Zukunft sein. Diese Aufgabe wird immer im Mittelpunkt aller Dinge stehen. Wird sie großzügig gelöst, so konzentrieren sich die übrigen Dinge mit Leichtigkeit um sie herum. Es ist durchaus keine leere Redensart, wenn man in diesem Sinne von einem neuen Zeitalter spricht — ganz verschieden von dem genossenen. Gelänge es nicht, diese Welt herauszuschwören, so wäre es unvermeidlich um die europäischen Mächte geschehen, so wäre der Weltkrieg nur ein Vorspiel einer noch höheren Katastrophe gewesen.

Am Donnerstag hatten sich in Philadelphia rund 130 000 Zuschauer eingefunden, um dem „erhabenden Schauspiel“ eines Boxkampfes zuwanzusehen. Es ging um die „Weltmeisterschaft“ zwischen Dempsey und Tunney. Kilometerlange Sonderzüge hatten die Millionäre, die Töchter, die Sportfreunde und die Sensationsjäger von New York aus, von Washington und von allen Hauptstädten nach dem Schauspiel gebracht. Sehr Mitglieder des Kabinetts und Führer der politischen Parteien und Wirtschaftskonzerne — wie Danes und Mellon — fanden unter den Sonderzügen gewesen sein. Ungeheure Summen wurden an Eintrittsgeldern eingenommen und die Wetten in riesiger Höhe geschlossen.

Unsere Meinung über derartige „ungeheure Aufzüge“ und „erhabende Schauspiele“ haben wir schon des öfteren zum Ausdruck gebracht. Wir waren der Auffassung, daß die Welt das bishaben Kraft, das sie noch besitzt, in Box- und Tennis- und Schwimmwettkämpfen derartig verclodern läßt, daß sie mittlerweile geistig auf die primitive Stufe der Buschvölker herabsinkt. Da man aber nun einmal aus allem etwas lernen soll, so

Die Demission des polnischen Kabinetts

Nach einem Misstrauensvotum gegen den Innenminister und den Unterrichtsminister —

Bor der Auflösung des Sejm

Warschau, 25. September.

Wie zu erwarten war, ist die Regierungskräfte noch am Freitag zum Ausbruch gekommen. Die Rechtsparteien haben es vorgezogen, einem Kampf mit Piłsudski selbst aus dem Sejm zu gehen und haben ihren Vorstoß gegen den Minister des Innern Młodziejowski und den Unterrichtsminister Zieliński für gerichtet. Zum Schluß der Sitzung wurden zwei Misstrauensanträge gegen diese beiden Minister eingebracht, die mit 176 gegen 82, bzw. mit 158 gegen 82 Stimmen angenommen wurden. Darauf wurde der Sejm am Sonnabend vertagt. Die beiden Minister reichten sofort ihre Rücktrittsdeklaration ein.

Das Kabinett trat gegen 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Es wird allgemein angenommen, daß sich das Kabinett mit den beiden Ministern solidarisch erklären und dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Gesamtministeriums überreichen wird.

Ministerpräsident Bartel erklärte nach der Annahme des Misstrauensvotums gegen den Innen- und den Unterrichtsminister, er werde dem Staatspräsidenten die Demission des Kabinetts überreichen. Im parlamentarischen Kreise nimmt man an, daß die Demission angenommen und Bartel wiederum mit der Kabinettssbildung beauftragt werden wird. Man rechnet dabei mit der Möglichkeit, daß das Kabinett noch heute das Parlament auflösen wird, so daß eine längere parlamentarische Periode einzehen würde.

Warschau, 25. September. (Nachbericht.) Der Staatspräsident hat die Gesamtdemission des Kabinetts Bartel angenommen und die bisherige Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Abrüstungskonferenz 1927

Ein Beschuß der Völkerbundversammlung.

Genf, 25. September. In der heutigen Sitzung der Völkerbundversammlung wurde, wie die katalanisch gesetzte Resolution, die eine Einberufung der Abrüstungskonferenz auf einen Termin vor der nächsten Völkerbundversammlung fordert, einstimmig angenommen.

Kann man es auch aus einer Veranstaltung wie die in Philadelphia. Besonders da sich Staatsmänner daran beteiligen.

Und in der Tat! Wieviel Kriege wären vermieden worden, wenn man bereits früher diese Vorzeichen haben auch zur Austragung der Weltmeisterschaft der Männer, der Frauen und Kindern zur unbedingten Pflicht gemacht hätte. Ein ganzes Volk hat ja nie den Krieg herausbeschworen — er wurde immer nur von Einzelpersonen in Bewegung gesetzt. Und wer ganz ruhig die Dinge überlegt, wird sich sagen, daß es eigentlich ein ganz gefährlicher Unfall ist, wenn ganze Völker sich um der Leidenschaft einzelner willen zerreißen und zu Tode bluten sollen. So würde also, wenn in Zukunft zwei feindliche Staatsmänner wieder auf Krieg sinnen sollten, die beste Kur für diese beiden ein internationales Boxkampfturnier sein. Kein Untergang dürfe dabei sein Leben, und die Welt würde sich obendrein noch amüsieren. Der Boxsport aber erschöpft dadurch doch eine gewisse Veredelung, die ihm heute noch so sehr abgeht. Und die Glückwunschtelegramme, die heute schon von Kabinetten und Präsidenten an herausragende Boxer, Schwimmer oder Ringer gehen, jünden dann immerhin eine in allen Augen der Welt wiedergeborene Adressen.

Auch das wäre eine Wandlung zum Besseren.

J. A.

Der deutsche Völkerbundbeitrag für 1926

London, 25. September. Der deutsche Beitrag für das Völkerbundsbudget für 1926 ist nunmehr endgültig festgesetzt worden. Deutschland wird danach dieselbe Summe zahlen, wie Frankreich, d. h. 78 800 Pfund Sterling (1 Pfund = 20 Mark). Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph bemerkte dazu: Deutschland würde eine höhere Summe als Frankreich zu zahlen gehabt haben, wenn nicht dieses Einpruch dagegen erhoben hätte, mit der Begründung, daß das Deutsche Reich als auf einem höheren finanziellen Niveau stehend eingeschäfft wurde.

Deutschland der Führer zum europäischen Frieden

Geflügelte Reden des Reichsministers Schurmanns.

Reichsminister Schurmann, gab nach seiner Ankunft in Amerika die Erklärung ab, Deutschland sei unangemäßigt die Führer zum europäischen Frieden. Die Friedensausichten seien niemals so günstig gewesen, wie jetzt. Deutschland gebe allen, die ihm feindlich gegenüber gestanden hätten, ein gutes Beispiel, was ihm noch angemessen werden müsse. Deutschlands gute Wille sehe, wie seine Freunde bemerken, völlig anders aus. Der bestreite, der bestreite, seien die Rehabilitation, die Anerkennung dafür gilt, daß Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen worden ist.

Wirtschaftlich und finanziell erstaute Deutschland immer mehr. Die republikanische Staatsform sei nunmehr fest begründet und es seien weder von rechts noch von links Führer zu befürchten. Reichspräsident von Hindenburg sei in allen Volksstücken äußerst beliebt und daher eine der stärksten Stützen des Staates. Deutschlands Beziehungen zu Amerika seien die allerbesten und es läge kein Grund vor, daß hierin ein Wandel eintreten könnte. Die Freundschaft könne noch dadurch gesteigert werden, wenn nicht viele Amerikaner Deutschland und viele Deutsche Amerika besuchen würden.

M.S. Lichtspiele, Dresden, Moritzstraße

Der Hochverrat von Panama

Das gewaltigste Marinedrama was jemals hergestellt wurde

Ein englisch-italienischer Freundschaftsvertrag

Ein neuer Plan Mussolini. — Vor einer Zusammenkunft Chamberlain-Mussolini.

Rom, 25. September.

Der Berichtsleiter des "Daily Telegraph" in Rom schreibt: Eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini werde angedeutet vor sehr weiten Kreisen in Rom festgestellt. Der Plan, der Chamberlain unterbreitet werden soll, sieht den Abschluß eines Vertrages der Freundschaft und gegenseitigen freundlichen Unterstützung in allen das Mittelmeer und die allgemeine europäische Politik betreffenden Fragen zwischen Großbritannien und Italien vor. Ein solcher Vertrag würde eine viel größere Weitwirkung haben und viel tieferen Interessen berühren, als die anderen bisher zwischen Städten und kleinen unmittelbaren Nachbarn abgeschlossenen Freundschaftsverträge.

Die Anwendung des Vocarnopaktes und seine weitere in den Verhandlungen zwischen England und Griechenland in Thessaly vorgeschlagene Entwicklung sei dazu angegeben. Wenn die Verhandlungen von Thessaly zu einem wichtigen Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich reiten, so stellen die Italiener, die sich ihrer Verbündeten auch die seiner Verbündeten Polen und der Tschechoslowakei gegenüber einem Anschlag Österreichs ausweichen, in Richtung zu geben. Ein Anschlag Österreichs an Deutschland würde für Italien bedeuten, daß es, während es jetzt nur 7 Millionen Österreicher zu Nachbarn hat, es in Zukunft an seiner Grenze eine Bevölkerung von 72 Millionen Deutschen haben würde und die Grenze Deutschlands von Bayern nach dem Brenner verlegt würde. Sollte ein neuer Plan zu einem freundlichen Einvernehmen zwischen Griechenland und Deutschland entstehen, so würde Italien wieder die Möglichkeit einer Neugrupplierung in Betracht ziehen. Daher auch der Gedanke eines engen Einvernehmens mit Großbritannien, der die Ausdehnung in Rom in Anspruch nehme.

Reichsratsbeschlüsse

Berlin, 25. September. Der Reichsrat nahm in einer öffentlichen Sitzung am Freitagmorgen, die unter Vorsitz des Ministers Dr. Kühl stattfand, die Verordnung über das vorläufige Inkrafttreten des Wirtschaftsabkommen mit Finnland und damit zugleich das Abkommen selbst mit Weißrussland an. Die Hansestädte ließen erklären, daß sie sich mit dem Vertrag absöhnen, sofern sie bemängeln, aber, daß in dem Vertrag den Reichsangehörigen die Ausübung der Berufstätigkeit in Finnland nicht die gleichen Rechte wie den Finnländern gewährt würden, während die Finnen in Deutschland die gleichen Rechte, wie die Reichsangehörigen hätten. Weiterhin nahm der Reichsrat eine Verordnung an, wonach das Gesetz über die Bewertung der Einfuhrzölle, das nur für eine Übergangszeit erlassen wurde, mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben wird. Die Einfuhrzölle werden von diesem Zeitpunkt an nach den Sätzen des jetzt geltenden Zolltarifs bewertet. Der Reichsrat stimmte ferner einer Verordnung zu, wonach den Bewohnern von Helgoland vom 1. Januar 1927 ab weiterhin Steuererleichterungen gewährt werden...

Schweres Flugzeugunglück bei Prag

Drei Flugzeuge abgestürzt. — Drei Tote.

Prag, 25. September. Ein aus fünf Flugzeugen bestehender jugoslawisches Geschwader, das zur Zeit eine Übung veranstaltet, wollte am Freitagmorgen seinen Flug nach Krakau fortsetzen. Vom Kreuzen über dem Prager Flughafen stieß eines der Flugzeuge mit einem tschechischen Flugzeug zusammen, das die Höhe bis zur Grenze begleitten wollte. Beide Flugzeuge stießen wiederum beim Abflug mit einem zweiten tschechischen Flugzeug zusammen, das dadurch ebenfalls abstürzte. Der Führer der südostasiatischen Expedition und der Pilot des zweiten tschechischen Flugzeuges waren sofort tot. Der Pilot des zweiten tschechischen Flugzeuges wurde schwer verletzt und starb kurz darauf im Krankenhaus.

117 Tote in Hannover

Hannover, 25. September. Seit gestern abend sind 21 Neuerkrankte in die häuslichen Krankenhäuser aufgenommen worden. Die Zahl der Toten hat im Laufe der Nacht um 4 zugenommen und beträgt somit 117. Drei Personen sind aus den Krankenhäusern entlassen worden.

Trier, 25. September. Nach einer Meldung des Landesamtes sind im Landkreis Trier in mehreren Orten in den letzten Tagen Fälle von Paratyphus aufgetreten. Insgesamt sind 31 Personen in den Krankenhäusern untergebracht.

Die Denkschrift des Volksbildungsministeriums

Dresden, 25. September. (S.R.R.) Die Denkschrift des Ministeriums für Volksbildung "Zum Ausbau des höheren Schulwesens in Sachsen" ist in einigen Tageszeitungen als das alleinige Werk eines einzelnen mit Namen genannten Rates des Ministeriums bezeichnet worden. Das ist nicht richtig. Schon die Maßnahmen der Arbeitsstelle läßt erkennen, daß die Denkschrift über den Arbeitsstelle eines einzelnen Rates weit hinaus geht. Sie ist die unter zusammenfassender Leitung entstandene gemeinsame Arbeit aller zuständigen Referenten des Ministeriums und will demnach nicht als das Werk eines einzelnen, sondern als amtliche Schrift des Ministeriums gewertet sein.

Deutsch-jugoslawische Handelsvertragsverhandlungen. In allergrößter Zeit wird eine jugoslawische Delegation in Berlin eintreffen, um Verhandlungen über einen deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag aufzunehmen.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsauflösungen. Innerhalb der nächsten zwölf Stunden vorübergehend eine Störung, die bedeckt Himmel und östlich vorübergehend Niederschläge bringen wird; morgen vorwiegend stark bewölkt, noch immer — besonders im Gebirge — zur Unbeständigkeit neigendes Wetter. Temperaturverhältnisse wenig geändert. In der kommenden Nacht keine Kraft.

dann soll aber durch den Tag, wie alle Zeitungen berichten, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Frankreich, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Spanien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Italien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

England, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Deutschland, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Österreich, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Italien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Spanien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

England, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Deutschland, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Italien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Spanien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

England, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Deutschland, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden.

Italien, es wird eine neue Phase der Witterung eintreten, die die Wetterlage weiter verschärft. Der Tag wird dann wieder besser werden, und am Abend wird es wieder besser werden

Wenn sich Frauen ärgern

dann soll gemeinhin nichts Gutes dabei herauskommen. Dass aber durch den Ärger einer Frau eine große Erfindung zustande kam, ist mindestens interessant. Doch waren wir alle Frauen trocken vor dem Ärger; denn die dadurch etwa gemachten Erfindungen sind sehr selten.

Die Montagu in Troy (Kordamerika) degerte sich, es war vor nunmehr 100 Jahren, über den Hochmut ihres Gatten, eines biederem Schustermeisters, der außer Dienst ein großer Gott war, was viele Unruhen verursachte. Besonders auf die weiße Wäsche war Montagu stolz, und keine Gattin ärgerte sich darüber, dass die abgelegten Hemden meist ganz rot waren, während die Kragen einige Schminke aufwiesen. In der Zeit waren die Stagen noch fest an den Händen, und so musste Madame Montagu mit den Krägen auch noch die sauberen Hemden waschen. Dass sie sich darüber ärgerte, ist begreiflich. In ihrem Zorn kam sie auf den Gedanken, die Krägen abzuschneiden und nur diese zu waschen. Nachher näherte sie sie wieder an. Da sich auch das nicht bewährte, machte sie die Krägen zum Aufhängen. So wurde sie durch ihren Ärger die Erfinderin der losen Herrenkrägen.

In Mister Brown, einem südländigen Land, rastete eine Abfahrt ihrer Erfahrung und erhielt eine nette Summe Dollar dafür. Mister Brown machte eine Wäscheschaffrik für lose Krägen aus mit großem Erfolg. Die praktische Weisheit fand bald allgemeine Verbreitung. Am Freitag ist es 1850 die erste große Fertigkeit für lose Herrenkrägen auf.

Der 10. gestellte Herrenfragen war vielleicht eine Erleichterung für die Haushalte, eine Verbesserung der Hygiene und ich gerade so gut anzusehen, wie der vorher absehbare Verdienst, vielleicht noch besser. Es wurde selbst von den Wernehmern bevorzugt, und ein Bericht über die Große Berliner Weltausstellung hob hervor, dass die anwesenden Monarchen Napoleon III., der Zar von Russland und der König von Preußen lose Herrenkrägen getragen haben.

Montagu aber machte mit demselben, dass die Erfahrung eingetragen hatte, in Troy einen neuen Thauhändler auf und wurde ein wohlhabender Mann.

Dieses Beispiel zeigt, dass auch beim Frauenärger einmal etwas Gutes herauskommen kann. Sich aber deshalb zu ärgern, wäre ein Unkunst; denn 1. sind die steifen festen Herrenkrägen bereits erfunden, 2. durch den modernen Sportstragen in heutiger Erscheinung gefährdet und 3. nicht jede Frau ist eine Montagu.

Der steife Herrenfrage aber kann in diesem Jahre kein 100jähriges Jubiläum feiern.

M. H.-n.

Dresden

Über Berg und Tal

Ein teurer Versicherungsbetrag.

Dresden, 25. September.

Ein großes Schadensfeuer entstand in der Nacht zum 2. Oktobertag nach Schluss eines Vereinsvergnügen im Gasthof zum Erbgreicht in Schönfeld, Bezirk Dresden. Das umfangreiche Grundstück brannte vollständig nieder, die Entstehungsursache dürfte auf eine schadhafte gewordene Elektroleitung zurückzuführen sein. Im Gasthofe hatte auch der Schönfelder Radfahrerverein „über Berg und Tal“ sein Standquartier. Er verbrachte dort auch seine acht Saalsporthäuser, die beim Bergungskonzert gegen Feuer verschont waren. Bei Ausbruch des Brandes waren diese Fahrzeuge mit gerettet worden, sie lagen dann auf dem Marktplatz zwischen den Sprünen, wurden durch Vereinsmitglieder später anderweit in Sicherheit gebracht. Leider war die Benutzung gefallen, es wäre besser gewesen, wenn die Räder mit verbrannten, dann kommen für die zahlreichen Versicherungssummen neue Maßnahmen beschaffen werden. Diese Sicherung gab den Anreiz, die erreichbaren und zwar zuvor geretteten Fahrzeuge von der hinteren Seite der ausgedehnten Brandstelle wieder in die Flammen zu werfen. Es waren dies sechs Stück. Einige Tage darauf wurden die ins Feuer geworfenen Räder bei der Versicherungsgesellschaft angemeldet, der angeblich entstandene Schaden in Höhe von 694 Mark vergütet und das Geld vorläufig auf ein Spurbuch eingezahlt.

Diese Maßnahmen kamen aber bald heraus und zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Am Freitag standen fünf Mitglieder des Schönfelder Radfahrervereins vor dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden. Da eine große Anzahl Zeugen zu vernahmen waren, dauerte die Verhandlung bis zum Abend. Von den Angeklagten wurden zwei Mitglieder, der 1903 zu Ulbersdorf bei Schmied geborene Schlosser Walter Bruno Hammisch und der 1893 zu Nürnberg geborene Bauarbeiter Erich Opitz wegen Versicherungsbetrugs nach § 255 StGB zu je sechs Monaten Gefängnis, zwei weitere Mitglieder, der 1890 zu Ulbersdorf bei Nürnberg geborene Bauarbeiter Mag-

Schneider in Kriesendorf zu je sechs Wochen Gefängnis lediglich wegen Betrugs verurteilt, aber allen vier eine dreijährige Bewährungsfrist zugeschlagen unter der Bedingung, dass ein jeder 100 Reichsmark Buße zahlen. Ein fünfter Beschuldigter wurde mangels Beweises freigesprochen.

Besichtigung des Saloppewasserwerkes

Dresden, 25. September.

Vertreter der Presse besichtigten auf Einladung des Rates der Stadt am gestrigen Nachmittag das Wasserwerk der Saloppe. Unter Führung und Erklärung des Stadtbaudirektors Wahl und des Direktors Vollmar wurden nicht nur die neuzeitlichen mit der Technik fortgeschrittenen Einrichtungen besichtigt, sondern vor allem auch wurde die Überzeugung gewonnen, dass durch wasserökologische und biologische Untersuchung alles getan wird, um eine vorzügliche Beschaffenheit des Wassers für die Stadt Dresden während zu gewährleisten. Wie werden die überaus interessanten Anlagen der Dresdner Wasserversorgung noch zum Gegenstand einer eingehenden Darstellung machen.

Das Interesse der Dresdner Bevölkerung hat sich von je her gehalten, wohl weil es das älteste und überdies leicht erreichbare ist, dem Wasserwerk Saloppe zuzuwenden, und viele Besucher dieses Werkes haben immer wieder neben der Freude über das sonst Geschwätz beiderseits ihre Bewunderung über die feinlinigen Überwachungseinrichtungen geäußert. Um allen Dresdner Einwohnern die Möglichkeit zu geben, sich durch Augenblickeinschau ein Bild von dem Zustand der Dresdner Wasserversorgung zu erhalten, werden jeden Sonntag vormittags 10 Uhr ab 26. September 1926 bis auf weiteres öffentliche Führungen durch unsere Wasserwerke eingerichtet. Um die Führungen in den öfters beschränkten Räumen ordnungsgemäß durchzuführen zu können, ist vorherige fernmündliche Anmeldung (8-9 Uhr) zur Teilnahme unter 23071 bei der Kanzlei der Wasserwerke erforderlich. Jedermann kann sich auf diese Weise von dem vorzüglichsten technischen und hygienischen Hochstand unserer Dresdner Wasserversorgung überzeugen.

Der Hund im Dienste der Polizei

Dresden, 25. September. Gelegentlich der großen Polizeiausstellung Berlin 1926 ist durch die sächsische Staatspolizeiverwaltung ein Lehr- und Anschauungsfilm hergestellt worden, der die Arbeit des Polizeihundes im Dienste veranschaulichen soll. Dieser Film wurde der Dresdner Presse und einigen zunächst interessierten Kreisen vor der Ausstellung zugänglich gemacht. Er zeigt die verschiedenen Hunderassen, ihre Ausicht und Ablösung und bringt bei dieser Gelegenheit zahlreiche und anschauliche Bilder aus der staatlichen Zuchtwand und Arbeitshundestall in Dresden. Weiter sieht man die einzelnen Arten der Verwendung des Hundes zum Aufsuchen von Spuren, also die mehr kriminellistische Arbeit und die Arbeit des Schatzhundes, also des treuen Begleiters der Polizeibeamten bei einsamen Streifendämmen. Die sächsische Staatspolizeiverwaltung hat zusammen mit dem Kriminalamt Dresden aber weiter, und zwar wohl zum ersten Male, den Versuch gemacht, ein wirklich begangenes Kriminalverbrechen den Tätern entsprechend wieder herzustellen: Den „Mord von Doberzel“, bei dem der erkrankte Einbrecher bei seiner Flucht einen Strafmörder über den Haufen schob. Die Begebenheit wird unter Benutzung des Gotteshauses in Doberzel und in derselben Ortslichkeit, wo sich das Verbrechen abgespielt hat, wieder hergestellt. Man sieht, wie zwei Hunde die Spur des Mörders verfolzen. In diesem Film ist die Arbeit des Polizeihundes anschaulich geschildert. Er ist bestimmt, als Lehr- und Anschauungsmittel zu dienen und wird seinen Zweck sicherlich erfüllen. Er wird auf der großen Polizeiausstellung Berlin den internationalen Vertretern der Polizei zeigen, doch man auch in der sächsischen Polizei bemüht ist, die modernsten Mittel in den Dienst der Bekämpfung des Verbrechens zu stellen.

: Nachts ist die Hohe und Prokofjevskaja: Messe G. Moll von Bruckner. Graduale Choralie Des von Scarlatti, Offenbarung Ave Maria von Bruckner.

: Personalveränderungen. Das Gesamtministerium hat den Landgerichtsdirektor von der Landgerichtsdirektion Leipziger Landgericht ernannt. — Staatsanwalt Thiele ist von der Staatsanwaltschaft Leipzig als Staatsanwalt in die Generalstaatsanwaltschaft Dresden berufen worden.

: Todesfall. Am 22. September verschied der ehemalige Kommandeur des Ulanenregiments 18, Generalmajor a. D. Karl Eduard Graf zu Römer auf Lissa.

: Der Landesverein Sachsen im Reichsbund des Textilhandels, Vorsitzender Handelsgerichtsrat Gustav Heinrich, Dresden, hält am Sonntag, den 3. Oktober 1926 vormittags 11 Uhr im Plenarsaal des Landtaggebäudes seine

Der harte Rechte

Wenn wer wen in die Schnauze schlagen kann,

Dass ist ein Mann!

Und tritt man gar den andern blutend fort,

Dass ist nicht Lord,

Rein, harter Sport.

Doch wer am besten haut, den nennt man Meister.

Dempsey heißt er. Tunney heißt er.

Jeden Kunden lang in Philadelphia

Schlagen sie sich auf Sinn und Rose

Die hundertfünfunddreißigtausendjährige Menge sah

Den wilden Kampf mit steigender Ektase.

Zweunddreißig Rundfunkender schrien in alle Welt:

„Dempsey, der große Meister fällt!“

Tunneys harter Rechte hat es geschafft!“

(Werbegens verdienten beide dabei schauderhaft.)

Dempsey allein hat 3 Millionen Mark davongetragen, für das Geld ließ ich mir auch mal ein blaues Auge schlagen.

Marabu

diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung sieht einen Vortrag des geschäftsführenden Vorstandes des Landesvereins, Professor Dr. Hofner, über: „Tagesträger des Legit-Einzellhandels“ vor, ferne wird Stadtdirektor Hirschfeld, Dresden, über: „Deutscher und amerikanischer Einzelhandel“ sprechen.

: Der Zoologische Garten bemüht sich immer mehr, für eingetragene Tiere in einen schönen geräumigen Gesellschaftsraum mit möglichst buntem Tierbestand zu bieten. So hat jetzt wieder das dem Haupteingang gegenüberliegende Lamengelände, in dem außer Zwergesel, Pferden und einer kleinen Herde von Breitschwanzschafen auch ein Paar weiß amerikanische Strauße und verschiedene Vogelhäuser sich in buntem Durcheinander ergeben, eine interessante Verelzung erfahren, indem ein Paar Wehrvögel, Bewohner der südamerikanischen Pampas, zu dem reichen Bestande hinzugekommen sind. Tiefe, auch Schloss oder Bürgermeister genannten großen Vögel waren Jahrzehntelang nicht mehr im Garten vertreten. Sie halten sich meist paarweise, schreiten sehr gründlich einher und versuchen es, sich mit dem kräftigsten Sporen am Rücken gegen Feinde aller Art sehr wirkungsvoll zu verteidigen. Sie werden von den Farmern Südamerikas vielfach mit bestem Erfolg als Wächter auf den Hüttchen gehalten. Es sind ausgesprochene Edelvögel, die nicht aufzuhämmern pflegen.

: Jahrestag. Am Donnerstag, den 30. September, abends 7 Uhr, findet ein Elitekonzert statt unter Leitung von Musikdirektor Heilek. Als Solistin wurde für dieses Konzert die Opernsängerin Wanda Schnitzig verpflichtet.

: Verein der Blinden Dresdens und Umgegend. Als weitere Veranstaltung zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins der Blinden Dresdens findet am 30. September, abends 1/28 Uhr, im Gewerbehause ein Konzert statt, dessen Leitung Herr Generalmusikdirektor Buch übernommen hat. Durch die Mitwirkung von Frau Anne Roelle, der Herren Ivar Andreessen und Jaro Dvorak, sowie Frau Kammerländerin Elisa Günzner, Dr. Waldemar Staegemann und Professor Georg Wille ist die Gewähr gegeben, dass das Konzert einen selten hohen künstlerischen Genuss bieten wird. Eintrittsarten zum Preis von 1.- bis 8.- Reichsmark sind bei den Firmen H. Voß, Prager Straße und H. Mies, Tiefstraße, zu haben. Für solche Freunde des Blindenvereins, die gewillt sind, durch eine Sonderabgabe die Veranstaltung und damit den Blindenverein zu unterstützen, sind bevorzugte Blätter zum Preis von 20.- Reichsmark reserviert worden.

: Das Volksbad Cotta, Hebbelstraße 13, bleibt wegen vorzunehmender Reparaturung vom 27. bis mit 30. September 1926 geschlossen.

: Austritt aus der Deutschnationalen Partei. Der deutsch-nationalen Stadtvorordnete Baumeister Großmann, Dresden, ist aus der Deutschnationalen Stadtvorordneten und aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten und hat seinen Eintritt in die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) vollzogen.

: Verkehrsunfall. Am Städtelplatz ereignete sich heute kurz vor 8 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Ein Radfahrer, der einem Straßenbahnen der Linie 10 ausweichen wollte, wurde von den Bordwänden eines Kraftwagens erfasst, der mit Kohlen beladen war. Der Unglücksradfahrer erlitt Verletzungen an den Füßen und wurde in einer Autodroschke weggefahren; das Rad wurde zertrümmt.

Theater und Musik

Staatsoper. Claire Born und Jaro Dvorak bewogen mich, gestern den „Freischütz“ zu besuchen. Eine echt deutsche Oper, bewohnt von deutscher Waldbromantik. Webers Musik wird in ihr zur lebendigen Gestalt. Die Poetie der einfachen Erbtheater schmeckt um diese zarte Mädchenschaftigkeit. Aber nirgends versinkt die Darstellung in sentimental Weisheit. Sondern ein feiner, nordischer Zug erleuchtet das Spiel. Das alles spiegelt sich auch in dem Gesang wider. Man braucht eigentlich nur die „Schlummerarie“ zu hören (die durch begeisterten Beifall ausgeschlachtet wurde), um sofort zu empfinden, dass in Claire Borns Gesang Webers unsterbliche Freischützmusik eine Wollende hat, wie sie nicht allzu häufig zu finden ist. Auch der Mar des Herrn Dvorak hat eine reich poetische Färbung. Mag sein, dass er von Berlin mancherlei darstellerische Feinheiten mitbringt (manches, was nun ist), aber sicherlich führt es sich trefflich in unsere Inszenierung. Die Weisheit und Wärme seiner Tongabe past sich dem Charakter der Weberischen Musik vorzüglich an. Ungebräuchlich war die von Fritz Busch meisterhaft geführte Aufführung, abgesehen von einigen Unzulänglichkeiten in der Wollschlusszene, in all ihren Einzelheiten ausgezeichnet. Man muss sich wundern, dass die Zuhörer mit dem Beifall ziemlich lang waren. —

Romantischer Klavierabend. Diesmal versuchten sich die Schüler Paul Antoni, die uns am Montag neuzeitliche Musik vermittelten, an Schumann, Liszt, Weber und Chopin. Also eine in ihrem Charakter vollkommen klare und durchdringliche Tonprache. Bei der nichts zugedacht werden kann. Anderer Verpflichtung halber hörte ich nur Theodor Otho und Erich Winkler. Beide beiden machte sich Temperament und Sinn für gute Ausdeutung stark bemerkbar. Sie erwiesen, dass sie einen trefflichen Lehrmeister haben. Auf gründliche Durchbildung ist peinlicher Wert gelegt. Wenn hier und da auch noch der leichte Schliff und vollenendet Ersinnen zu wünschen bleibt — so war bei Otho die Technik noch ab und zu verrutscht und kurz vor dem Schluss eine starke Entgleisung festzuhalten, bei Winkler aber muiste man einige Trockenheiten in Kauf nehmen — so konnte man doch Freude an dem frischen Musizieren haben. Nur müssen die Kritikausbrüche eingedämmt und der reizliche

Pedalgebrauch eingeschränkt werden. Der Beifall war sehr stark. Leider war der kleine Saal der Kaufmannschaft nicht gut besetzt.

—

Die musikalischen Veranstaltungen für Erwachsene haben wieder ihren Anfang genommen. Der gestrige Abend führte infolgedessen die Aula der Oberrealschule Seevorstadt, Bismarckstraße 4, bis zum letzten Platz. Gedreht wurde geschickt und allgemein verständlich über „Goethes Faust“ in den Musik zu plaudern. Rino Reihardt führte mit bekannten Qualitäten den musikalischen Teil aus. Wie Herr Dr. Hendrik ausführte, soll diesen 2. Teiles noch ein dritter Abend folgen. Es muss aber eine Pause eintreten, da den Ferien folgende der Saal nicht zu haben ist und dann erst noch ein Orchesterkonzert eingehoben werden wird. Es ist besonders zu begrüßen, dass Hendrik gerade diesen Stoff der großen Allgemeinheit näher zu bringen versucht. Neidiger Beifall lohnte die Mühe.

—

Dresdner Nachspiele

Prinzess-Theater

„Die dritte Eskalade.“

Die Konkurrenz für R. u. A. Militäruniformen und Schleppstäbe ist noch nicht vorüber. Mit der „dritten Eskalade“ des R. u. A. Husarenregiments Nr. 17 taucht ein neuer Film von der schönen blauen Donau auf. Man merkt ihm die Schule seiner Vorgänger an. Er hat vieles von ihnen, sogar die unentbehrliche „Wiss“ aus Wien, die allerdings diesmal mit Eva Mara nicht weiterfern kann. Dafür gibt es aber Karikaturen wie „Milof“ den Oberhaber, den Befreiter Tems und nicht zuletzt der Mittmeister und Bährer der Dritten selbst, die dem Zuschauer Tränen aus den Augen lassen. Und neben diesen Karikaturenhofblättern fehlt nicht die unentbehrliche Wiener Sentimentalität. Die Szenen beim alten Kaffeehaus Franz Josef sind eben wieder schön und rührend, wie die Kopien der echten preußischen „Brüsseler“. Der Film ist eine vorzügliche Unterhaltung. Und er hat dazu den Vorteil, dass er nicht einmal als militärische Propaganda angesehen werden kann. Denn wenn man dieses Lustspiel ernst betrachtet, dann bleibt ein übler Kater: War das wirklich im militärischen Milieu möglich, was der Film

hier — ob zufällig oder absichtlich — nach Österreich statt nach Preußen verlegt? Ist es Absicht oder Verschenk, dass sich das militärische Leben in diesem Film nur in den Begriffen Wehr und Stoff bewegt? Ich bin fast der Meinung, wenn die Filmcharaktere nicht den österreichischen Tischlern aufgehalten hätten, sondern preußische Bäckerbuben, so wäre der Regisseur eingeweiht worden. Aber von ethischen Erwägungen ist ja unsere Zeit so unbeschwert, dass sie bei solchen Filmen gar nicht auf den Gedanken kommt: Hier ist doch alles Witze und trotz all der bunten Rücksichten etwas ganz wesentliches nicht in Ordnung! —

Alhambra

Das Programm dieser Woche ist äußerst reichhaltig. Nach den neuesten Berichten der Zeitung „Die Zeit“ läuft zunächst „Im Paddekoor durchs Rechartal“, der den Paddeschau neben den reizvollen Landschaftsbildern des Rechartals auch das lustige Treiben der Paddler vor Augen führt. Dann folgt etwas ganz außergewöhnlich Lustiges. Der Film „Gulistan Reaktion“, der Mann mit den 1000 Bräuten“ läuft keinen Ernst aufzumachen. Dieser Gulistan Reaktion, der großäugige schmerzhafte Clowns, die Seele mit dem langen Untereon, mit dem Strohhut des Schäfers aus dem Kopf, mit den hilflosen Schultern, soll eine riesige Erfolgshit antreten, wenn er am 27. Geburtstag bis abends 7 Uhr verkehrt ist. Die Rechte kommt aber nicht (wohl das Geld auch noch eine hemmende Rolle spielt) und es wird eine Heiratsannonce ausgeschrieben. Die Kirche fühlt sich nun mit Bräuten. Aber was für weichen! Verlobte Frauengehenden sitzen auf den Bänken im weißen Brautschmuck. Der durch Straßen, über Felder und Abhänge fliehende wird von den wilden Frauengehenden verfolgt. Nach unendlichen Schwierigkeiten langt er 2 Minuten vor 7 Uhr bei der Rechten an und hat mit einem Schlag die Braut und die Erfolgshit gewonnen. Die Bilder sind von überw

Umleitung der Kraftomnibuslinie 8. Wegen Bauarbeiten in der Rosener Straße fahren von Montag, den 27. September, an bis auf weiteres die Kraftomnibusse der Linie 8 zwischen Chemnitzer und Friedauer Straße durch die Genthinstraße.

Leipzig

Freiwillige Aufwertung

Leipzig, 25. Sept. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig und die Sächsische Staatsbank in Dresden haben sich auf Anregung bereit erklärt, in gewissen Fällen und in gewisser Höhe Spargegenstände (Münzgelde) aufzumuntern. falls dies mittels der von ihnen hergestellten Anmeldebordüren bis Ende Dezember 1926 bei den genannten Banken beantragt wird.

Vom Muttermörder Hahn. Die Leiche der vor Jahren angeblich durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen zweiten Frau des Liebhaberwolfs Gattenmörders Hahn war auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erneut untersucht worden, da mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß Hahn an dem Ableben seiner zweiten Frau nicht unbeteiligt gewesen sei. Wie die Neue Leipziger Zeitung meint, hat die Untersuchung der verhältnismäßig gut erhaltenen Leiche im Institut für gerichtliche Medizin keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Hahn seine zweite Frau umgebracht hat.

Tagung der Privatbankiers. Die 5. ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Privatbankiers e. V. findet am 5. Oktober 1926 in Leipzig im Spiegelhof des Hotels Astoria statt.

Verlegung von Abteilungen des Amtsgerichts Leipzig. Am 1. Oktober an werden folgende Abteilungen verlegt: 1. für Konsuln und Geschäftsausländer; 2. für Zwangsversteigerung und Zwangservermalung von Grundstücken sowie Aufgabotschinen von Peterssteinweg 8 nach Harztorstraße 11, Edelhof; 3. für Rechtsfälle in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten von Harztorstraße 11 nach Elisenstraße 64, 2. Obergeschloß; 4. die Wietzemann (Wiet., Unterleut. und Wohmietshäuser) von Peterssteinweg 8, Edelhof nach Elisenstraße 64, 3. Obergeschloß. Alle Termine in jühdem Sachen finden von diesem Tage an in den neu bezogenen Gebäuden statt.

Einbruch in ein Delikatesseengeschäft. Aus einem Delikatesseengeschäft in der Goethestraße ist ein großer Posten Lebensmittel im ungefährten Werte von 500 Mark gestohlen worden.

Aus Sachsen

Ein neuer Staatsangestelltenkarf

Dresden, 25. September. (N) Das Ministerium des Innern hat in Beratung sämtlicher Staatsverwaltungen nach mehrmonatigen Verhandlungen mit den Angestelltenorganisationen einen neuen Tarifvertrag für die Angestellten bei der sächsischen Staatsverwaltung abgeschlossen. Der neue Tarifvertrag, der mit Wirkung vom 1. Juli 1926 in Kraft tritt, enthält gegenüber dem früheren Vertrag mancherlei Verbesserung der Leistungs der Staatsangestellten. Selbstverständlich haben bei den Verhandlungen mit alle Wünsche erfüllt werden können. Die Gewerkschaften haben aber in Anerkennung der ihnen von der Staatsregierung in verschiedenen Punkten auch über den Reichsangestelltenkarf hinaus, gemachten Zugeständnisse eine Anzahl von grundföhlichen Förderungen leichten Endes zurückgestellt. Die Verhandlungen sind infolgedessen durchaus friedlich verlaufen, insbesondere ist es möglich gewesen, alle Meinungsverschiedenheiten ohne Anspruchnahme von Schlichtungsinstanzen zu beseitigen.

GARDINEN

IMMER DAS NEUSTE

ERLER

DRESDEN

Theater-Spielpläne

Staatliches Opernhaus Dresden. Sonntag, 26. Sept.: W. Ant. Röde (7). Montag, 27. Sept.: W. Ant. A. Der Evangelimann (7.30). Dienstag, 28. Sept.: W. Ant. A. Der Troubadour (7.30). Mittwoch, 29. Sept.: W. Ant. (neuinspiert und -inszeniert) Die Hochzeit des Figaro (7). Donnerstag, 30. Sept.: W. Ant. A. Margarete (7). Freitag, 1. Okt.: 1. Sinfoniekonzert Reihe A (7.30); vorm. 11.30 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, 2. Okt.: W. Ant. Todes (7.30). Sonntag, 3. Okt.: W. Ant. Tristan und Isolde (6). Montag, 4. Okt.: W. Ant. B. Die Hochzeit des Figaro (7).

Staatliches Schauspielhaus Dresden. Sonntag, 26. Sept.: vorm. 11.30: 1. Morgenfeier: Goethe im Alter; abends 7.30: W. Ant. Dame Edwina. Montag, 27. Sept.: W. Ant. A. Die Journalisten (7.30). Dienstag, 28. Sept.: W. Ant. A. Das Grabmal des unbekannten Soldaten (7.30). Mittwoch, 29. Sept.: W. Ant. A. Blättergruben im Tulpe (7.30). Donnerstag, 30. Sept.: Für den Verein „Dresdner Volksbühne“ (kein öffentl. Kartenterlauf) Mrs. Chenebs Ende (7.30). Freitag, 1. Okt.: W. Ant. A. Kabale und Liebe (7). Sonnabend, 2. Okt.: W. Ant. Im weichen Rößl (7.30). Montag, 4. Sept.: W. Ant. B. Das Grabmal des unbekannten Soldaten (7.30).

Albert-Theater Dresden. Sonntag, 26. Sept. (7.30): Der Jäger. Montag, 27. Sept. (7.30): Die Häuser des Herrn Sartorius (Gechl. Vorstell. für den Verein). Dresdner Volksbühne, kein Kartenterlauf Nr. 121–470. Dienstag, 28. Sept. (7.30): Das Rädchen von Hellbronn. Mittwoch, 29. Sept. (7.30): Der Jäger. Donnerstag, 30. Sept. (7.30): Der Jäger. Freitag, den 1. Oktober (7.30): Die Häuser des Herrn Sartorius (Gechl. Vorstell. für den Verein). Dresdner Volksbühne, kein Kartenterlauf, Nr. 471–820. Sonnabend, den 2. Oktober (7.30): Der Jäger. Montag, 4. Okt. (7.30): Der Jäger. Montag, 4. Okt. (7.30): Das Poham.

Reissberg-Theater Dresden. Sonntag, den 26. September bis Montag, den 4. Oktober täglich abends 18 Uhr: „Die lustige Witwe“. Sonntag, 26. September und Sonntag, den 3. Oktober 14 Uhr nachmittags „Ein Wolpertraum“. (kleine Preise.)

Bühnenvolksbund Opernhaus. Montag, 27. Sept., Gr. 1 Nr. 1966–2150: Der Evangelimann; Sonntag, 3. Oktober, Gr. 1 Nr. 2151–2350: Trilhan und Isolde; Montag, 4. Oktober, Gr. 1 Nr. 2351–2551: Hochzeit des Figaro.

Bühnenvolksbund Schauspielhaus. Montag, 27. Sept., Gr. 1 Nr. 1801–1965: Die Journalisten; Mittwoch, 29. Sept., Gr. 1 Nr. 2351–2451: Blättergruben auf Tulpe; Freitag, 1. Oktober, Gr. 1 Nr. 3452–3671: Kabale und Liebe.

15 000 Mark unterschlagen

Bautzen, 25. Sept. Wegen schwerer Verschulden hatte sich der Syndikus Dr. jur. Alfred Gronau aus Görlitz vor dem gesetzakten Schöffengericht Bautzen zu verantworten. Dr. Gronau war während der Revolutionszeit hervorragend politisch tätig, besonders als Geschäftsführer des Landesbildungsrates. In dieser Eigenschaft unterhielt er ein eigenes Bureau und gab eine Bürgerzeitung heraus. Von 1923 an war er Syndikus des Arbeitgeberverbandes in Görlitz und vertrat später auch das dortige Wirtschaftsamt und die Kreditgenossenschaft des Görlitzer Mittelstandes. Nach den gestrigen Feststellungen hat er in dieser Tätigkeit mindestens 15 000 Mark unterschlagen. Dr. Gronau wurde zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenstrafe verurteilt.

Im Vergleich zum Volksopferfond nimmt sich dieses Urteil allerdings ziemlich hart aus.

Das Locarno der Zirkusmärkte

Dresden, 25. September. Aus Hamburg wird geschrieben: In dem erblittenen Kampfe, der zwischen den beiden algerischen Großmächten Krone und Saracani ausgebrochen war, und der die höchsten Münchener und Dresden Gerichte in Atem hielten, ist am Dienstag, den 21. September, ein Friedensschluß erfolgt. Die Herren Karl Krone und Hans Stöck-Saracani trafen sich auf dem neutralen Boden des Atlantic-Hotels in Hamburg und fanden in zweiländiger Aussprache hinter verschlossenen Türen den Ausgleich, der jedem der betroffenen Unternehmen seine Interessen und die Wahrung seiner Interessen schert. Eine der Folgen dieses Friedensschlusses ist es, daß die Saracani-Schau von dem Konkurrenztempo, das für Berlin vorgesehen war, absieht und statt dessen einen Aufschwung auf der Bühne der Zirkus der 15 000 Schafe wird. Ein herausragendes Verdienst um die Aufführung der Zirkusgewalten hatte der bekannte Künstleragent Robert Wilhelms, Miteigentümer der Agentur Schulze in Berlin, auf dem Weltmarkt des Schauspiels erprobtes diplomatisches Geschick auch bei dieser schwierigen Aufgabe besten Erfolg hatte. Der Friedensschluß wurde im Hause der Gebrüder Hagen beider in Stellung genommen, so daß die Eigentümer der drei größten deutschen Zirkusunternehmen um einen Fisch einmütig versammelt sahen.

Naturkunst und Weidwerk

Aus Kreisen des Heimatmuseums gehen uns folgende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Mit dem 1. September hat die Schanzel für Jagdausbürgen aufgehört. Sie können bis 1. Februar erlegt werden. Ausgenommen hiervom und das ganze Jahr Schanzel haben Turmfallen, Wandersafalen, ebenso wie der Huu, der wie alle anderen Eulenarten das ganze Jahr so leben. Bei den geringen Beständen, die wir in unserem Wildviertel haben, wäre es sehr angebracht, von dieser Schäherlaubnis möglichst wenig Gebrauch zu machen und sie nur auf Habicht und Specht, wo diese in größerer Anzahl vorhanden sollten, zu erlauben. Jeder Naturfreund — und jeder wahre Weidmann ist doch wohl Naturfreund — sollte sich freuen, wenn er in der schönen Natur einen freienden Raubvogel — meist ist es ein Mäusebussard — beobachten kann. Die menschliche Kultur und die Schäherlaubnis mancher Jagdzäger hat es verhindert, daß unsere Raubvögel so selten geworden sind und dringend der Schonung bedürfen, falls sie nicht aussterben sollen. Da sollte der Höhleinstandpunkt nicht ausschlaggebend sein. Der Jagdzäger, der für seine Jagd förmlich bedeutende Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlustig gehen sollte. Die Raubvögel fallen im Haushalt der Natur einen bestimmten Platz aus; sie sind nicht nur zum Teil starke Mäuse- und Insektenvertilger, sondern eben auch eine Art Geißelhundpolizei aus, indem sie feindselig oder krankheitsgeschöpftes Wild bestimmen. Unser neues Jagdgesetz bedeutet infolge davon einen großen Fortschritt, als die Jagdausbürgen gerade während ihrer Brutzeit gehoben werden müssen — außer Habicht und Specht —, während sie früher das ganze Jahr über Jagdbar waren. Nichtsbehörige Gelbbaumbeweidungen dem edlen Weidwerk zuliebe macht, muß und wird es als ein nobile offiziale als Ehrenpflicht betrachten, den Allgemeinheit das kleine Opfer zu bringen, die Raubvögel zu schonen, selbst wenn er dadurch einiger Haen, Rebhühner oder Hasen verlust

Gemeinde- und Vereinswesen

Katholischer Gesellenverein Meißen

Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Katholische Gesellenverein im Saale des Alberthofes sein 49. Stiftungsfest. Die Beteiligung der Gemeinde war eine überrauschend. Der geräumige Saal war direkt gefüllt. Auch viele Gäste, aus Dresden zahlreiche Mitglieder der beiden dortigen Gesellenvereine mit ihren Freunden und eine Anzahl von Schülern der Schulmacherschule in Siebenlehn, waren erschienen. Der Verein kann mit größter Bevölkerung auf den Verlauf des schönen Festes zurückblicken. Die Darbietungen waren musikalischer und theatralischer Art. Das May-Orchester bot unter persönlicher Leitung des Musikdirektors May ein ausgedehntes Konzertprogramm. Dazwischen brachte der Katholische Männergesangverein „Cäcilie“ unter Leitung seines Leitermeisters Falkenberg mehrere gut gewählte Gesangseinlagen in geprägter vorchristlicher Weise zur Aufführung. Im Anschluß davon hielt der Sohn des Beauftragten Kaplan Beyer, eine in herzlichen Worten gehaltene Segnungsansprache. Darin brachte er auch seine Freude zum Ausdruck, daß die Wünsche, die er im vorherigen Jahre habe ausprüchen müssen, in reichster Weise in Erfüllung gegangen seien. Daran knüpfte er noch Worte des Dankes an alle, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben. Den Abschluß der Darbietungen machte das sehr kostbare gehaltene, aber überaus wertvolle Theaterstück „Heimatlos“ in drei Akten. Sämtliche Darsteller gaben dabei ihr Bestes, so daß die Darstellung einen tiefen Eindruck bei allen Zuhörern hinterließ. In die Aufführung des Programms schlich sich noch eine einfache, aber überaus eindrucksvolle Abschiedsrede für den langjährigen Präses des Vereins, den hochwürdigen Herrn Erzpriester Pfarrer Kühn. Die Vereinsmitglieder hatten sich auf der Bühne vollständig um ihre Fahne geschart. Der Männergesangverein „Cäcilie“ sang das ergreifende „Heilig“ aus der deutschen Messe von Schubert. Darauf rührte Senior Sellmann herzliche Worte des Dankes, der Verehrung und des Abschieds an den nun bald scheidenden und geliebten Seelsorger der Gemeinde. Zum Andenken an seine legendäre Tätigkeit in Meißen überreichte er ihm eine wertvolle Nodierung, bestellend Wang und Dom von Meissen. Herr Erzpriester Grub dankte in bewegten Worten und mahnte die Mitglieder des Gesellenvereins zu stetem treuen Zusammenhalten. Der übliche Ball hielt darauf die Teilnehmer noch lange Zeit in fröhlichster Stimmung zusammen.

Propsteikirche Leipzig

Weststraße 2.

Rosenkranzandachten. Im Monat Oktober ist täglich Rosenkranz und zwar an den Sonntagen abends 6 Uhr, wochenlängs abends 7 Uhr. Einen vollkommenen Abschluß gewinnt, wer vom Rosenkranzfest an acht Tage hindurch täglich einen Rosenkranz von 5 Geistlichen betet oder wer dies im Oktober wenigstens an 10 Tagen tut.

3. Oktober Kollekte für den Heiligen Vater, Peterspfennig. — Eucharistisches Männerapostol. Gemeinschaftliche Kommunion 6 Uhr abends in der Propsteikirche. **Rebildungsmittägliche Vorlesung:** Herr P. Franz Xaver Kotzsch S. J. wird über das zeitgemäße Thema sprechen: „Vatum Rom nicht nach Stockholm ging.“ Die Predigt ist im Auszug abends für 10 Uhr an der Kirchenpforte erhältlich.

Vinzentiusverein. Am 8. und 19. Oktober: Versammlung abends 18 Uhr in der Propsteikirche.

St. Elisabeth-Verein. Am 5. und 19. Oktober, nachm. 4 Uhr im St. Elisabeth-Haus, Rudolfstraße 5: Versammlung.

Am 10. Oktober Mariänahe Jungfrauenkongregation: 4 Uhr Andacht in der Kirche, danach Versammlung in der Propstei. In der heiligen Messe um 12 Uhr Mariänahe Jungfrauenkongregation und weibl. Jugendvereine, Rath, Rosina. Gemeinschaftliche Kommunion.

Franziskusfest und offene Exerzitien für Frauen und Mädchen, gehalten von hochw. Patres des Franziskanerkonvents am 27., 28. und 29. Oktober früh 6 Uhr hl. Messe, 11 Uhr Predigt, 8 Uhr hl. Messe, abends 12 Uhr Standespredigt für Frauen und Mädchen, abends 8 Uhr Franziskuspredigt für die ganze Gemeinde und hl. Segen. Sonnabend, den 30. Oktober, hl. Messe von früh 6 bis 9 Uhr, nachm. ab 3 Uhr, und abends 6 bis 8 Uhr. Sonntag, den 31. Oktober, vorm. in allen heiligen Messen Kommunion. Abends 8 Uhr große Franziskusfeier im katholischen Vereinshaus, Schulstr., veranstaltet vom Katholischen Frauenbund.

Zubehörsonderheiten sind in der Propsteikirche Sonntag, am 3. und 31. Oktober, abends 6 Uhr.

Steckenpferd-Seife

die beste Silikonseife für zarte weiße Haut

Die alten Ziele des Cäcilienvereins in neuzeitlichem Lichte

Rede von Dr. Gregor Schwabe (D. S. B.) auf einer Cäcilienvereinstagung in Erfurt

4. Im Lichte der heutigen weltlichen und katholischen Musikkunst

Zur selben Zeit, als der Cäcilienverein zur Reform der katholischen Kirchenmusik begründet wurde, waren Richard Wagner und Franz Liszt bemüht, die weltliche, vornehmlich die böhmisches Musikwelt zu reformieren. Sicher hat deren Bemühungen um die weltliche Sache die Cäcilianer mächtig angefeuert, für die Herbung einer kirchlichen Sache ihr Bestes daranzutun. So können auch wir uns von den zahlreichen Reformideen, die heute das weltliche Musikkabinett aufschüren, ein wenig, vielleicht sogar viel anregen lassen.

Die cäcilianischen Ideen betrachten wir nunmehr im Lichte der modernen weltlichen Musikkunst.

Die Experimente, die heute mit Werktolkomposition, mit Atonalität, mit primitiven Orchesterzusammensetzungen, mit harmonieloser Kontrapunktik, mit Abschaffung aller nicht der Sachzeit entsprechenden Orgelbauerrungen geschaffen gemacht werden, überzeugen. Es gibt praktischere und wichtige Dinge für uns. Das Wort „Orgelbauerrungen“ mögen wir selbstfassen. Der Cäcilienverein hat von Anfang an ein Interesse für den Fortschritt des Orgelbaus gehabt. Das mußte er haben; denn er wollte ja das Orgelspiel fördern. Ich hande somit im Sinne des Cäcilienvereins, wenn ich alle Pfeiffer, Kirchenmänner und Organisten daran erinnere, daß die Orgelbaukunst im Laufe der 50 Jahre seit Gründung des Cäcilienvereins ungeahnte Fortschritte gemacht hat. Heute muß ein guter Orgelbauer auch eine kleine Orgel so bauen und intonieren können, daß sie durch die ganze Art ihrer Aufführung, durch den Schwellraum, durch die ausdrückliche Charakteristik ihrer Register, durch die

25 Jahre katholische Kapelle in Kunnersdorf bei Bernstadt (Pausitz)

Schon lange wurde innerhalb des katholischen Kirchenvorstandes von Bernstadt der Wunsch ausgesprochen, wie im Jahre 1921, geistliche Übungen halten zu lassen. Der Ortsehrengesetz übernahm die Vermittlung. Er konnte bald darauf im Kirchenvorstand bekannt geben, daß der Vater Jorek aus Hohenleichten bereit sei, in der Zeit vom 8. bis einschließlich 12. September nach hier zu kommen. Trotzdem schon morgens um 6 Uhr heilige Messe mit Predigt und abends um 8 Uhr die zweite Predigt angekündigt war, ließ der Vater der Besucher nicht nach, obwohl sie zum Teil sogar zu Fuß einen Weg von zwei und mehr Stunden zurückzulegen hatten.

Als Abschluß der Mission beging man ein besonderes Fest. Die katholische Kapelle in Kunnersdorf konnte auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Vom Turm hing die gelbe weiße Flagge und überkränzte mit der Jubiläumszahl. Schön zeigte sich am Feiertag das Kirchspiel Jöckschendorf. Der Vater Jorek, der die feierliche Leistung am 10. September begeisterte, als Diakon wirkte der Vater Jorek, als Superintendent der Ortsfürsorger Kaplan Sax. Die hiesigen Chormitglieder, verstärkt durch Osteriger Sänger und Sängerinnen, lädt mit wunderbarer Leistung des Herrn Lehrer W. Häubner die Johannemesse auf, begleitet von einem 7 Mann starken Streichorchester. So viele Gläubigen durften die Kapelle wohl seit 25 Jahren nicht mehr gesehen haben. In der Schlusspredigt ermahnte der hochw. Herr Missionar zu rechtem Zelebrenhalten am Glauben und an der Kirche. Möchten diese Gnadenboten der kleinen, aber treuen katholischen Filialgemeinde recht reichen Segen bringen. Ibr.

3. Bezirkstagsfest der vereinigten katholischen Kirchengesänge

im Regierungsbereich Merseburg in Halle (Saale)

Am vorigen Sonntag fand hier selbst das 3. Bezirkstagsfest der vereinigten katholischen Kirchengesänge im Regierungsbereich Merseburg statt, das eine herliche Entfaltung des katholischen Lebens in der Diaspora war. Dasselbe wurde eröffnet mit feierlichem Pontifikat in der St. Franziskus- und Elisabethkirche, wobei der Kirchenchor „Cäcilie“ die Messe in hon. St. Caroli Vorticom mit Domhochmeister Pfeiffer als Mitbruderbegleitung zur Aufführung brachte. Dem Chor war die schmetternde Aufgabe gestellt, Gemeinde und versammelte Chöre mit der Schönheit der mittelalterlichen Musik in gregorianischen Chorvertraut zu machen und die Schweiz der unvergleichlichen Gegenzeit, welche zwischen gregorianischen Chören und moderner Orgelmusik beruhen, zu überwinden. Der Chor bewies, daß beide, jede in ihrer eigenen Schönheit hervortreten können. Die Chorsänger lösten die dankbare Aufgabe, die Schönheit des gregorianischen Chorals, welche ganz auf der Schönheit der Kantilene beruht und eine formelle Vortragshandlung beansprucht, in den Melodien der Sphären zum Bewußtsein zu bringen. Chortechnisch war die Aufführung der Messe mit Instrumentalbegleitung lobenswert, gelungenschaftlich einwandfrei, vom liturgischen Standpunkt musterhaft. Die einzelnen Motive, besonders im „Gredo“ wurden vom zarten Piccavino bis zu den virtuosen Sforzandi herausgearbeitet. Sanctus und Benedicatio waren Prachtleistungen. Durch die Feinheit und Eleganz der Aufführung geholtet sich die Messe zu einer wahren „Kultmesse“, welche der Lohn für die im letzten Jahre geleistete Arbeit des bewährten Chorregenten Herrn Bohm war. Chor, Orchester der „Sächsischen Kapelle“ und Organist boten durch harmonisches Einanderstreben alles auf, die gestellte Aufgabe zu lösen; die Messe wurde umrahmt von der Orgel mit Motiven des gregorianischen Chorales nach Arcanella, Parimus (West-Creatur Spiritus) Tebaldini (Non maria silla). Hierbei kam das Röhrmannsche Orgelwerk mit den feinen Flötenstimmen, besonders eingesetzt für Begleitung des gregorianischen Chorals, zur Geltung. Das Ganze blieb beim Segen aus in dem „Tantum ergo“ von Griesbach mit wunderbaren Effekten in der Melodieführung, wie das „Offertorium: Benedictus sit“ von Gruber, worin sich die beiden Komponisten die Hand reichen. Nachmittags 2 Uhr fand im Kirchsaal eine beredende Versammlung der Vereinsverbände statt, welche sich mit internen Fragen beschäftigte. 3 Uhr war kirchenmusikalische Andacht, welche eingeleitet wurde mit dem „Allegro“ aus der Orgelkonzerte von Merkl und ausländisch mit dem Postludium: Toccata und Fuge von Bach, wobei sich Herr Kontraktor Kruse als Meister des Orgelspiels zeigte. Einen Besuch und ein Bild vom dem unermüdlichen Schaffen boten der Weihensteller Chor in dem „Messe Rigor“ von Halle, der Chor von St. Barbara (Halle-Süd) in dem Jubelhymnus „Assumpta est Maria“ von Altmann und der Bitterfelder Chor in dem östlichem gemischten Chor „Tantum ergo“ von Thomas Hagedorn. Mit dem gemeinsamen Lied: „Gelobt sei Jesus Christus“ klöng das Ganze aus.

Deutsche Jugendkraft

Kreis Elbe.

1. Dritter Kreistag. Der dritte Kreistag des Kreises Elbe wird hiermit für den 14. November 1926, nachmittags 1½ Uhr, einberufen. Der Kreistag findet in Leipzig im Katholischen Gesellenhaus, Weidenstraße 23, Gesellschaftssaal, statt. — Tagesordnung: 1. Bericht; a) des Kreisleiters, b) des Kreisstaatlers, c) des Kreissportwarts, 2. Beiträge, 3. Neuwahl der auszuschiedenden und ausgewählten Mitglieder des Kreisvorstandes; a) Kreisleiter, b) Geschäftsführer, c) Sportwart, 4. Versicherung, 5. Arbeitsplan für das Jahr 1927. Für die Durchführung des Kreistages findet die Gefäßförderung des vormaligen Kreises Ober-Elbe (Abschnitt VII) angemäte Anwendung. Vormittags Gottesdienst in der Propsteikirche St. Trinitatis, Rudolfsstraße. — Anträge müssen spätestens bis zum 1. November in den Händen des Kreisvorstandes sein.

2. Meisterschaftsspiele. Aus Anlaß des Todes unseres unvergessenen ersten Vorständen, Prälat Carl Moser, ist es für uns ein Gebot der Pflicht, auch nach außen hin die Trauer über die Schwere des Verlustes kundzutun. Wir bitten darum die betreffenden Verwaltungsstellen, sämtlichen Mannschaften, die an Meisterschaftsspielen in Hand-, Fuß- und Schißball teilnehmen, zu zuteilen, daß für die Monate September, Oktober und November während der Austragung der Meisterschaftsspiele jeder Spieler am Unten Arm Trauerflor zu tragen hat. — Darüber hinaus seien wir in die Mannschaften das Vertrauen, daß gerade diese Spiele ganz besonders vorbildlich durchgeführt werden und eine Austragung finden, die voll und ganz den hohen Zielgedanken unseres verstorbenen Führers entspricht.

3. Neuanmeldungen von Abteilungen. Neuanmeldet haben sich Abteilung Kamenz i. S., dagegen Abteilung Langenau.

4. Versicherung. Zwecks Versicherung der Mitglieder im Kreisstaat Sachsen befindige ich Mitgliederberichtsliste getrennt nach Jugendlichen unter 14, 18 und über 18 Jahre. Dagegenshalb bitte ich die Leitungen der Abteilung, wie diese umgehend zugehen zu lassen.

4½ Uhr wurde nach Worten der Begrüßung durch Herrn P. Graesius in Vertretung des Bezirkspfarrers, durch Herrn Kaplan Löwe im Namen der katholischen Kirchengemeinde die Festversammlung im Saale des Stadtschulhauses durch die schwingvolle Hymne: „Wie lieblich Herr, ist deine Wohnung“ von Klein durch den katholischen Kirchenchor eröffnet, der jerner im dem Offertorium „Sacredotes“, beide mit Orgelbegleitung, in die rechte Feierlichkeit einführt. Danach spaten die einzelnen Chöre auf, welche alle Proben ihres besten Könnens und guten Willens, die Kirchenmusik im Geist der Kirche zu pflegen, ablegten. An die Feierstunde schloß sich ein Gesellschaftsabend. Montagfrüh 7½ Uhr wurde die Tagung mit feierlichem Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Kirchengesänge in der St. Franziskus- und Elisabethkirche beendet. Th.

8. Woche. Die religiöse Woche vom 15. bis 19. September vereinigte eine zahlreiche Gemeinde bei den passenden Vorbrügen des Kapuzinerpaters Franz Maria aus Reichensberg in auferem trauten Gotteshause. Alle Grundwahrheiten unseres hl. Glaubens im neuen Gewande wurden unseren Herzen näher gebracht. Der Schluss-Sonntag konnte am 200. Häufigkeit unseres Heilands begrüßt. Das feierliche Hochamt und am Radimstag die Aufführung der erhabenden Jesophorischen Profeßion um die Kirche batte in danteswerter Weise Domkapitular Kan. Statutar Kreischmer übernommen. Beim Gemeindeabend, als Schlussabend des Franziskus-Jubiläums, konnte Gezwitscher Scholze nochmals zahlreiche Teilnehmer begrüßen, die herbeigeeilt waren, um den erstaunlichen Worten, entzückungen einer gläubigen Kapuzinerseele, angetan zu lauschen. Gott segne den Missionar und die ausgestreute Herzemelde!

„Herzogl. Schloßparkhotel“

Friedrichroda

Vornehmes Familienhaus
Prachtvolle Lage in dem herzoglichen Schloßpark
zu Reichardsbrunn

Ideales Erholungsheim :: Pension ab 8 Mark
Für kleinere Kongresse bis 200 Personen sehr geeignet

Eigentum des ganzen deutschen Volkes werden zu dauerndem Weih. Sie wird im Herzen des Volkes fest Wurzeln schlagen und aus ihm heraußblühen zum starken Baum, in dessen grünen Schatten unser Vaterland eine neue schöne Zukunft erleben wird.

Dazu nur eine Bemerkung, die ein älterer Schulmann vor wenig Tagen machte: Die Richtlinien, die von Berlin kommen, können wir nicht verwirken; die Richtlinien, die sonst über die Kirchenmusik gibt, lassen sich vermischen. Wie man aber in sämtlichen Schulen längst davon ist, mit allen verfügbaren Mitteln die Kirchenmusik einzuführen, so wollen wir endlich Sorge tragen, daß in unseren Kirchen überall, wo man noch zurück ist, die Richtlinien des C. B. und des moto proprio zur Ausführung gebracht werden. Die erhöhte, bis zum äußersten gesteigerte musikalische Bildung unserer Jugend und unseres Volkes wird uns ein sehr begrüßenswertes Hilfsmittel dabei sein.

Dieser kurze Blick auf das rege musikalische Leben im weltlichen Lager ermuntert uns, regt uns an, erfüllt uns mit Zuversicht. Unsere Zuversicht und Arbeitslust wird aber noch bedeutend machen, wenn wir das eigene Leben überdenken, das in neuester Zeit in den C. B.-Chören erworben ist.

5. Im Lichte neuzeitlicher Kirchenmusikpflege.

Eine so schön organisierte und gelehrte Diözese C. B. Versammlung, wie die heutige im schönen Erfurt, muß als gutes Beispiel segensreich wirken. Auch die kleineren Bezirksoervereinssammlungen bringen immer Gutes mit sich durch Muster-aufführungen, durch Predigt oder belehrenden Vortrag. Auch das Leben der kirchenmusikalischen Zeitschriften bringt Nutzen.

Aber es gibt noch etwas viel Nützliches, das in den Statuten des C. B. genannt wird als Mittel zur Erziehung der Vereinsziele, das sind die praktischen Lehrgänge für Kirchenländer und Geistliche, für Schulen und Gemeinden. Hier müssen Sie mir erlauben, daß ich von meinen eigenen Erfahrungen, die ich innerhalb zweier Jahre auf solchen Kursen sammeln durfte, ein Weniges erzähle. Fortsetzung folgt.

Film-Rundschau

So fing es an...

Erst drei Jahre sind es her, daß man in Paris einen Keller am Boulevard des Capucines eröffnet hat, und es wird ergähzt, daß es der berühmte „Bataclan“ ist, ein origineller Pariser Buchhändler, der auf dem Boulevard hochbummelnd für dieses erste Kino, wenn auch auf höchst eigenartige, so doch auf witzige Weise gemacht hat. „Wissen Sie schon, beim Grand

Prinzen-Cheater
Dresden, Prager Straße 52

Die Attacke des Witzes
des Obermuts und der Liebe

Die Dritte Eskadron

Das Schmerzenskind des K. u. K.
Husarenregiments Nr. 7

Beginn der Vorstellungen: täglich 4, 1/2, 7 und 1/2, 9 Uhr

Cafe gibt es eine Sensation! Es werden lebende Bilder gezeigt in einem verbunten Raum", flüsterte er den Passanten zu.

Wer nun die Neugier wirklich zu dem Grand Cafe führt, der kommt dort im Schaufenster ein mit der Hand gemaltes kleines Plakat sehen, dessen Anbringung der Kaffeehausbesitzer, der Italiener Volpini, gnädig gestattet hatte:

Kino - Varieté **ALHAMBRA**

Dresden-A. Am Postplatz. Fernruf 28827. Wettinerstr. 12

Buster Keaton
der Mann mit den tausend Bräuten

Der rosa Diamant

Hauptrollen:
Xenia Desni, Wilhelm Dieterle,
Rudolf Klein - Rogge

Wochentags: 6^{1/2}, 8^{1/2} Sonntags: 4, 6^{1/2}, 8^{1/2}

Jede tolle und halbe Stunde
Morgens von 10 Uhr bis 11^{1/2} Uhr
Nachmittags von 2 bis 6^{1/2}
Der Cinematograph
Lumière
Grand Café
14, Boulevard des Capucines, 14,
Paris.

Und darunter:

Mit diesem Apparat, von den Herren Auguste und Louis Lumière erfunden, kann man durch eine Reihe von Momentaufnahmen alle Bewegungen, die vor dem Objektiv in einer bestimmten Zeit folgen, photographieren und diese Bewegungen in einem gefüllten Saal durch Projektion auf einer weißen Wand in natürlicher Größe vorführen."

Ein Blatt nennt auch das Programm mit „zehn Sujets“, und wenn wir uns dieses richtig betrachten, so finden wir in diesen „Filmen“, die selten über 17 Meter lang waren, schon die Vorläufer unserer heutigen Filmarten: 1. Die aktuelle Bodenrundschau: „Um Springbrunnen in den Tuilleries“. 2. Die

CAPITOL
PRAGER STRASSE 31

Rudolph Valentino, Vilma Banky

„Der Adler“

4 1/2 7 1/2 9

Obligate Groteske: „Zirkus der Babys“. 3. Der Kulturfilm: „Der Zug des Meeres“. 4. Der Reklamefilm: „Arbeiter verlassen die Fabrik Lumière in Lyon“. 5. Der Spielfilm: „Eine Partie Echard“.

Der Pariser Magistrat ließ nun an dem ehemaligen Grand Cafe eine Wahrzeichenstafel anbringen: „Hier fanden am 28. Dezember 1895 die ersten öffentlichen Vorführungen bewegter Bilder mit Hilfe des Kinematographen statt.“ — Die vielen Pariser Boulevardblätter würden diesem Ereignis natürlich lange Gedächtnishilfe und ein Blatt bringt interessante Reminiszenzen des ersten Kinodirektors Maurice, der sich schon lange von dem Räum der „Vichtbad“ in ein kleines französisches Provinznest zurückgezogen hat.

„Unser erstes Kino“, so wird da erzählt, „hatte Platz für nur hundert Personen. Wir hatten einen Raum des damaligen Kinos des berühmten Grand Cafés gepachtet. Da wir nicht viel Geld hatten, schlugen wir dem Eigentümer Hausherr vor, sich mit 20 Prozent an unseren Bruttoeinnahmen als Miete zu

beteiligen. Er lehnte aber ab und forderte die horrende Summe von 30 Francs täglich! Man denkt nur, wie hatten Weihnachten 1895. Zu einem seiner Bekannten hatte der strenge Hausherr gemeint, daß solche Kultunternehmen nicht anders als rigoros behandelt werden dürften. Die erste Tageseinnahme be-

U.T. Licht-Spiele

Dresden-A., Waisenhausstraße 22

Der Kurier des Zaren

Michael Strogoff

Zehn Akte nach dem gleichnamigen Roman von Jules Verne

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4, 1/2, 7, 1/2, 9
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

trug 23 Franc. Das Entrée für jeden Platz kostete einen ganzen Franc, einen für damals Zeiten sehr hohen Satz! Unsere Freunde meinten, daß das unser Ruin sei. Aber schon eine Woche später hatten wir dauernde Tageseinnahmen von 2200 bis 2500 Francs...

UFA PALAST
VIKTORIA-THEATER

Dresden-A., Waisenhausstraße 26

Verlängert bis einschl. Sonntag

Die elf Schillschen Offiziere

Ein Heldengesang von deutscher Treue

Regie: Rudolf Meinert

Ab Montag:

Wie einst im Mai...

In den Hauptrollen:

Ellen Richter, Paul Heldemann, Walter Rilla

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4, 1/2, 7, 1/2, 9
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Haupdtchriftleitung: Dr. Joseph Weber.

Verantwortlich für Politik und Kultur: Dr. Joseph Weber; für Wirtschaft und Sozialpolitik und darüber hinaus: Dr. Max Domke; für Beiträge und Berichte: Dr. Gerhard Böckel. In eingehen: A. O. Feuerbach, ähnlich in Dresden.

Sächsische Staatsbank

Öffentlich-rechtliche Bankanstalt unter der Gewähr des Sächs. Staates



Niederlassungen:

Leipzig Dresden Chemnitz

Schillerstr. 6
mit Abteilung
Grimmischer
Steinweg

Seestr. 18

mit Depositenkasse
am Hauptbahnhof
Bismarckplatz 2/4

Kronenstr. 24

Zwickau
Hauptmarkt 4

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Moderne Stahlkammer-Anlagen

Annahme von Spareinlagen und Mündelgeldern gemäß BGB § 1808

Sächsische Landespfandbriefanstalt

Öffentlich-rechtliches Institut unter der Gewähr d. Sächsischen Staates

Dresden, Seestr. 18

Ausreichung von langfristigen Tilgungs-Hypotheken auf in Sachsen gelegene Betriebsgrundstücke von Industrie, Handel und Gewerbe

Ausgabe von Goldmark-Pfandbriefen, die gemäß BGB § 1807 zur Anlegung von Mündelgeld geeignet sind

Stadt-Café

Dresden - Am Zwinger und Postplatz

Inhaber: O. Hofmann

Schild's Hotel

DRESDEN, Carolastrasse 15, Ecke Wiener Platz
(dem Hauptbahnhof gegenüber)

Fernsprecher 18525

Halte meine behaglich eingerichteten Fremdenzimmer,
wie auch gut bürgerliches Restaurant bestens empfohlen

Max Schild.

Montags Restaurant geschlossen!

Konitorei Rumpelmayer

4-UHR-TEE

Künstler-Konzert

Glaubensgenossen! Unterflügel und ver-
breitet die Gäßliche Volkszeitung!



Eintritt einschl. Führer 50 Pfg.

Schmelzer 6. m.
Dresden-A., Ziegelstraße 19



Große Auswahl!

in
Wanderer-
Mercedes-
Brennabor-
Avanti-
Jupiter-

Fahrrädern

Erleichterte Zahlung

Inserieren

bringt Gewinn!

Musikunterricht

Pianino — Harmonium —
Gitarre — Mandoline erleiht
Marie Werner, Dresden
Dirigent: 5. —

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachse**, Lobes Nr. 923 bei Pilzen, Böhmen.

Ansteckblumen

Größte Auswahl!

Dresden, Schreiber-
gasse 4 — nahe Altmarkt

C. Wadenklee

für die kommende Herbst- und Winter-Saison
empfehlen wir zur

Maß-Anfertigung

sämtlicher

herren-Garderobe

Schmidt & Hoffmann

feine Herren-Schnädelrei

Dresden-A. 1 Reinhardstraße 7, part.

zirka hundert Zimmer-

Einrichtungen zu jedem annehmbaren Preis
spottbillig
zu verkaufen

Robert Andrich, Möbelindustrie
Dresden, Pillnitzer Straße 26

1876 1926

**Goldenes Jubiläum mit Fahnenweihe**

des K. K. V. Columbus Dresden

Am 10. Okt. Dr. Dr. Christian Schreiber, Bischof von Meißen
Sonntagnachmittag, 2. Oktober, abends 8 Uhr
im Festsaal der Harmonie, Landhausstraße 11**Beurteilungsfeier**Referat: Syndikus Reg.-Rat Dr. Flügler
Sonntag, 3. Oktober, vormittag 10 Uhr

in der Holz- und Propsteikirche

Katholische Panphilikal-Amt mit Weihe der FahneNachmittag 4 Uhr **Festfeier**

in der Harmonie, Landhausstraße 11

Festrede:

Verbandsvorsitzender Fabrikant Krauß

Witten-Ruhr

Abends 7 Uhr: **Festlauf, danach Ball**

Teilnehmer-Karten in den bekannten Verkaufsstellen gegen Vorlegung der Einladung. Mitglieder-Karten nur bei Herrn Mohr, Ostraallee 10.

Befreiungstafel

Zwecks Festsitzung der Teilnehmerzahl ist Anmeldung bis 29. September unbedingt erforderlich. Anmeldungen nimmt Herr L. Dahmann, Ferdinandstraße 7, Fernsprecher 14049, gern entgegen.

Anschriften an die Geschäftsstelle: Schnorrstraße 54c III erbeten.

Kath. Casino Pillnitz und Umgegend

Sonntag, den 3. Oktober

Herbstfest 1926
„Goldener Löwe, Pillnitz“

Beginn 6 Uhr

Eintritt inkl. Tanz gegen Karte M. 1.—

Kartenverkauf

durch den Vorsitzenden Emil Hanisch, Dresden-A. 19 Pohlstraße 12, I. Ferntel 0673, und die übrigen Mitglieder, sowie ab Sonntag, den 3. Oktober nachmittags im „Goldenen Löwen“ Pillnitz.

Der Verein hofft um freundliche Unterstützung durch freuen Besuch.

Der Vorstand**Freundlicher Weiser!**Vergiß bitte **Stallupönen** nicht! Um ein Scherlein zur Herz-Jesu-Festfeier bitte herzlich **Weski**, Bitter.

Kath. Pfarramt Bilderwitzchen Olpr.

Olprichter: sämigberg Olpr. 2258.

16. sächs. Landeswohlfahrts-**Geldlotterie**

Ziehung bestimmt am 2. und 4. Oktober

Gewinne **42000 RM.**

Viele Mittegewinne

Los 1 RM., Postgel. u. Liste 25 Pl.Lose bei Staatssloterie-Einnehmern und durch Plakate kenntlich. Geschäftsführer: **Hauptrichter**: Invalidendank, Dresden, Johannistraße 8**Unentbehrlich**Für jeden Hobbyfahrer ist mein neuer **Radschoner Praktikus**. Der Vertrieb ist an zügige Freude zu vergeben. Große Verdienstlösungen. Preise gegen M. 1.40 in Briefmarken oder auf mein Postfachkonto Dresden 28170.

Rudolf Ort, Niedersedlitz I. Sa.

Anerkannt beste Bezugquelle für billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute geschlossene Bettfedern 1.—, bess. Qual. 1.20 Mk. halbw. flauschige 1.50 Mk., weiß, flausige, geschl. 2.—, 2.50, 3.— Mk., feinste, geschlossene

Halblauem-Herrschafstledern 4.—, 5.—, 6.— Mk. Versand **zollfrei** geg. Nachnahme, von 10 Pfund an auch franko. Umtausch gestattet, für Nicht-passendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis**S. Benisch, Prag XII, Böhmen**
Kramervova 26 / 92**Auf Wanderungen**bekommen Kinder leicht Hunger
Nehmen Sie deshalb stets ein Paket
Hultsch-Nährzwieback mit, dieses köstliche Gebäck sättigt, ohne müde zu machen, schmeckt ausgezeichnet und hat keinen lästigen Durst im Gefolge. Wie daheim, sollte daher**Hultsch-Nährzwieback**
noch auf Wanderungen niemals fehlen.**Obere u. selbständige Malergerüste auf Neubau gesucht**Bei melben
Sonntags von 11—12 Uhr
Wochentags 6—7 Uhr abends
B. Persich, Wackerstr.
Dresden Bergmannstraße 11.**LEIPZIG**Welches edelste Wohn-
Inhaber gibt an fast jeder
Straße 12—15 2 ferne
Gästezimmer mit Möglichkeit
über 8.000. (mit. 6.000.)
ab **Wenke**, Leipziger Str. 19.**Junger Kaufmann**18 Jahre alt, katholisch, mit
allen Kontorarbeiten bestens
vertraut.**Sucht Stellung**möglichst sofort. Off. unter
KM 221 an Geschäfts-
stelle der Sächsischen Volks-
zeitung.**Geist. Alleinmädchen**in all. vornehmend. Arbeit
eines herrschaftlichen Hauses
bestanden. **Jur lo-
fort oder später****geucht.****Frau Geheimrat Kruse**
Leipzig, Osiz. 2.**Kathol. Personal**erhält man sofort durch ein
Antritt in der
Sächsisch. Volkszeitung**Dresden Theater****Opernhaus**Sonntag
Aida (7)
Käther Unrecht
Wolfram
Der Evangelimann (1/8)
Bücherdruckerei A
B.B.B. Gr. 1, 1906—2150**Schauspielhaus**Sonntag
1. Morgenfeier (1/18)
Goethe im Alter
Dame Kabold (1/8)
Flucht Krebs
Montag
Die Journalisten (1/8)
Bücherdruckerei A
B.B.B. Gr. 1, 1906—1906**Albert-Theater**Sonntag
Der Igel (1/8)
B.B.B. Gr. 1, 901—1000
Montag
Die Häuser des Herrn Sartorius (1/8)
Kein öffentl. Stattverkauf**Die Komödie**Heute und folgende Tage
Amerikanerinnen (1/8)**Kleinen-Theater**Sonntag
Ein Walzertraum (1/4)
Die lustige Witwe (8)
Montag
Die lustige Witwe (8)**Central-Theater**Heute und folgende Tage
in der Johannissäit (1/8)**Cymians Thalia-Theater**Heute und folgende Tage
Paul Beckers im
Schusterprozeß (8)**Theater am Wasaplatz**Ruz nach bis Montag
Proclam (8)**Pergina-Palast**Täglich 1/2 Uhr
Das große Programm
Täglich 4-Uhr-Tee
bei freiem Eintritt**Große-Palast**Täglich 1/2 Uhr
Das große Programm
Täglich 4-Uhr-Tee
bei freiem Eintritt**St.-Franziskus-Jubiläumsfeier****Der Ortsverband der kath. Vereine Dresdens**ruft die Katholiken Dresdens für **Mittwoch, 6. Okt. 1926, abends 8 Uhr**, im großen Saale des **Gewerbehause**, Ostra-Allee 13, zusammen, anlässlich der 700. Wiederkehr des Todesjahrs des hl. Franziskus von Assisi.**Bischof Dr. Christian Schreiber**

spricht über:

St. Franziskus und unsere Zeit

Ihre künstlerische Mitwirkung haben zugesagt:

Leitung: Karl Gottfried, Solisten und Begleitung: Carl Bertling, Tonkünstler, Paul Hammer, Mitglied der Staatskapelle, Hanna Reinhardt, Konzertsängerin, Paul Walde, Organist. Chöre: Katholischer Männergesangverein, Cäcilia Dresden-Altstadt und Dresden-Friedrichstadt.

Karten sind erhältlich bei: Buchhandlung P. Beck, Schloßstr. 5; Heinr. Trümper, Devotionalienhandlung, Schösser-Ecke Sporergasse; Küster Bräuer, Albertplatz 2; Laganowski, Borsbergstraße 31. — Preise der nummerierten Plätze: Hauptsaal 3 und 2 M., Seitensäle 1.50 und 1 M., Galerie — 75 M.

Es wird sich empfehlen, die Karten im Vorverkauf zu entnehmen, da an der Abendkasse gegebenenfalls nur noch Stehplätze zur Verfügung stehen dürften.

Jahresschau Dresden 1926**Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung****7.—10. Okt.****Reichsobstschau**

Gemüse-, Cyclamen- und Chrysanthemumschau

Sonntag1/2 Uhr Parktheater: Künstlerische Leitung: Anne Schlesatdt. **Die Verlobung bei der Laterne**. Operette von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: H. Stock. Regie: P. Mochmann.**Mittwoch**1/2 Uhr Parktheater: **Bastien und Bastienne**. Komische Oper von W. A. Mozart.**Donnerstag**7 Uhr **Elite - Konzert**. Leitung: Musikdirektor Peiereis. Solistin Opernsängerin Wanda Schmitz.**Sonntag**3 Uhr Parktheater: **Hans-Sachs-Spiele**. Spiele der Gruppe der Arbeiterjugend. Leitung: Herbert Kraus.**Montag**1/2 Uhr Parktheater: **Die Verlobung bei der Laterne**. Operette von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: H. Stock. Regie: P. Mochmann.**Täglich**

Konzerte — Festbeleuchtung — Leuchtfontäne — Lotterie

Im Ausstellungskino: Das Blumenwunder.**Internationale Kunstausstellung****Dienstag**1/2 Uhr Saal 26: **Vortrag Dr. Schürer: Pablo Picasso**.

Für diesen Vortrag werden Karten zu M. 2.50 und M. 1.50 ausgegeben und sind erhältlich im Büro der Ausstellung, in der Galerie Arnold, Schloßstraße, und Galerie E. Baumbach, Prager Straße 13.

Katholisches Gesellenhaus

Dresden, Räuberstraße

Frühstückslube, Sonntags nach allen hl. Messen**Sonn- und Wochenlags****Guter bürgerlicher Mittagstisch**

Gästetube 1. Etage

Getragene Kleidungsstücke

Wäsche, Schuhe usw. für Hilfsbedürftige

werden jedesmal mit herzlichem Dank entgegengenommen

im **Caritas-Sekretariat Dresden-N.**, Albertplatz 2,

Eingang Rabenhorststraße, Fernsprecher 12827.

Sprechstunde: Werktag von 9 bis 12 Uhr.



en
e, gute Be-
Paschek.

en
al

Weine
h
sitzer —

ter
ben

chte Biere

40, 3441

en

undbefig,
dast unter
enhaft

I,

faller.
Müllposts

T. 34

Entwürfen

menz
hsen

al
4

12

n

ng

ermeister
at: Pelz-
arbeitung

- Reich-
- Hütten
Schüler-
gen

a. Mark
Worsten
Repa-
sauer

in den
Teilen

DAS NEUE LEBEN

Eises Klagen und Wimmern
Wird dir die Not nur verschlimmern;
Lege nur gleich die Hände an,
So hast du das Schlimmste schon abgetan.

Georg Reit

Bom Mawel der Füße

Von Alfons Heilmann

Wir nehmen unser Leib mit seiner wundervollen Einrichtung als etwas Selbstverständliches hin, solange wir gesund sind; es scheint uns nicht der Mühe wert, einmal darüber nachzudenken. Seit wir uns erinnern, ist es so, und wie sollte es anders sein? Man hat seine Augen zum Sehen und seine Füße zum Gehen; was ist da besonderes? Das sieht man alle Tage an Menschen. Nein, nicht an allen Menschen; nur an denen, die gesund und lebensfröhlich uns auf der Straße begegnen. Es gibt aber auch andere: Tausende liegen auf der weiten Welt gelähmt in einsamen Stuben und sehnen sich mit jedem Pulschlag nach dem, was du für selbstverständlich hältst. Wenn du eiligen Schrittes an ihrem Fenster vorübergehst, folgen ihre Augen sehnsüchtig deinen gesund dahinwandelnden Füßen. Wenn sie nur einmal aufstehen und hundert Schritte auf die Gasse hinaustun könnten — wie glücklich wären sie! Und du gehst vielleicht mürrisch und verärgert dahin, weil dir irgend etwas nicht paßt, obwohl du dich um deiner geraden, gesunden Glieder willen freuen solltest. Darum will ich dir etwas von deinen Füßen sagen.

Wenn wir einen Überblick über die erstaunliche Leistung unserer zwei Füße bekommen wollen, müssen wir von einem Berge aus, den wir eines Morgens in stundenlanger Wanderung ersteigten haben, mit unseren Augen den weiten Marschweg abmessen, der nun, wenn wir zurückschauen, in die weite Ferne hingebreitet vor uns liegt. Da möchten wir freudig überrascht zu unseren Füßen sagen: Seht da, ihr kleinen Füße, dies Große habt ihr vollbracht! Zehntausende von kurzen Schritten, wie Perlen aneinandergerichtet, machen diesen weiten Weg, der jetzt so friedlich in der Mittagssonne liegt.

Wie zammervoll und ergebunden wären wir ohne die Kraft und Beweglichkeit unserer Füße! Denke dir, du müßtest jahrelang zu Hause sitzen oder liegen wie einer der Vielen, die im Kriege ihre beiden Füße eingebüßt haben. Vielleicht würdest du es während des Winters weniger schmerzlich fühlen, da auch die anderen daheim in der warmen Stube bleiben. Aber es käme der Frühling und sie würden reden von den ersten Blüten, die sie an der Heide sahen, und von der warmen Sonne, die draußen auf den Gartenbeeten und an den Rainen liegt. Es käme die Zeit der blühenden Bäume, da sie wie Bräute geschmückt an den Landstraßen entlang und in den Obstgärten vor dem Dorfe stehen, von Bienen umsummt und von fröhlich singenden Vögeln umflattert. Es käme die Zeit der wundervollen Frühsommerstage, da die Wiesen voll Blumen stehen und die Felder voll schwellender Halme. Es kämen die Tage der Ernte, da Sichelklang und Verchenjubel durch die goldwogenden Glüten klingt. Und es käme der Herbst, da sie das Obst von den Bäumen nehmen, die Herbstfrüchte von den Feldern abrücken, die Trauben von den Reben schneiden und ihre Lieder und Jauchzer über die Weinhänge schallen lassen. — Und du sähest immer noch daheim, weil deine Füße dich nicht hinaustragen in all diese Lebenslust der Natur und der Menschen. Und an allen Sonntagen des Jahres tönte der Klang der Glocken in deine Stuben herein, der die Gläubigen zum festlichen Hochamt ruft, und vielleicht wehte dir der Wind eine leise Melodie der Vögel zu. Und du sähest daheim! Du müßtest hörtet sein als Stein, wenn du nicht während deiner einsamen Stunden vor Fernweh heiße Tränen weinst.

Es ist gut, wenn wir uns öfters in die Lage solcher Unglücksfälle denken, damit wir uns wieder erinnern, welche herrliche Gabe Gott unserem Leib in den Füßen gegeben hat. Was wäre all die Sehnsucht unseres Herzens, wenn wir nie von unseren Füßen zum ersehnten Ziele getragen würden. Der Durst unserer Augen nach Licht und Farbe und nach bunten Gestalten der zahllosen Gebilde der Schöpfung würde uns nur Qual bereiten, wenn wir uns nicht zu diesen Dingen hinbewegen könnten. Der Stein, der von der morschigen Bergwand abbröckelt und in die Tiefe fällt, hat kein Verlangen mehr nach der Höhe, aus der er gefürtzt ist; die Blume steht wunschlos an der Stätte, wo der Same ins Erdreich sank und keimte, die hat kein Begehr nach andern Orten; selbst das Getier, dem eine große Beweglichkeit gegeben ist, kennt kein Fernweh, es lebt und naht sich im engen Umkreis seines Nestes. Nur die Seele des Menschen hat eine tiefe Sehnsucht nach Weite und Ferne, für die der kleine Raum eines Hauses zu eng ist. Darum gab uns Gott die Füße, daß unsere Seele über die Gefilde der Erde hin auf die Suche gehen könne. Und er streute um uns her die Schönheit seiner Gebilde, daß wir ihnen bei je-

Der Bolshevismus und das künftige Europa

Von Friedrich Schreyogl, Wien

Seit dem Vertrag von Berlin, der das deutsch-russische Verhältnis energetisch in eine feindliche Wahn lenkt, sind auch die Erörterungen über das, was der Bolshevismus für Deutschland zu bedeuten hat, nicht verstummt. Jünger mehr gewinnen in der praktischen Diskussion die Politiker die Oberhand, die freiesten Verkehr mit den Sovjetstaaten, das Wort reden. Sie lehnen es ab, Deutschland kurzherhand in eine Weltfront gegen den Bolshevismus einzutreten zu lassen. Wohlwollende Neutralität ist, auch wenn sie den Zusammenstoß des Bolshevismus mit dem kapitalistischen Westen für unvermeidlich halten, das Mindeste, das sie verlangen. Sie können für diese Meinung gerade aus katholischen Kreisen recht beträchtliche Hilfsstruppen erhalten. Auch vom katholischen Standpunkt aus läßt sich ein enger Verkehr mit Russland ebenso vertreten, wie die Unterdrift unter die Kriegserklärung der kapitalistischen Ordnung gegen dieses Hauptquartier ihrer inneren Zersetzung verweigern.

Freilich ist es zweifelhaft, ob die kommunistischen Freunde Russlands ihre Freude über solche Freundschaft auch dann bewahren werden, wenn sie über seine Macht in die Klare sind. Sie weichen um einiges von der landesüblichen Meinung ab.

Zuerst soll mit Bestimmtheit behauptet werden, daß nur jenem Denken, dem eine Ordnung der Welt zu einem alles beherrschenden Endziel hin zur Selbstverständlichkeit geworden ist, das Reifer des Bolshevismus überhaupt fassbar ist. Was dem liberal-materialistischen Denken administrative Maßnahme, politische Kombination, phantastische Extravaganzen scheint, entlarvt sich der katholischen Spekulation als folgerichtige Anordnung eines geistigen Willens, dessen Zentralpunkt die Gottesleugnung ist. Während das vorherrschend wirtschaftliche Denken des Westens im Bolshevismus zuerst das Wirtschaftssystem sieht, das die Grundsätze der kapitalistischen Erzeugung durch kollektive-kommunistische Organisationsformen ersetzt hat, versteht der Katholik viel tiefer, worum die Beherrschung Moskaus sehr bezeichnend nicht etwa „Eigentum ist Diebstahl“, sondern „Religion ist Opium für das Volk“ auf die Blauern des Kreml gesetzt haben.

Die Gottesleugnung (als System materialistische Geschichtsauffassung genannt) steht nämlich mit der Revolutionierung der Massen um ein primär wirtschaftliches Ziel im engsten und ursprüchlichsten Zusammenhang. Das kommunistische Manifest hat nur dann Aussicht, über eine eigentumsrechtliche Abhandlung hinauszukommen und ein politischer Faktor zu werden, wenn es den Sturm des Glaubens und der metaphysischen Sehnsucht der Menge in seine Segel bekommt. Das geschieht zweifach.

Zuerst wird ein geradezu chiliastisches Wirtschaftsideal der Zukunft vorweggenommen und als erreichbar geschildert. Es ist jedoch so weit von der Wirklichkeit weg, so utopisch, daß es der gewöhnliche Mann schlechtweg wie einen übernatürlichen Leidern empfindet. Dann aber sperrt man der übernatürlichen Sehnsucht der Massen, die allein sie zu historischen Leistungen befähigt, jeden anderen Weg ab. Man erklärt, daß alle bisher als Wegweiser der Seele aufgestellten religiösen Bekennisse nichts als absichtliche Irreführung durch die davon Interessierten gewesen sei. Eine natürliche Konzentration der Kräfte erreicht man umgekehrt dadurch, daß man Gottlosigkeit eben mit religiöser Begeisterung verträgt. Diese Überlegung zeigt die eigenartige Lage Europas dem Bolshevismus gegenüber: Da bis heute bestimmende geistige Haltung dieses Erdteils ist dem Osten von vornherein unterlegen. Sein agnostischer Liberalismus ist des Raissen faire, laisser passer, entwaffnet ihn vor Kampfbeginn. Er erklärt die Welt als ein einziges unbarmherziges Kampffeld der natürlichen Kräfte. Auch er versperrt der übernatürlichen Sehnsucht jeden Ausweg, ohne sich indes die Mühe zu geben, irgendeinen Erfolg auszubauen. Der materialistische, doppelt hilflos von

dem Schritt begegnen und seiner gedenken auf allen Wege unseres Lebens. O ihr gebenedeten Füße, die ihr uns zu den Wunderzeichen der Weisheit und Güte Gottes führt!

Es ist so traurig, daß viele Menschen ihre Füße nur zu Eigennutz und blinder Gier missbrauchen. Ist es nicht genug, daß wir unsere Füße Tag für Tag in die eintönige Tretmühle unseres irdischen Gehwerkes zwingen? Sollten wir nicht wenigstens in den paar freien Stunden des Abends und in der Festzeit des Sonntags unsere Füße auf die Wege der Seele lenken: zum Gotteshaus, in die schöne Natur, zu Menschen, die wir durch einen Besuch erfreuen, in Räume, wo es etwas Erhebendes, Herzzerquichendes zu schauen gibt? Sollten wir trotz Rennens und Joggens nie zu den Heiligstümern unserer Seele kommen?

Aus dem Gang eines Menschen kannst du viel von seinem Charakter und Besindien erkennen. In dem Springen und Hüpfen der Kinder zeigt sich die Wohligkeit und Bewegungsfreude des jungen wachsenden Körpers; der müde, gebrechliche Schritt des Alters scheint beladen mit der Mühsal und Müdigkeit eines langen Lebens. Wo dir ein junger Mensch mit lässigem Schlenderschritt und kraftloser Haltung begegnet, da siehst du mit einem Blick, daß kein Halt und keine Energie in seinem Wesen liegt. Der immer hastig Dahinschreitende verrät, daß er der Sklave seiner Dinge und Wünsche ist, die ihn umtreiben;

der Lebensnot bedrückt Europa wird dann in dem mit allem Pathos der Welternuerung vorgetragenen Plänen des Bolshevismus (an seiner düsteren, nur kalt-materiell-gerechten Welt gemessen) endlich wieder eine ideale Ordnung erblicken. Die vielen hunderttausend kommunistischen Stimmen in Deutschland sind ohne den Umweg durch einen glaubenslohen Wirtschaftsdenken niemals zu begreifen.

Aus diesem Grunde muß der Katholik auch in dem, was — wenigstens bis heute — das materialistische Europa als sein Lebensrezept vorstellt, nur einen jener Vorstellungen des Bolshevismus erblicken, die ihn um so nachhaltiger, wenn auch mit einem Umgang, stützen, je mehr man sie kritiklos genähren läßt. Nichts könnte schädlicher sein, als diese heimliche Lebensquelle des Bolshevismus dadurch zu verewigen, daß man durch strenge Absperzung jede Veränderung des geistigen Status quo von Europa auskliebt oder doch auf lange erschwert. Wenn man nach der Methode fragt, die hier einzige anzuwenden ist, bietet sich unmittelbar eine naheliegende geistesgeschichtliche Erwägung. Der Katholizismus war gegen die Reformation so lange in einer sehr fraglichen Verteidigungstellung, als sie ausschließlich als politisches Kräftepiel gewertet und von den Zeldherrn und Staatskanzleien ausgetragen wurde. Ein erträgliches Gleichgewicht war erst mit der Gegenreformation als geistige Neuorientierung gefunden. Schon das Wort, das sich in einem besonderen Sinn mit dem bisherigen Schreibbegriff verbindet, zeigt an, worauf es ankommt. Keine Erstürmung der Welt vollzieht sich ohne innere Schuld des Wirkenden, kein erfolgreicher Angriff, ohne daß auch bei den Angegriffenen sich ein Anlaß hierzu bietet.

Die Festigung des Schlechten beginnt erst dann, wenn man sich nicht nur auf Abwehr des Fremden, des negativen Ansturmes beschränkt, sondern das ganze Kampfgebiet innerer Erneuerung überantwortet. Auch heute ist sehr deutlich erkennbar, was der Katholik vom Bolshevismus lernt, ja inwieweit er ihn geradezu als Hilfsgruppe für eine Wiedergeburt des europäischen Geistes benutzen kann, in genau demselben Sinn, in dem Moskau seinen heutigen Zustand der Auflösung des Westens verdankt.

Um ebensoviel, als sich der nach einem geistigen Grundfazit organisierte, mit der Feierlichkeit einer in die Zukunft führenden Parochialordnung vorstürmende Bolshevismus von dem kalt-gleichgültigen Liberalismus günstig abhebt, ist ein um seine in wiedergesunderner Klarheit erstrahlenden geistigen Kräfte gesammeltes Christentum dem Bolshevismus überlegen. Im Nationalismus wurde die schärfste Kraft der religiösen und nationalen Idee, den Menschen Glück und Macht zu geben, überhaupt ausgeschlossen. Im Bolshevismus wird sehr berechnend das Ventil dadurch geöffnet, daß man eine chiliastische Sehnsucht unter die Organisation der Wirtschaft unterschlüpfen läßt. Das aber, was wir Gegenbolschewismus nennen wollen, besteht endlich wieder, daß nur dann eine Harmonie der Seele und des äußeren Lebens erreicht sein kann, wenn die religiösen Kräfte, wenn der nationale Wille zur Erneuerung sich auch auf dem richtigen Weg einer übernatürlichen Zielsetzung ausleben und dann doppelt mit der wirtschaftlichen und politischen Neuorganisation zusammenwirken können: Man kann den Gottesleugnern nicht besser als mit Gott beikommen.

Oder anders ausgedrückt: Wir können eben darum darauf verzichten, antibolschewistisch zu sein, weil wir gerade erwarten, daß die russische Gefahr den Kräften des Gegenbolschewismus nach dem ewigen Gesetz geistiger Reaktion auf die Beine hilft. Den Blick nach Europa gewendet heißt es: Wiedergeburt des Aberglaubens, eine neue Schaffens- und Jugendepoche des Christentums.

dem Schritt begegnen und seiner gedenken auf allen Wege unseres Lebens. O ihr gebenedeten Füße, die ihr uns zu den Wunderzeichen der Weisheit und Güte Gottes führt!

der Weise hat Weile. Im bescheidenen würdevollen Gang offenbart sich der Adel einer über die Wirknisse des Lebens erhabenen Seele.

Renner Sport
Leichtathletik / Fußball / Hockey
Tennis / Boxen / Fechten
Wassersport / Wandersport
Fahrräder / Motorräder

Auskunft über erleichterte Zahlungsbedingungen erteilt
unsere Rechnungs-Abteilung
Direkter Zugang: An der Kreuzkirche 9, I.

RENNER
DRESDEN ALTSTADT

Viele Gedanken

Ein Steinwurf genügt, um klares Wasser zu trüben, wie ein böses Wort stilles Glück.

Viele Fehler begehen wir weniger aus Mangel an Wissen, als wegen des Wissens, das wir zu haben glauben.

Unklare Gedanken gehören unordentliche Dinge.

Zur Zufriedenheit braucht es manchmal nur eines bösen Traums.

Julius Voeb.

Bergößerung

Von Dr. Jos. Eberle.

Die Auswüchse auf dem Gebiete des Sportismus und des Filmwesens sind mitbedingt durch die Wichtigkeit der Presse über diese Dinge, durch einen Görgenklein der Presse gegenüber Größen des Sports und Filmwelt, der an den Görgendienst der altrömisch-heidnischen Welt gegenüber Schauspielern und Arenakämpfern erinnert. Bei dieser görgendienerischen Art der Berichterstattung der Presse ist es kein Wunder, wenn den Massen Sport und Kino immer wichtiger werden und wenn die Vertreter dieser Welt zuletzt mehr beachtet werden, als führende Männer des Geistes- und Staatslebens. Das Mittelalter erhob die Helden und Helden auf den Schild, ließ die Geistesgrößen und Künstler mit den Königen auf der Menschheit Höhen gehen; die Moderne vergöttert — bezeichnend für ihren Verfall! — die gewandtesten Histrionen, die Sieger im Boxer-, Fußball- und Wettschwimmkämpfen. Ein paar Beobachtungen aus allerjüngster Zeit: Kürzlich starb in New York der Filmstar Valentino, der von der Filmreklame zugleich als der schönste Mann der Welt ausgegeben wurde. Blättermeldungen zufolge beteiligten sich 500 000 Menschen an seinem Leichenbegängnis, wobei das Gedränge zur Überfüllung von Polizeikordonen und zu blutigen Rauereien führte. Als jüngst die erfolgreiche Durchschwimmerin des Kermelkanals, die Deutschamerikanerin Gertrud Ederle, in ihre Heimat Württemberg kam, war das Zusammenströmen der Massen auf dem Stuttgarter Bahnhof größer als je bei einem großen Heimattreffen oder beim Besuch eines mächtigen Potentaten. Es mußten Sonderausgänge für die Deutschamerikanerin gesucht werden, um ein Passieren zu ermöglichen. Aus Angst vor der Zudringlichkeit großer Massen mußte Gertrud Ederle in der Folge auf der Heimreise größeren Plänen folgen aus dem Wege gehen, und in Amerika kann sie sich nur durch eine gewisse Abschließung mit Hilfe von Polizeidetektivs stürmischer Verehrerkundgebungen erwähren. Als jüngst der Kölner Bierhüter ebenfalls den Kermelkanal durchschwamm, beeilten sich nicht etwa nur Sportorganisationen, sondern auch Mitglieder der Berliner Reichsregierung, ihm telegraphisch ihre Glückwünsche zu übermitteln; Unteden von Sportgrößen durch die Oberbürgermeister bei Besuch von Städten sind bereits zur Selbstverständlichkeit geworden. Liegt hier nicht eine krankhafte Umwertung aller Werte vor? Ist dieser Kult der bloßen Gestus-, Mienen- und Muskelmenschen in einer Zeit, wo zahlreiche führende Gelehrte und Literaten hungrig und das Heilige und Häßliche von der großen Modepresse totgeschwiegen wird, nicht ein Stück Wahnsinn? Wahhaftig, für die Katholiken gibt es da nur einen Standpunkt, den Standpunkt, welchen Universitätsprofessor Dr. Baar auf dem jüngsten Katholikentag in Breslau also formulierte: „Christus König im Geistesleben“, das bedeutet Anerkennung des Seelenwertes, Anerkennung der Herrlichkeit der Idee und des Ideals über allen Naturmechanismus. Es kann nicht übersehen werden, daß in den letzten Jahrzehnten eine auffallende Unterbewertung des Geistigen und eine Überbewertung des Materiellen und Körperlichen um sich gegriffen hat. Hand in Hand mit dem Verlust der zentralen Wertbegriffe Gott, Christus, Kirche hat eine völlige Verschiebung der Werte stattgefunden zu ungünstigen Geisteswerten. Wenn heute die Zeitungsberichte der ganzen Welt widerholen von den Namen derer, die bei irgendinem körperlichen Sport siegten, gleichsam als wäre damit eine neue Kulturrepoche angebrochen, so ist etwas nicht mehr in Ordnung. Wenn Ringkämpfer und Boxer wie Fürsten bezahlt werden, während junge Gelehrte darben, wissenschaftliche Forscher ihre Geisteserzeugnisse kaum zum Druck zu bringen wissen, dann fehlt es irgendwo. Wenn nicht mehr die Geistesaristokratie, sondern die Bizepsaristokratie das erste Wort hat; wenn die Leibespflege, die Körperpflege in Schamlosigkeit und Nachtkultur degeneriert, wenn im Verkehr der Geschlechter alle sittlichen Begriffe in ihr Gegenteil verkehrt werden, wenn der Begriff der Sünde entwurzelt wird, wenn die Scheu und Scham vor der Sünde verschwindet, wenn man asiatische Geschlechtlichkeit lobpreist und für die Moral indischer Bajaderen und japanischer Geishas schwärmt, so ist die Geistigkeit entthront und das Fleisch auf den Altar gehoben. Da erwächst dem katholischen Volksteil nur eine Pflicht: Unter allen Umständen gegen diesen Schlammstrom zu schwimmen; so unmodern zu werden, als nur irgend möglich!

Dr. Eberle in „Schönere Zukunft“.

Entnommen dem neuesten Heft der „Schöneren Zukunft“, herausgegeben von Dr. Eberle.

Vom nationalen Eigendünkel

Von Vladimir Soloffell

Wenn zuerst von uns verlangt wird, daß wir an unser eigenes Volk glauben und ihm dienen sollen, so kann eine solche Forderung einen ganz falschen, dem wahren Patriotismus vollkommen widersprechenden Sinn haben. Wenn ein Volk dessen würdig sein soll, daß wir an es glauben und ihm dienen, so muß es selbst an etwas Höheres und Absolutes glauben und ihm dienen. Andernfalls würde der Glaube an ein Volk und das ihm Dienen gleichbedeutend sein mit dem Glauben an eine Menschengruppe und dem dieser Menschengruppe Dienen, und solches widerspricht nicht nur der Religion, sondern auch dem einfachen Gefühl der Menschenwürde. Ein würdiges Objekt unseres Glaubens und unseres Dienens kann nur etwas sein, was unbegrenzter Vollkommenheit teilhaftig ist. Ohne uns zu erniedrigen und in Täuschungen zu verfallen, können wir nur an das Göttliche glauben und ihm dienen. Als Realität ist das Göttliche nur im Christentum gegeben, und dieses steht über dem Volkstum. Nachdem wir dieses Höhere empfangen haben, können wir uns vor unserem eigenen Volke nur dann in Ehrfurcht neigen, wenn dieses Volk selbst ein Diener der religiösen Wahrheit ist. Dann werden wir nicht nur dieser Wahrheit, sondern auch unserem Volke dienen, oder genauer gesprochen, wir werden an seiner welthistorischen Aufgabe tätigen Anteil nehmen.

Es ist die Aufgabe der christlichen Religion, die ganze Welt zu vereinen als einen lebendigen Körper, als vollkommenen Organismus des Gottmenschen. Die ältesten Elemente, die Zellen dieses Organismus, das sind die einzelnen Menschen. Über ein vollkommener Organismus kann nicht nur aus Zellen bestehen, seine Lebensfülle fordert höhere und kompliziertere Organe. Solche Organe im Organismus des Gottmenschen treten als Stämme und Völker in die Erscheinung. Dieser Weltkörper, der nicht nur ein natürlicher, sondern auch ein geistiger ist, fordert von seinen Organen, d. i. von den einzelnen Völkern, daß sie ihm im Geiste dienen, er fordert, daß sie ihm dienen selbstständig, bewußt und frei.

Daher finden Nationalgefühl und Patriotismus, weil sie bestrebt sind, die Selbständigkeit eines Volkes in seinem Leben und Denken zu erhalten und zu entwickeln, ihre Rechtfertigung auch vom Gesichtspunkte der Gesamt menschheit aus. Denn wenn die einzelnen Völker Organe der Gesamt menschheit sind, so ergibt sich die Frage, was das für ein Organismus wäre, der nur leblose und kraftlose Organe hätte, was das für eine Menschheit ergeben würde, die aus indifferenten, eine gestaltlose Masse bildenden Völkerschaften bestünde.

Darum soll und muß die Verschiedenheit und Eigenart des Charakters und der Lebensführung eines Volkes hochgehalten werden, als Schmuck und Zierde und als Attribut seines Dienens, das es der religiösen Wahrheit in ihrer irdischen Verkörperung weiht. In jedem Falle muß die Idee von Religion und Kirche über allen Bestrebungen eines Stammes oder Volkes stehen. Der schärfste Ausdruck dieser Wahrheit kann in den Schriften des begabten und originellen Verfassers von „Byzantinismus und Slawentum“, R. R. Leonhess, gefunden werden.

Wenn die patriotische Sorge um die Selbständigkeit eines Volkes aber fruchtbar und einwandfrei sein soll, müssen wir uns an zwei Dinge erinnern: nämlich erstens davon, daß ein selbständiges Volk keineswegs das endgültige und höchste Ziel der Geschichte ist, sondern daß es nur ein Mittel zum Zwecke, oder ein nützliches Ziel darstellt. Und zweitens müssen wir daran denken, daß die Erregung von nationalem Egoismus und Eigendünkel durchaus nicht zur Erreichung dieses nächsten Ziels führt, sondern daß nur die Erweckung nationaler Selbsterkenntnis dazu führen kann, d. i. die Erkenntnis, ein dienendes Werkzeug zu sein, damit das Reich Gottes auf Erden vollendet werde.

Jedenfalls dürfen wir ein Volk, wenn wir wollen, daß es stark und kräftig werde (sei es für sich oder für das Reich Gottes), niemals dadurch schwächen, daß wir von sich selbst und seinem Eigenbünkel trunken machen. Selbstbespiegelung, Selbstgefälligkeit und Selbstvergötterung können niemals einen Volksgeist stärken, sondern diese Gefühle wirken auf ihn im Gegenteil schwächend und zerstörend. Wenn ein Volk mit sich selbst beschäftigt ist, dann hat es keine Zeit für Opfergaben zum Wohl der Gesamt menschheit. Wenn die Kräfte seines Geistes nur auf sich selbst gerichtet sind, dann ist es zu allem anderen zu schwach. Weder der einzelne Mensch, noch ein ganzes Volk sind imstande, starke Kräfte zu entwickeln, große Taten zu vollführen, wenn sie sich nicht selbst vergessen, sich nicht selbst zum Opfer bringen können. Der wahre Patriotismus verlangt nicht nur persönliche, sondern auch nationale Selbstverleugnung.

„Doch schwer gestraft von langem Leide
Des Schicksals Schläge willig duldbend,
Erstarkt das Land; — so formt der Hammer,
Zersplitternd Glas, des Schwertes Kraft.“

Ordnung im Staatswesen und äußere Bildung gehören ohne Zweifel zu den Lebengütern eines Volkes, und jene Menschen, die uns diese Güter verschaffen haben, waren wahre Patrioten; ebenso außer allem Zweifel ist es aber auch, daß in diesen Gütern nicht das wahre Heil zu finden ist. Und wenn nationale Selbstliebe und nationaler Eigendünkel uns schon diese geringen Lebensgüter nicht geben könnten, so werden sie noch weniger die Quellen für geistige Heilsgüter sein können. Für ein christliches Volk ist das höchste Heil die Verkörperung des Christentums im Leben selbst, die Schaffung einer die ganze Menschheit umfassenden christlichen Kultur. Diesem Werke zu dienen ist unsere Pflicht als Christen und als Patrioten, denn der wahre Patriotismus richtet sich auf alles das, was die wirklichen und wichtigsten Bedürfnisse eines Volkes ausmacht.

Mit Erlaubnis des Verlags entnommen dem Band 4 der „Ausgewählten Werke Soloffells“, erschienen in „Der kommende Tag-Berlag“ Stuttgart. Band 4 ist betitelt: „Rationale und politische Betrachtungen.“

Was gehört zu einem glücklichen Leben?

Diese Frage beantwortet ein geistreicher Franzose, der Abbe Furetiere, der nach dem Siebenjährigen Kriege lebte, folgendermaßen: Wie glücklich würde man sein, wenn man recht ausgewogene Freunde hätte, mehr Mutterwitz als Gelehrsamkeit, und für alle Philosophie viel wahres Christentum; ein nettes und bequemes Haus, eine hinlänglich sichere Einnahme; keinen Herrn über sich und wenige Dienstboten unter sich; so viel Beschäftigung, um niemals müdig zu sein, so viel Muße, um nicht unter den Arbeiten zu erliegen. Dabei wenig Ehrgeiz, eine Gesundheit, mehr durch Mäßigkeit und Arbeit erhalten, als durch Arzneimittel; wenig Rechtshandel, womöglich keine, weder Reit noch Geiz. Doch bei all diesem Köstlichen halte man am höchsten Treu und Glauben und hasse nichts, als das Hassenswerte. Man liebe nur, was wirklich Liebe verdient. Auch betrübe man sich nicht, wenn etwas ein Ende nimmt, was doch nicht ewig dauern kann.

20. 9.

Der Unmoralische findet überall nur Unsittheit; für ihn gibt es keinen Ehrenmann, keine heusche Frau, keine unbescholtene Magistratsperson, keinen redlichen Kaufmann; die Treulosigkeit, das Sittenverderbnis, die Bestechlichkeit herrscht in allen Seelen; und wenn man ihm reden hört, so sind seine eigenen Laster nichts anderes als das Ergebnis der tiefen Überzeugung, daß die Ausübung der Tugend durchaus unmöglich sei. Es fehlen ihm weder vorstellbare Anlagen, noch die besten Absichten, noch die nötige Geisteskräft, um das Gute zu tun; allein, was würde es ihm nützen, sich als einzige Ausnahme auf Erden hinzustellen? Ein Opfer der Intrigen und Leidenschaften seiner Nebenmenschen, wäre er ein zweckloses Opfer auf dem Altar der Tugend, jener Göt-

tin, die schon lange den irdischen Wohnungen den Rücken gekehrt, um nie mehr zurückzukommen. Ist es nicht wahr, daß dieses die Sprache der Lasterschäden ist, die hinreichende Erkenntnis besitzen, um ein wenig über ihren Zustand nachzudenken, und die sich eine Art von Philosophie schaffen, die ihnen für ihre Gewissenobisse zum Riesen dient?

Johann Böhmes, „Briefe an einen Zweck“, übersetzt von Dr. Lorinser, 5. Aufl., S. 92 und 93.

ORONOSO:

Ein ausgezeichneter roter süßer Wein zur Erquickung und Erfrischung für geistige Arbeiter und Sportsleute.

Ein Laxativ für Kranke. Besonders für Blutarme und Schwache ist der Oronoso-Wein sehr zu empfehlen. Nehmen und mit dem einzigartigen Wohlgeschmack verbindet sich seine gute Wirkung.

Jung und alt weiß den Wein zu schätzen. Gleichzeitig, ob täglich die Wirkung gewünscht wird, oder ob periodisch, oder zur Kur.

Ist es nötig, Ihnen zu sagen, wer Ihnen etwas anderes aufredet, will nur seinen eigenen Vorteilen dienen.

C. Spielhagen, Einzelhandlung

Annenstraße 9 Innsbruck Bautzner Straße 9

Galeriestraße 6

Für Familientische billige gute Weiß-, Rot- und Süßweine ausgemessen vom Paß in Korbflaschen

Sonntag
26. September

Unterhaltung und Wissen in Wort und Bild

Nummer 219
Seite 1

Der Herbst bricht herein

Von Hans Dahmen

Schon als ich morgens aufstand, fühlte ich einen stechenden Schmerz im linken Bein, — eines jener ebenso unerwünschten wie untrüglichen Zeichen, daß ein Witterungswechsel erfolgt war. Mit dem beschleunigten Bestreben, meinen Kältezuß zu beseitigen, fuhr ich in meine Kleider, geriet mit dem linken Arm in den rechten Ärmel und schwang mich schließlich an den Frühstückstisch, wo meine Frau mir in längerer Rede darlegte, daß in dieser Übergangszeit doppelte Vorsicht geboten sei und was sonst an dieser Stelle des Jahres vorgetragen zu werden pflegt. Dann zog ich meinen Regenmantel an und entdeckte in seinen Taschen unterwegs einen kleinen runden Gegenstand, den ich in meiner angeborenen Gutmütigkeit für eine Weißerntenzapfchen hielt und schwang ihn der allgemeinen Verkehrssitte gemäß (das ist eine juristische Wendung, bitte!) in meinen Mund. Schmerzlich berührte aber wurde ich der alten Weisheit inne, daß man nie dem äußeren Schein trauen solle, denn ein unbeschreiblich widerliches Gefühl und ein peinlich in die Nase dringender Geruch belehrte mich, daß ich einer Mottentablette Aufnahme in meinen Mund gewährt hatte, die auf diesem merkwürdigen Wege ihrer rechtmäßigen Bestimmung entzogen wurde.

Aber abends besuchte ich meinen Freund Adolar. Der stand mit flatterndem Haar am offenen Fenster und sah in den Sturm hinaus. „Was ist Dir?“ fragt ich mit dem bekannten Zuckern des Freunds. Adolar sah mich prüfend an und sprach dann in einer Weise, der man die programmatische Wichtigkeit ansah: „Wir müssen mehr mit der Natur leben, weißt Du. Wer dächte nicht bei diesem Sturm an Niediges Mittral-Wind.“ Ich habe eben diese Rhymen in den Abend hinausgesagt — „„Gesagt?“ fiel ich ihm ins Wort und legte meine Hand auf seine Schulter, „„Es sagt? nein geschrägen hast Du ...“ Aber warum denn Niediges? Ich habe hier eine so wunderwoll-traurliche Erzählung; ich will Dir aus diesem spannenden Werk: „Die eishalte Hand im Hinterkopf des Bahnwärters“ — der Titel spricht schon für sich — einmal eine Herbstschilderung vorlesen — einfach zu generis!“ Damit schloß ich das Fenster, zündete mir eine Zigarette an, während Adolar ein Hustenbonbon lutschte und las: „Der Sturm raste durch die uralten Räume des altdäglichen Schlosses Hinterbemström, das einst Philipp der Heizbare vor seinem Auszug nach Aegypten mit dem nur ihm eigenen Geschmack hatte errichten lassen . . .“ „Philipp der Heizbare?“ unterbrach mich hier mein Freund mißtrauisch. „Aber, so störe doch nicht die poetische Grundstimmung“, erwiderte ich ärgerlich. Adolar verankerte sich nachdenklich in sich selbst und durchsuchte seine Restbestände von Schulkenntnissen nach einem solchen altdäglichen Philipp, ohne indessen auf diesen Entdeckungsreisen durch den mindesten Erfolg erfreut zu werden. Hätte er besser im Deutschunterricht aufgepaßt, so wüßte er, daß Philipp der Heizbare eine jener „dichterischen Freiheiten“ war, an denen die Weltliteratur so reich ist. Ich fuhr fort: „Die alte rostige Turmfahne knirschte und kreischte furchterlich, in den dunklen Winkeln nistete das Grauen. Im Innern des Schlosses saß in dem weiten vornehmen Ahnensaal die einzige überlebende Besitzerin, die Gräfin Igna von Malenstein. Völlig erhob sie mit jener unnahmlichen Grazie, wie sie alten Geschlechtern eigen sind, zu seinem Pflege, ihre linke Hand, und wirkte dem treuen Diener Johann, ihr den Leuchter zu bringen. Paullos huschte der viel Bewährte über die schweren echten Tepiche, während die Gräfin sich ihren schwermüthigen Gedanken hingab. „Herbst!“, so entfloß es unmerklich ihren immer noch

schönen Lippen, aber keine Regung ihrer Miene verriet dem heimlichen Lauscher, daß ein Gedanke hinter dieser Stimme wohne . . .“ „Wenn es der armen Gräfin so geht wie dieser elenden Dichter“, brauste hier mein Freund los, „dann wohnt wirklich kein Gedanke hinter dieser Stimme!“ Seufzend legte ich den Bahnwärtersroman auf die krönische Taschenausgabe der Werke Niediges. „Wollen wir nicht ein Glas Bier trinken gehen?“ fragt ich dann sanft und behutsam mit jenem betörenden Klang in der Stimme, den irgendeiner meiner Vorfahren Philipp dem Heizbaren abgelaufen haben muß und dem in Verbindung mit dieser Bitte Adolar ebenso wenig wie meine übrigen Freunde widerstehen konnte.



Die große Polizei-Ausstellung eröffnet.

Am 24. September, nachmittags 6 Uhr, wurde mit einer Presse-Besichtigung die erste internationale „Große Polizei-Ausstellung“ in dem gesamten Gelände der Messehalle Berlins eröffnet. Alle drei gewaltigen Ausstellungshallen, die alte Automobilhalle, die neue Automobilhalle und das Zuhause, sowie sämtliche dazwischenliegenden Plätze und Straßen sind zu einem einheitlichen Ausstellungsgelände zusammengeschafft. Die Ausstellung behandelt in systematischer wie regionaler Ordnung sämtliche Gebiete der Polizei, sowohl die Verwaltungspolizei wie die politische Polizei, die Kriminalpolizei wie die Schuhpolizei, die Verkehrspolizei, die Feuerwehr. Da auch eine große Anzahl ausländischer Staaten sich an der Ausstellung beteiligen, so wird ein so internationaler Überblick über das gesamte Polizeiwesen auf der Ausstellung gegeben. Wie sind bereits heute in der Loge, ein interessantes Bild aus der Holzhammer der Polizeiausstellung unseres Landes zu übermitteln. Unser Bild zeigt den Holzstuhl, in den die Verbrecher früher kürzere oder längere Zeit hineingesperrt wurden, sowie mehrere Nichtschwerter und Daumenschrauben.

Die Muschel

Von Friedrich Saar, Wien

Im Meere draußen hatte nachts ein wilder Sturm gewütet und die in ihren Tiefen zerwühlte See ihre aufgepeitschten, erregten Wogen tosend gegen das Ufer geworfen.

Einer der heranrollenden Wellenberge brachte aus dem ewigen Meeressommerlicht ein Muschelgehäuse auf den Strand, wo es einsam liegen blieb, als die Wogen auf ihrer Flucht vor der Ebbe eilig ins Meer zurücktaumelten.

Ihrem gewohnten Lebenselementen entrissen, lag die arme Muschel verängstigt in der ihr unbekannten Wärme und Helle des Sommertages. Den sengenden Sonnenstrahlen schutzlos ausgesetzt, fühlte sie eine zunehmende Müttigkeit und erlag endlich dem übermächtigen Verlangen, zu schlafen. Im Hindernis vernahm sie ein feines, leises Singen, das in ihr anhob. „Ich bin gewiß wieder in meinem dunklen, kühlen Meere“, dachte sie noch im dahinschwundenden Bewußtsein, „weil ich wieder mein Räumen und Rauschen vernehme.“ Es war aber nur das leise Summen, wie es in jeder leeren Muschel zu hören ist.

Der achtlose Fuß eines am Strand spienden Mädchens stieß an das leblose Gebilde, und das Kind hob die Muschel auf. „Wie schön! Wie wunderschön!“ sahnte es und ließ das zarte Rosa an der Muschelöffnung in der Sonne aufglühen. Dann sprang es mit seinem Funde glückselig den Eltern entgegen.

Die freuten sich an dem beifrohen Stolze des Tochterlein, das leuchtenden Auges, mit blondhaarumrahmten roten Backen vor ihnen stand und den Erwachsenen seinen Schatz zur Bewunderung hinhielt. Der Vater nahm die Muschel, um sie zu betrachten, dann ging er liebevoll auf den Willen des Kindes ein. „Ein schönes Stück für deine Sammlung, Grete.“ Er hielt das Ge-

häuse der Kleinen ans Ohr: „Hörst du das Singen und Summen, Liebling? Das Tier, das einst darinnen wohnte, ist tot und die Muschel leer. Nun träumt sie sehnsüchtig von der Schönheit der verlorenen Heimat, darum raunt es in ihr wie das Rauschen des Meeres.“

Halsversteckend blickte das Mädchen auf den Vater und lauschte mit scheuem Staunen dem geheimnisvollen Räuschen. Bald aber war der Vater gebrochen, und die Unbekümmertheit der Jugend und das kindlich-glückliche Nichtbegreifen der Vergänglichkeit alles Jüdischen gewinnen in der Kleinen die Oberhand. Den Fund in der Tasche des Kleides bergend, sprang sie frohlos und umfangen in den sonnigen Sommertagszauber ihres jungen Lebens hinein.

Abends, als die Mutter nach dem Nachtgebet noch ein wenig am Bettel des Kindes verweilte und von den Freuden des vergangenen Tages sprach, entsann sich die Kleine wieder der Muschel und bat um sie. Die unverständigen Worte des Vaters gewannen wieder Leben und der weiche Kinderstimme des Mädchens brach in Tränen aus, weil die arme Muschel nun für immer das schöne Meer verloren.

Mit lieblichen Worten tröstete die Mutter: „Meine doch nicht, Liebling! Schau, die Muschel ist ja glücklich. Solange sie nicht zerbrochen wird, solange träumt sie von den Bonnen und Freuden des Meeres, und gerade dieser Traum ist es, der sie so sein singen läßt. Weil sie aber nur solange träumen kann, solange sie unbeschädigt bleibt, wollen wir ihr etwas zuliebe tun und sie morgen in die Vitrine legen, wo sie sicher und geborgen, jahrelang ruhig schlafen kann.“

Die Kleine war leicht getröstet und bald unter Tränen eingeschlummert. Die Mutter trocknete noch ein paar vergessene Salzperlen an den Fleischwangen des Kindes. Und als sie die Muschel vom Bettel nahm, erlag auch sie der Lockung, ein wenig zu horchen. „Wie Sphärenmusik“, sagte sie träumerisch und hing ihren Gedanken nach.

So fand sie der unbemerkt ins Zimmer getretene Gatte und schloß die Personennene lächelnd in die Arme. —

Sommersäden

Siehe: Herbst! — Noch spüren wir ihn nicht.
Und noch die Lüfte, goldig noch das Licht —

Aber die Sommersäden rinnen! —

Wunderliche winzige Spinnen

Fühlten die längeren, fühliger Schritte,

Zügeln das eigene Leben ermatte

Und schauten sich der Sonne nach, den Winden,

Woher die gingen, neuen Tag zu finden,

Und hofften, wannen sie an alle Spulen

Von Baum und Strauch in leichter Wandersfeier

Den sieben Schwänen gleich die Zauberfeier;

Zus Seidenräden, die wie Silber blitzen

Und fast gewaltlos in den Lüften schwimmen.

„Im ersten rauhren Windesweben

Weihen sie ihr lustiges Netz

Vom Hasen ihres Zwerglein los,

Um abenteuernd davonzuschwimmen;

Woher? — Sie können's nicht bestimmen;

Sie trägt der Wind und ihr Naturgebot

Schnell zu Sonne, Siehe oder — Tod! —

Und wir, so kluge Menschen? — Ach, wie spinnen

Auch wir die Hoffnungsträume in die Lust . . .

Die Schildhalbwinde tragen uns von ihnen;

Woher? — Wir wissen's nicht! Zum Glück? — Zur Freiheit!

Hans Schleemann.

Es war an einem Herbsttage des dreizehnten September, zu fernsten Westen glänzte die Sonne in gedämpftem Feuer. Die Lüfte spannten ihre Fäden aus, und die Engel zupften jetzt auf ihren Saiten. In tiefer Stille lag die Hütte des heiligen Franziskus bei Portmeirion. Hier hornte der Sterbende aller Demut und Gottergebet auf seinem ärmlichen Lager aus. Die Herbstluft war mit Kräuterduft gefüllt, als wollte sie die Umgebung der dürtigen Hütte mit ihrem Wohlgerüche berauschen. Es war der Weihrauchduft zum Requiem einer reinen Opferseele. Der Thymian, Wacholder und Rosmarin des Monte Subasio, mit denen sich Franziskus in jungen Tagen so gern unterhalten, streuten wie mit Engelsköpfen das Rauchgeländer auf das glühende Opferbedien.

Immer stiller ward's, für trübe Menschen eine kaum zu ertragende Stille. Hin und wieder hörte man die Engel stimmig Weisen singen, hell klang der goldenen Lied, und immer höher stieg, ihren Hymnus singend, die unschuldige Schwestern, die Verche. Auf, ihr stillen Kräuter auf gesegnetem Klosterland singen auch ihr auf im Trauerlied dem, der euch gezeugt im sterbender Hand! Kommt zum Requiem der Toten; denn ihr sterbend Trauerhause schreit euch nicht zurück der Todeshauer.

Zu diese Melodien mischten sich die Weisen des „Sonnen-gesanges“, dessen Meister der Sterbende gewesen. Auf seine Bitte hin muhten Angeli und Leonie ihn immer wieder singen. Sie lagen sie singend auf den Knieen und immer wieder stimmte Franziskus in der Liebesglut seiner reinen Seele die lehrende Zeile an: „Gelobt seist du Herr, für den Bruder Tod!“

So sangen die Brüder in heiligen Klängen das Totenlied. Der Sonne letzter Strahl lag auf den grauen Klostermauern, als wollte sie die erste Totenwoche halten. „Einsblößt mich meines Kleides und legt mich armen Sünder auf die nackte Erde dieser Hütte hin, so wie ich einst gekommen bin“, bewegte er bittend seine blauen Lippen. So wie er verlangte, geschah es. Der Bruder Guardian hielt ihm hierauf eine neue Kutte zum Rüsse.

Eines Tages stand Gretel, die willige Spielkameradin, vor der Bahre des Brüderlein. Still und stumm, mit geschlossenen Augen lag er da, von dessen frohem Treiben das Haus erfüllt gewesen. Grete aber, der man gesagt, daß der Knabe für immer entschlafen sei und von Gott träume, fand sich in dem liegeschauten, düsteren Bilde nicht zurecht.

Da fiel ihr in aller Zweifelsnot die Muschel ein, von der die Mutter gesagt, daß sie schlaf und träume, solange es in ihr so geheimnisvoll räume und rausche. Gewiß würde es auch im Brüderchen summen und singen, wenn es ebenso selig träume. Sie beugte sich zum Ohr des Toten herab, aber alles in ihm war ruhig und stumm.

Traurig erhob sich Grete und ging hinüber zur Mutter. Mit bebenden Fingern nahm sie das leere Gehäuse, das jahrelang dort geruht, und legte es ans Ohr. Da summte und sang es wie einst, also träumte die Muschel immer noch ihren Sehnsuchstraum vom verlorenen Meere. Sie ging zum Lager zurück und neigte sich übermals lauschend über den Toten. Dabei entglitt die Muschel ihren Händen. Grete nahm sie vom Boden auf, doch eine Windung war durch den Anprall zerstört und das Singen verstummt.

Da zerschnitt der erste wahre Schmerz ihres Lebens die Ahnungslosigkeit der harmlosen Kinderseele und sie durchdröhnte entsetzt das Symbol des Todes — den Schlaf. Vor ihren Augen hatte der Tod seine Maske abgenommen, stand in seiner ganzen, unerbittlichen Erbarmungslosigkeit vor ihr und zeigte, daß allem Leben ein Ziel gegrift.

Ausschluchzend warf sie sich in bitterstem Schmerze über den nun erst wirklich verlorenen Bruder.

Als die Tränen allmählich versiegten waren und das schwere Leid sich verinnerlicht hatte, legte die Tieferschütterte dem toten Brüderlein als Weihgabe und Abschiedsgruß an das für immer verlorene Kinderparadies die Muschel — den wunderbarsten und köstlichsten Besitz ihrer Jugend — in opferfreudigem Verzicht zu führen in den Sarg . . .

St. Maria im Gebirge

Beim Kirchweihfest in Lipendorf, am 19. September 1926, vorgetragen.

Ganz nahe an dem Walde steht
Das hohe, heile Heiligtum.
Geweiht mit Weihrauch und Nebel
Nur zu Mariens Preis und Ruhm.
Und durch die kleinen Scheiben fällt
Ins Kirchlein Tag und Sonnenlicht.
Ein Priester kommt die Messe hält,

Zum Trost der Gläubigen er spricht. —
Maria aber am Altar
Tritt lieblich vor aus blum'gen Gründ.
Es schimmert licht ihr gold'nes Haar,
Es lächelt anmutsvoll ihr Mund.
Der armen Menschen Tal und Schmerz
Und schwere Seelen schweres Leid
Umklöst ihr mütterliches Herz
Mit gleicher Liebe allezeit! —

E. R. Söder.

hin und rief: „Komm hin dein Totenkleid. So soll es sein, wenn aus des Herzens langem Harren, der Knacht wird von dem Herrn empfangen, dort oben in des Himmels Haus.“ Auf der nackten Erde liegend, empfing Franz nun aus der Hand eines Mitbruders sein leiches Kostüm, das Habit als Totenkombi, in dem er sterben sollte.

Franz sah, daß die eindrucksvolle Kraft ihm zu schwer war, und lächelnd sprach er: „Liebe Brüder, das ist ein Kleid für einen Italischen, aber nicht für meinen Körper, den Bruder Jesu. Im Namen des Herren, legt mir zwei Klöße daran, damit ich in Ewigkeit sterben kann!“ Die Brüder folgten seinem Wunsche, und Franz empfing einen Strich, sowie die Kapuze, die man ihm über den Kopf ziehen mußte. So blieb der ehemals reiche Kaufmannssohn, der jehige Arme von Assisi, seinem Versprechen, der Armut treu bis zum Tod.

Franziskus wandte sein Gesicht den Brüdern zu und rief: „Eure Freude über mich, denn bald werde ich nichts als Staub und Asche sein!“

Jugendlich war die Sonne zur Ruhe gegangen, und der Mond streute sein freundliches Licht über die Erde. Einer der Brüder, es war Elias, zündete zwei Kerzen an. Franziskus zog mit ungewöhnlicher Kraft zu singen an. Seine hellblauen Augen blickten gegen den Himmel, als er sein eigenes Requiem in einem Psalm Davids anstimmte, dem seine Brüder atemlos lauschten. „Hilf aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise deinen Namen; die Gerechten warten mein, bis du mir wohltreust!“

Seine linke Hand auf der Brust, den Oberkörper von einem der Brüder leicht gehalten, so lag er und alle knieten um ihn her in leisem Gebet. Die Bäume um die Hütte wehten sanft zu der Andacht der trauenden Brüder. Durch die Blätter über die Steine sprangen die Büschlein und sendeten silberhell ihre Stimmen her. Selbst die freien Tiere des Waldes traten zu der Sterbeylle. Da wurde plötzlich noch einmal seine Stimme laut: „Selobet jetzt du, Herr, für den Bruder Tod, den fehlblichen Tod!“

No seine Stimme verstummte war, trat Totenstille ein, eine Stille, die seine liebliche, starke Stimme nie mehr brechen sollte. Franziskus von Assisi hatte seine Lippen für immer geschlossen, lobend und preisend seinen Meister und Herrn, war er in die Ewigkeit gegangen.

Tod hilf, man hörte ein leises, geheimnisvolles Wort. Ein sanfter Rauschen schritt in jener Stunde durch die Natur des stillen Klostergartens, als hörte man das Harfenpiel und den Allgemeinschlag der Engel im Vorübergleiten. Und Tüte wie von Rosen und Lillen waren in der Luft, als wollten sie die Totengruft mit Polsterfüllung füllen. Und ein süßer Ton sank vom Himmel nieder, bald hier, bald schwach, doch der Brüder Schnupft zwischendurch noch etwas Gottesschieden. Und sie glaubten ein großes Schatz der Auernwahrschau zu sehen, die sich zum herrlichen Gegezug ordneten und einen jubelnden Lobpreis auf die Barmherzigkeit Gottes singend mit Franziskus in den Himmel einzogen. In demselben Augenblick vernahm man plötzlich auf dem Dach der Sterbehütte ein starkes Zwitschern und Singen, als sei der junge Tag erwacht, — es waren die guten Freunde des heiligen Franz, die Lerchen, die ihm ihr Totenlied sangen, selbst in der späten Nacht. So starb der Heilige ...

Die Heide

Nebel auf der Herbsteiche,
Die im armen braunen Kleide
Einsam träumt von Winternot,
Langsam Leid und fröhlich Tod.

Sturmwind schlingt um sie den Arm,
Bläst hinweg den Nebelschwarm,
Kennt sie Kind und flüstert: Braut,
Lieb, zum Weib mir angekraut,
Braune willde Heide!“

Hört flüstert er, wie er gekommen.
Auf der Heide ist entglommen
Leuchten, dunkelrot wie Blut,
Und in sel'gem Sinnen ruht
Meine Herbsteiche.

Maria Atzemeyer.

Karl von Piloty

Zum 100. Geburtstag am 1. Oktober.

Karl von Pilotys Gemälde „Seni vor der Leiche Wallensteins“ ist auch heute noch ein von den Zeitgenossen in der Münchner neuen Pinakothek bewundertes Bild. Was sie heute an dem Bilde anzieht, hat nicht mehr die Beweiskraft und Schlagfähigkeit seiner Entstehungszeit nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Da bedeutete dieses Bild, immerhin eine Auseinandersetzung gegen mancherlei restlos trocken gewordene Klassizität und ein Einverständnis ohne jede individuelle Note.

Die chinesische Mauer

Das einzige Bauwerk, das vom Mond mit blohem Auge wahrgenommen werden könnte — 3000 Kilometer lang — Systematischer Abbruch?

Seit langer Zeit bereits kommen aus den Kreisen der Missionsgesellschaften Nachrichten, wonach die Chinesische Mauer, dieses größte Bauwerk der Welt, zwar nicht im Verfall anheimgegeben ist — diese Mauer vermag den Jahrhunderten zu trotzen — wohl aber systematisch abgebaut wird, um das vorhandene Stein- und Ziegelmaterial zu Neubauten zu verwenden. Wenn dem nicht Einhalt geboten wird, wird binnen weniger Jahrzehnte — solange wird es allerdings immer noch dauern — eines der interessantesten und gewaltigsten geschichtlichen Baudenkämler vom Erdboden verschwunden sein.

Die Chinesische Mauer wurde im 3. Jahrhundert vor Christus von dem chinesischen Kaiser Huang Ti erbaut, um China gegen den Einfall der räuberischen Nomadenstämme, die im Norden wohnten, zu schützen. Und zwar soll die Mauer unter Anspannung aller Kräfte in 15 Jahren vollendet worden sein. Die Länge der Mauer beträgt weit über 3000 Kilometer. Sie würde also, nach Europa verlegt, etwa von Königsberg bis Gibraltar reichen. Sie geht über Flüsse und Ströme hinweg, ja sogar hohe Gebirge werden von ihr durchzogen. Ihre Höhe beträgt etwa 10 Meter, ihre Tiefe in den Felsen 8 Meter. Nach oben verzögert sie sich. Sie zieht ganz zu oberst aber immerhin 5 Meter, so daß 3 Wagen nebeneinander auf ihr stehen können. Früher wurde sie vielfach als Verkehrsweg benutzt, was jetzt jedoch nur noch auf kurzeren Strecken und unter Schwierigkeiten möglich ist, da an sehr vielen Stellen bereits mit dem Abbruch begonnen ist. Sie war ehemals mit 20 000 Wachhäusern ausgestattet. Diese sind jedoch schon größtenteils verfallen. Von den riesigen Ausmassen der Mauer kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß sie nach den Berechnungen der Ingenieure mehr Steine enthalten soll, als sämtliche Bauten Großbritanniens zusammen. Astronomen haben berechnet, daß die Chinesische Mauer das einzige Werk von Menschenhand ist, das man mit dem bloßen Auge vom Mond aus würde wahrnehmen können (?). Wenn die Mauer heute errichtet werden sollte, würde sie die Summe von 100 Milliarden Goldmark kosten. Der chinesische Kaiser, der sie seinerzeit errichtet hat, hat sie freiwillig billiger herstellen können. Denn er hat zu ihrer Errichtung den größten Teil der bewaffneten Macht — die Sage berichtet von 200 000 Kriegern — und sämtliche Verbrecher des Landes herangezogen.

Es wäre bedauerlich, wenn dieses gewaltigste Bauwerk, das Menschenhände je errichtet haben, jetzt durch Menschenhände systematisch niedergelegt werden sollte.

O. B.

Vermischtes

Das „Geo-Haus“ in Neuigkeit wird vergrößert. Das Di-rektorium des Geo-Hauses in New York hat beschlossen, einen Vergrößerungsbau in Angriff zu nehmen, weil die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr genügen. Das Geo-Haus hat sich in Verbindung mit dem St.-Kapitol-Berlin zum Schutz katholischer deutscher Ein- und Ausländer aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelt. Das ursprüngliche Geo-Haus soll zum Teil bestehen bleiben, aber bereits sind zwei von den vier einanderlosen Häusern niedergelegt, um für den Neubau Platz zu machen, der ein schlichtes, modern eingerichtetes Haus werden soll.

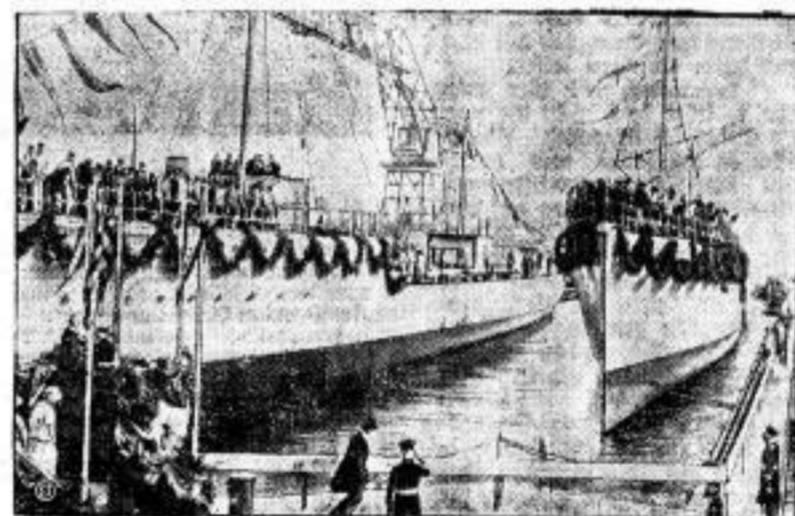
D. A. B.

Die Belebung des Klopfens der Motoren soll nach einer Erfindung des französischen Motoringenieurs Dumanos auch dadurch behoben werden können, daß man den Kolben in besonderer Weise konstruiert. Es muß der Kolbenboden stufenförmig gehalten werden. Dadurch würde das Klopfen unterdrückt, Druck und Rücksicht geteilt.

Der neue Motorbrennstoff Molatin ist Benzin, welchem 0,2 Prozent Eisenkarbongl — Fe(CO) — beigegeben ist. Durch diesen kleinen Zusatz wird das überaus lästige Klopfen des Motors vermieden. Es scheint, daß schwächer Abgasentzündungen wie eine Verbesserung des Zünders durch Eisenangr nicht auftritt. Umangenehm ist eventuell nur das eine, daß das Mittel nicht vom Verbraucher gesehen werden kann, sondern daß der Betriebsstoff fertig gemischt gebraucht werden muß.

Atholothekame und Trinkerfürsorge. In beachtenswerter Weise geht entsprechend dem Vorbild von Nürnberg die Stadtverwaltung von Münster i. W. gegen die Atholothekame in den Straßenbahnen vor. Sie hat die Wiertheekame bereits von allen Wagen, die Atholothekame für Fahre, Schnäpple usw. zum Teil beseitigt; nach Ablauf der Verträge soll mit diesen Reklameschildern durchweg Schluss gemacht werden. Dieses Vorgehen beruht auf einem durch das städtische Wohlshärtsamt betriebenen Besluß der Stadtverordnetenversammlung, der damit begründet war, daß diese Art von Reklame den Atholothekamisbrauch fördere, die Stadt aber habe nie so hohe Auswendungen für Trinkerfürsorge machen müssen wie im letzten Jahre. Das sollte auch für andere Stadtverwaltungen und für die Eisenbahnen vorbildlich sein.

Fürstenhof - Leipzig
hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
so Bäder Preise mäßig Konferenzsaal



Zwei neue deutsche Torpedoboote.

Stopellau des „Halke“ und „Kondor“. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven ließen vor einigen Tagen zwei neue Torpedoboote der Möm-Klasse vom Stopel. Die beiden Boote erhielten die Namen „Kondor“ und „Halke“. Die

Taufahrt vollzog Frau Clara Rommelfang, Charlottenburg und Admiral Behnke. Die Taufreden hielt der Oberwerftsdirektor Kapitän zur See, Kratz. — Unser Bild zeigt den Stopellau der neuen Torpedoboote.

Das Bild — wie viele Werke des Meisters — hatte noch ein ungewöhnliches Besitzum vor anderen zeitgenössischen Gemälden voraus. Es war virtuos gemalt, holoistisch nicht ohne Qualitäten. Piloty war in seiner Malausfassung ein tüchtiger Handwerker, streng und immer genossenschaftlich. Insofern ein nicht ungefährlicher Lehrer, nicht einseitig, sogar duldsam, wenn auch seine direktionale Tätigkeit an der Münchner Akademie nicht ganz glücklich ausfiel. Zu seiner menschlichen Beliebtheit trug jenes Ereignis, da er einen Arzt wegen Majestätsbeleidigung zur Anzeige brachte, nicht bei.

Was nun jene Historienbilder aus dem vorigen Jahrhundert anlangt, so ist unser Kunstgefühl immerhin soweit umgeschult, daß ihnen die meisten dieser Bilder als sinnlose und leere Attrappen erscheinen, unmöglich schon deshalb, weil sie die heftigsten inneren Widersprüche zu vereinen suchten. Historie soll getreulich im Bild dargestellt werden, dies aber in der unkontrollierten Aufstellung einer anderen Zeit, deren Willen- oder Gewänderimitationen wie oft tatsächlich aus der Theatergarderobe entnommen zu sein scheinen. Manche dieser Bilder weisen ja derartige Theaterbeziehungen direkt durch den Vorwurf selbst nach, wie dies hier bei Piloty des öfteren geschieht. Es ist merkwürdig: Das innere Streben dieser Historienmaler um Piloty — Makart und Gabriel Max waren seine Schüler — ging nach Bezeichnung des Naturalistischen, des Wirklichkeitsnachahmenden. Und sie selbst — mit diesem damals verdienstlichen Willen — verlegen ihren Naturalismus ins Theater.

Piloty suchte nach volkstümlichen Stoffen. Was Schwund, die Romantiker, im Märchen- und Sagenbereich an volkstümlichen Werken fanden, das wollte Piloty wiederum mit Theater, mit riesig aufgeblähten dramatischen Handlungen erreichen. Mit Dekorationen und ein-

wenig — — — Theaterdonner. Als Piloty am 21. Juli 1886 starb, war sein Ruhm schon in absteigender Linie.

Dr. W. Döser.

Mörikes Räterspiegel

Es war an einem schönen, hellen Morgen, als sich Mörike wie er das jeden Tag zu tun pflegte, rasierte. Gerade hatte er sich eingeseift und nahm den Spiegel zur Hand, um ihn an den rechten pied zu stellen, da begann im Zimmer nebenan seine Tochter zu schreien. Mörike geriet in Wut, da sich dieselbe Szene in letzter Zeit jeden Morgen zu wiederholen pflegte. Er wollte ins Badenzimmer eilen. Daß! Daß! Daß der Spiegel auf dem Boden, der schöne vierkantige Spiegel im braunen Holzrahmen.

Als der Unwill ein wenig vertraut war, nahm der Dichter das Ding vom Boden auf und sah, daß der Spiegel voller Sprünge war. Mit einem Male regte sich der Spiegel in Mörikes Seele. Er klebte ein halbkreisförmiges Stück Papier auf die untere Hälfte des Spiegels, aus dem die Sprünge wie Strahlen nach oben gingen, lehnte sich an seinen Schreibtisch und schrieb die Verse in „Brodes Mantel“:

Der Spiegel zum Besitzer.

Hier sieht man eine Sonn' mit wunderbaren Strahlen;
doch steht es dir nicht an,
mit diesem Werk zu prahlen.
Mein ganz unschuldig Glas,
das du im Zorn zerstellt,
weiß dir nun dein Gesicht,
zum Vaterbild entstellt.
Daraus beden', o Mensch,
so oft du dich räffest,
wie du mit Santtu mit dich
im Lauf des Tages ziebst.

Heute liegt der Spiegel unter mandarlei anderen Mörike-Erinnerungen im Marburger Spiller-Museum. Wenige Tage auf das zerbrochne Ding. Nur ab und zu kommt die Sonne durch Fenster und läßt ihr Abbild aufglühen in tausendfältigen Farben.

6. G.

Das Di-
nen Ver-
jondenden
t sich in
bölischer
zu seiner
aus soll
den vier
Reibau
richtet
A. J.

welchem
durch die
Motors
gen wie
cht auf
s Mittel
dah der

isomerter
Stadt-
in den
zets von
um Teil
ameschil-
berauht
nen Be-
gründet
förder,
scherfür-
auch für
lich sein.

Zig

enfalls

Juli
Lini.
2 r.

Nördle

gel zur
ann im
riet in
ut wie-
ig! Da
Spiegel

et Dic-
noller
örktes
auf die
Straß-
schrieb

Nördle-
achten
Sonne
dämmen
A. G.

Heimlichkeiten der Welt

Bölkerbundsball — Was denkt Mussolini über Bomben? — Rivera ohne Fußvolk — Kartenspiel in Warschau — Bühnenvolksbund — China — Der schweigende Chamberlain

Schweig, Papageno, schweige still! ... Das war ja wohl der Restraint der Weisheit, die Dr. Stresemann der versammelten Presse übermittelt hat. Was würde ich sonst nicht zu erzählen, was ich doch dabei, als jene „junge brünette Dame von biegsamer Gestalt“ mit dem etwa gleichaltrigen, germanisch blonden Jüngling auf dem Bölkerbundsball einen vorbildlichen Tango tanzte. Wer will es leugnen, daß der deutsche Außenminister eine Familie auf jenem Ball glänzend abgeschnitten hat? War ich doch dabei, als die zwei gewiegten Diplomaten zu Thoiry ihr heimliches Frühstück nahmen. Auf einem Aprikosenbaum in der Nähe lagen zwei Täuberchen und schnäbelten miteinander, ach, so süß, ach, so zärtlich, ach, so entzückend. Ich aber saß in der Hecke und hab alles gehört ...

An Mussolini habe ich ein Glückwunschtelegramm geschickt mit „Brief folgt“. In meinem Handschreiben habe ich dann einige Sätze aus seiner sozialistischen Redakteurperiode zusammengestellt, die eben der bekannte italienische Historiker Salvemini veröffentlicht hat. Damals, als er noch nicht Diktator war, rief er nach einem Attentat in Argentinien aus: „Warum soll man die Bombenwerfer als Feiglinge bezeichnen? Sie sind Helden, und nicht einmal verrückte Helden!“ Als Stolzkin, der russische Ministerpräsident, ermordet wurde, schrieb der Journalist Mussolini: „Eine gerechte Nemesis hat ihn erreicht“. Große Männer ahnen schon im voraus, was man auf ihren Grabstein sehen muß. Das Volk aber jubelt inzwischen seinem Duce zu, und die Polizei sucht jetzt schon nach seinem zukünftigen Mörder. Nur nicht zuviel reden von Attentaten, sonst läuft nächstens noch jeder Europäer mit einer Bombe herum. Das Land der Cäsaren erinnert sich daran, daß zu jedem Cäsar auch ein Brutus gehört ...

Hat Herrn Rivera vor einiger Zeit seine Artillerie verlassen, so scheint er nun bereits auch ohne Fußvolk zu sein. Der königstreue Mann droht seinem Herrscher mit Republik, der Sieger von Marokko zieht sich mit wehenden Fahnen zurück, Abd el Krim aber triumpft bei frischer Seebrise wie ein kleiner Napoleon, der ins Ego reist, seinen Mokha.

Verhantlich sind die Rechte der Minderheiten im Versöhnung Vertrag in wundervoller Weise gesichert worden. Liest man so diese starren Paragraphen, dann hat man wirklich ein Gefühl, als ginge die lieblichste Sonne des Abendlandes, alle Stoppelfelder vergoldend, zur Ruhe. Frage nur nicht die Deutschen in Oberschlesien, und frage nur nicht unsere Landsleute in Südtirol, und schaue nur nicht in die Tschechoslowakei, und erkundige dich nur nicht in der Bukowina, wie es etwa mit den früher so blühenden deutschen Schulen steht. In der Bukowina sind von 376 Schulklassen aus dem Jahre 1924, Černovitz nicht mit eingegriffen, noch 67 geblieben. Ich lausche dort den Reden etwa im Verein „Deutsche Mittelschule“ oder im „Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina“ und was ich da höre ... Schweige still!

Auch bei Billudschi habe ich gesessen, wo sich ein Deutscher, ein Franzose und ein Russe zum gemeinsamen Kartenspiel eingesunden hatten. Man läßt sich bekanntlich bei solcher Gelegenheit grundsätzlich nicht in die Karten schauen. Ich aber, der ich gesichert in neutraler Haltung hinter einer der Säulen im Belvedere stand und die Gegenseite auch noch in dem Spiegel betrachten konnte, vor dem einst Großfürst Konstantin seine Toilette machte, ich habe alles gesehen, und was ich da erfahren ...

Dann gelang es mir auch, zu einer kommunistischen Geheimversammlung zu kommen, wo man eben frische Gelder aus Russland verteilt. Ein Säckchen Rubel kam von Stalin und ein anderes von Trotki und wieder ein anderes von Sinowjew, und es gab ein großes Durcheinander, in dem immer der Radikalste sich für den wahren Kommunismus ausgab und dem weniger radikalenauf die Schulter stieg. Lenin ist nicht mehr da, und so trachtet es in den Komintern an allen Enden. Ich wollte gerade hineinbrüllen: „Aber, liebe Freunde, einen Radikalismus kann man doch nicht stabilisieren!“ Aber zur rechten Stunde fiel mir ein: „Schweig Papageno!“ ...

Ich habe dann schnell einen Abstecher nach Mainz gemacht, wo der Bühnenvolksbund allerlei Vergnügungen versprach. Es war mir ja bei den Vergiftungs- und Typhusepidemien nicht gerade theatermäßig zu mutig. Auf der anderen Seite gibt man sich gern dem Spiegle hin, um das harte Leben ein wenig zu vergessen. Bei der milden Lust des durch Frankenstein temperierten westlichen Nachbarlandes hatte sich mein Verzweiflungszustand auch schon etwas gebessert. Viel Schönes gab es zu sehen, und wahrscheinlich auch das Laienspiel hat seinen Sinn. Dem Kulturtheater das Seine und dem Jugendspiel auch das Seine. Mysterien sehe ich von Zeit zu Zeit ganz gern, meine aber, man sollte es hier halten wie der Herrgott mit dem Sonntags, der eben doch nur alle sieben Tage kommt.

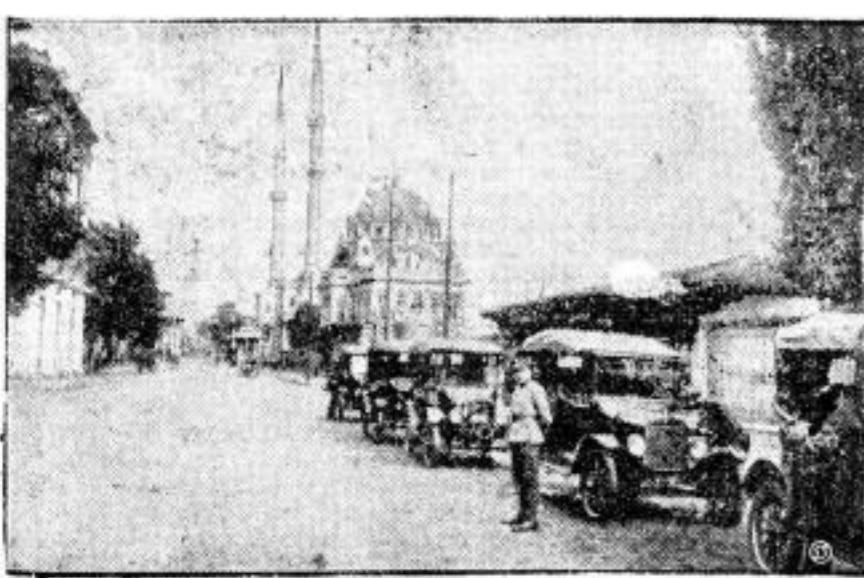
Bei all dem habe ich die chinesischen Angelegenheiten nicht aus dem Auge verloren, und seitdem auf meinem Tisch ein Bleistift mit der Spitze in einem Trichtergestell ruht, der oben mit einem bezworfene Chinesenkopf geschmückt ist, welchen Bleistift ich einschließlich Wu-pei-fu nenne, seit dieser Zeit sehe ich immer zweck in der Zeitung nach, wie es dem geliebten Marschall geht. So hat er an mir wohl den einzigen zuverlässigen Freund. Iwar kann ich ihm keine hunderttausend Mann schicken wie Tschangtsolin, dafür kann ich ihm aber auch nicht in den Rücken fallen. Weil es bis China so weit ist und ich das Blut nicht fließen sehe, stelle ich mir die ganze Sache dort vor wie ein lustiges Hönnchenstück, wo ich denn Wu und Feng genau so verehre wie Wilhelm Meister den David und Jonathan. Dabei interessiert es mich immer noch, wohin denn eigentlich die Drähte laufen, die das Ganze regieren, und natürlich laufen sie mittin in das friedensselige Europa, und ich bewundere die Staatsmänner, die ganz gewiß aus ehrlichster Überzeugung ihr „Nie wieder Krieg“ verkünden, dabei mit der Rechten ganz gewiß herrliche Gesten machen, während sie doch mit der Linken an jenen Drähten lustig weiter operieren. Schon wollte ich eine Friedensaktion einleiten, die sich auch der Chinesen erbarmte, aber da sing gerade ein Kanonenboot auf dem Marmarschlüsse an zu schließen und der Kommandant herrschte mich an: „Schweig, Papageno, schweige still!“

Da kommt die neueste Zeitung. Ich lese „Bündnis mit Frankreich“ ... Meine Seele jaucht: „Nach Frankreich zogen zwei Grenadiere ...“ Warum hat man das auch nicht früher gemacht. Wir sind doch Nachbarn. Wir waren doch ein Reich unter Karl dem Großen, und unter Napoleon war es heimlich wieder so weit. Nur eins beruhigte mich: Was wohl der lange blonde Chamberlain dazu sagt ... Der ehrliche Wächter von Genf scheint zu Marmor erstarrt. „Was meinst du“, sagte ich hekt, „wollen wir nun nicht ein Frühstück zu drieen arrangieren?“ Eine ganz kleine Faule erschien da auf seiner Güterstirn, begleitet von einer Runzel in der wohlgeschwungenen Nase, unterstützt durch ein ganz feines Zucken der linken Mundwinkel und besetzt von einem ganz feinen, listigen Augenzwinkern, und er brüllte mich an: „Schweig, Papageno, schweige still!“



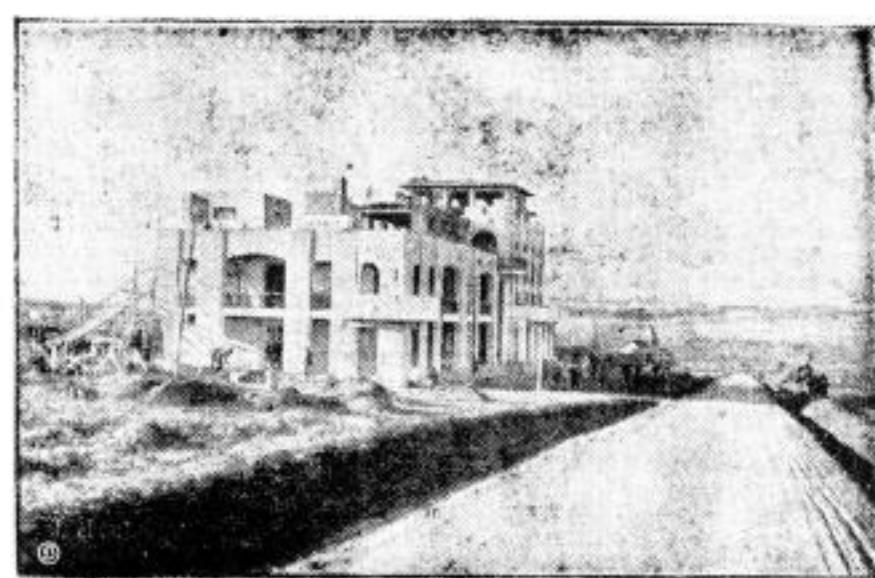
Entschleiert.

Die moderne Türkin hat den Schleier abgelegt, trägt Sommerstrümpfe und europäische Kleidung, studiert an Universitäten und zeigt ihren Bübchen nunmehr überall öffentlich



Ford und die Moschee.

Die Minaretts der Moscheen der uralten Bosporusstadt Konstantinopel blicken mit Stäben auf die Schar der rasenden Ford-Autos, die heute in Konstantinopel schon die übrigen Verkehrsmittel fast völlig verdrängen.



Die neue Stadt.

Die neue Hauptstadt der Türkei Ankara erhält mit Riesenschritten. Ein neues Parlamentsgebäude ist gebaut, Regierungsbauten sind im Bau. Vor den Toren Ankaras in Tschankala erhält das Botschaftsviertel. Die Sowjet-Regierung errichtet einen Prachtbau für ihren Geschäftsträger, der mit einem Aufwand von fast einer halben Million Mark erbaut wird und zu den schönsten Bauten des Botschaftsviertels zählt.



C. G. Klepperlein

: Dresden-A. :
Frauenstraße 9

Aelteste Kräuterhandlung Dresdens
Gegründet 1707



Die rasende Insel.

Durch Sibirien nach der Mongolei.

Von Victor Hayfield.

In weitem Bereichet man sich auf längere Eisenbahnfahrt vor. Das heißt, man unternimmt als das nicht, was man tut, wenn man in Deutschland oder Süinden lang fahren will. Vorbereitungen sind zwecklos. Man nimmt sich allenfalls eine Fahrkarte nach der mongolischen Grenze. Dort wird dann zunächst die Welt auf. Was? Man müsste wohl welche nehmen. Aber niemand sagt sagen, wo man von wem. Wo lassen wie es. Der russische Eisenbahnwagen ist breit, nicht komfortabel, aber bekannt. Sojau sein. Die Schaicoups gleichen Säulenklassinen. Im Speisewagen herrscht Hochbetrieb. Hier ist das Zentrum des Lebens auf einer abgezweigten Welt. Man kommt nach zwei Tagen den zulässigen Kellner, den griechischen Dog, den familiären Koch. Niemand kommt um sie herum. Auch der deutsche Professor und seine Frau nicht, die ihren Monovorstand am ersten Tag noch unbedingt ausgetauscht haben müssen. Am dritten Tag müssen sich die Gäste freudlich zu. Die englische Familie, die einen Stammvater hat, wird weniger exklusiv. Die Tochter und ihr Sohn mit japanischen Studenten über den Mittelgang. Die Chinesen, die ewig bekanntseien, als ob sie eine gemeinsame Hochzeitstorte unternehmen würden, genießen sich nicht lange. Es geht ihnen recht leicht, bei ihnen zu. Zwischen durch verstreut Amerikaner, die sich seit dem ersten Tag zu Hause fühlen, Russen und wieder Russen, die sich in keiner Weise von der Pariser geistigen Freiheit unterscheiden können abheben und zumindest nicht anders aussehen als ihre Brüder vom Berliner Kurfürstendamm. Und dann ist die übliche Hotelgesellschaft — fragt du mich nicht, fragt du mich nicht. Man fragt sie nicht, man hört nur mit ihnen.

Und — das haben wir beinahe vergessen: unten hämmern sie Räder. Man weiß es nur, wenn sie hille sicheln. Dann wandert man sich. Es kommt immerhin eins, zweimal am Tag vor. Dann hört man Bahnhofsgeschnödel, aber neue Gedanken kommen selten. Wir sind längst in Sibirien. Nach, nach, bücken, wieder hoch, endlos dreieckige Hügel. Man sieht das alles, als ob es transparente Reihenbilder wären. Gibt es noch eine andere Welt? Berge? Städte? — Wir sehen da, eine einzige Insel, eine Familie, die sich kennt, eine Ewigkeit der Menschenheit. In allen Gaben und Schattierungen. Babylonisches Sprachengebäude. Unter uns röhrt die Erde nach rückwärtigem Raum. Das ist so leichtverständlich, das mag doch wohl so sein. Gelbe und grüne Erde, Hügel und weiter Erde. Rechts und links zur Gänze. Die Geographie ist tot. Die Entfernung ist leerer Raum. Alles andere ist leblose Substanz, die sich nicht ändert. Übermorgen sind wir an der mongolischen Grenze, jetzt nebenbei der Kellner. Kann sein.

Da zieht sich ein breites gliches Eisenband von Osten nach Westen oder umgedreht durch das ewig gleiche Land. Dieses Eisenband ist Sibirien. Das andere Sibirien, den großen grauen Fleck an der Landkarte kennt man nur von der Geographie her. Wenn in Sibirien etwas geschieht, wenn man Sibirien nennt — in irgendeinem Zusammenhang — dann meint man dieses letztere Band. Hier irgendwo wurden die Exportierten ausgeladen, hier leben die vielen hunderttausend Kriegsgefangene, hier töben die entzückendsten Schlachten, als in Europa schon längst relative Ruhe war, hier zogen die tiefholzschwarzen Regionen einmal hinauf, dann wieder hinab, hier modelliert sich tausende Revolutionäre und Gegenrevolutionäre völlig nachsichtig in steriler Drang ab, denn in den unermesslichen Weiten gab es nichts zu verteidigen und nichts zu erobern. Hier gibt es nur eins: das elterne Land.

Und darüber segt einmal in der Woche, hin und zurück abgeschlossen, ohne Zusammenhang mit dieser Welt, ein kleiner Sizilianer Menschheit — die rasende Insel.

Meine Bekanntschaft mit dem jungen Ril.

Von Jaques O'Neill.

Wiederum verlesen.

Die Regenzeit hatte uns, Dr. R., keine Freude und mich mit Dr. Trigerdawane mitten im Urwald überzeugt. Mein Freund hatte sich von seinen heimelichen Tieren, nach denen er jetzt Vorde untersuchte, nicht trennen können und so sahen wir auch aller Warnungen Guanqao, des schwarzen Führers, nach ihm inmitten der unendlichen Wälder im maritimen Gebiet, als sich der sonst oft so blaue Himmel schon längst mit einem öden Wollwolkenüberzug bedeckt hatte und jenseits der Millionen Blätter über uns zu einer ausziehenden Kalawaterrasse wurde. Nun bewölkte sich zwar der im Nu zum Sumpf umgewandelte Urwaldsraum weiter und weiter, bis an die Kunst in irgendeinem Schlammloch wühlen — aber dessen ungeachtet existierten wir einen Wehrheitsbeispiel (die Bassin, ich und der Führer), der dahin lautete, daß es nun höchst an der Zeit wäre, schamlos den Rückmarsch anzutreten.

Die Route, die uns ursprünglich aus den Bergen heraus nach dem Osten führen sollte, wo wir in der Niederkunft eines deutschen Karmers den Südpunkt für weitere Operationen angenommen hatten, wurde nun dahin geändert, daß wir in einigen Tagemärchen versuchen sollten, den nächsten Victoriasee und die dort liegenden englischen Ansiedlungen zu erreichen.

Es wäre ein zweckloses Beginnen, beschreiben zu wollen, welchen Anblick unsere Truppe während der Dauer unseres Marches bot. Die halbnackten schwarzen Träger, an deren platten Körpern Wasser und Schlamm abrutschten, lachten nicht um vieles schwächer und schwächer werden, als sie schon waren. Wie hingegen in unzähligen urprünglich halbgelben Gewändern waren, gelinde gesagt, wie junge Rhinocerosse aus, besonders, wenn wir ein Weilchen die Sonne herausstund und der Schlamm und Dreck an den Stoffen, Händen, Füßen und Haaren zu einer festen, zollwerten Masse erstarnte. Der schwärmste Anblick mag Frau R. geboren haben, deren Rück ausnahm, als ob man ihn für eine Prima Ballerina aus Lehne und Kuhmist geformt hätte. Kein Wunder also, daß der Begriff alter Soligkeit, der dem Menschen im Allgemeinen jederzeit vorschweben pflegt, in dem einen Wunsch auflebte: ein Bad!

Obwohl in unserer Truppe von Frau R. bis zum letzten Tag während der ganzen Expedition Optimismus triumphierte, dachte

Im Zauber des Orient.

Von Adalbert v. Kämpf.

Geist grüßt zwei Tage nach unserer Abfahrt von Tunis die Großstadt Algier zu uns herunter, deren neuzeitliches Ausleben für den, der zum ersten Male afrikanischen Boden betrachtet und sich den dunklen Erdteil als ein Stück wilder Natur vorstellt hat, sehr verblüfft. Ist es doch fast, als wanderte man in einer europäischen Stadt mit allen Errungenschaften der modernen Kultur und Unstürt, — wenn nicht überall in dieser französischen Stadt arabische Wesen antraut, hochgewachsene Männer mit brauen Gesichtern und schwarzen Bärten, gehüllt

derin der Stadt generositer haben soll, wo Hannibal, Scipio, Caesar, Gallien und Belkar ihren Siegeszug hinterließen. Kümmerlich sind die Reste, die Kunde geben von der zweiten Blütezeit Karthagos, nachdem der Wiederaufbau durch Augustus erfolgt war. Einen der besterhaltenen Reste aus römischer Zeit bildet die wahrscheinlich unter Septimius Severus erbaute Wasserleitung, die etwa 90 Kilometer lang ist und deren Weiter eine Höhe von etwa 30 Metern haben. Sie kreuzt unseren Weg, wenn wir dinan Jahren nach der ehemaligen Winterresidenz des Bergs, in der der Eritag der Ausgrabungen überblickt in schönen maurischen Sälen gesondert ist.

Nicht in Tunis erinnert mehr an die Zeiten des Seeraubs des Sklavenraubes und Sklavenhandels. Müßte doch jenseit Karthago einen blutigen Krieg gegen das römische Land führen, wobei er in Tunis 2000 Christenländer aus deutscher Gefangenenschaft befreite. Auch von dem Fall in orientalische Mägistratschaft, in die die Stadt im 16. Jahrhundert nach Unterwerfung unter die Türken geraten war, spüren wir nichts mehr, überall ist ein lebhafte Aufschwung in Stadt und Land bemerkbar.



Das heutige Karthago. Die Zitadelle.

in weiße, weite Mäntel, umschwirbt von dem hellen, fatalistischen Geist ihrer Denkweise, wenn nicht materiell verlungne kleine Ausdauer des Islams verschlängt durch die Straßen tollten und die Frauen, tief verschleiert, und in diese weiße Gewänder mit unendlichen wellen Blütenköpfen vermummelt, in unverhohlene Verführungsherrlichkeit sich an uns vorbeischoben.

Schon ist es in den Villenvororten droben an den Bergen, in dem wohlverlegte Straßen anzeigt, lädt in der reichhaltigen Tropenpracht des botanischen Gartens, interessant in den engen wundervollen Treppengängen des Kasbahintericte, in den geheimnisvollen Dämmerungen lädt das uns so fremde arabisches Leben abpielt, das den oberflächlich Hinthaufen den so oft als ein talentloses Hindümmer, als ein unendliches Verplanzen und Verzieren der Zeit erachtet, wenn man all jene lässigen Männer, sitzen vor ihrem Kaffee, Tomaten oder Schachspiel hoden sieht, deren Versöhnen rings eine so wüste Seeübersetzung be-



Karthago. Überreste aus römischer Zeit

des Meeresspiegels beständlichen Salzeen liegen, die so weit ausdehnen, daß von ihnen nur eine weiße Salzstraße übrig bleibt. Von den althomöischen Gründungen Utica und Karthago ist kaum eine Spur der Nachwelt erhalten. Fast alles, was wir jetzt noch an Ort und Stelle sehen, kommt aus römischer oder byzantinischer Zeit: Bisternen, Thermen, Thermen, Moschee, Säulenhallen mit tunischen Zwergbäumen und arabische Sommerpaläste die Städte, wo einst Dio als Statthalter, daß Holland, England, die Haslande und Standeshäuser jahrhundertlang an Algerien Tributzahlungen zum Schatz ihrer Handelsküste leisteten.

Wieder ein sonnenblauer Tag am See und wie bescheiden uns in Tunesien, in dessen Hinterland die seltsamen, unter der Höhe

zu mit. Vorne Dr. R. Auch keine Frau war dabei. Zwanzig Personen schwieben in allergrößter Lebensgeiht. Aber als wir wieder beisammen um das Feuer lagen, glänzen die Schwarzen wie gewöhnlich und untere getrockneten Kleider strahlten in schönstem Schein. Der Wunsch war erfüllt: wie hatten gebetet.

Das war meine Bekanntschaft mit dem jungen Ril, die rauh aber herzig wurde.

Im böhmisch-bayerischen Urwald.

Zwischen dem Städtchen Kreuzung und dem höchsten Berg des ganzen Gebietes, dem Arber, liegt seltsame Schönheit deutscher Urwaldes, voller Geheimnisse, von tobenden Bergwassern durchzäubt, in einer feucht-warmen Luft, die ihren Duft von all dem hier wildwachsenden und vergehenden Leben erhält. Hier ist ein großer Teil Naturgeschichte und so ein Paradies für alle, die beobachten, sammeln und sich verlieren wollen in den Zauber unruhiger Tage und Nächte.

Gewöhnlich ragen die Berggruppen und steil, die höchste ist der schon genannte Arber, die interessanteste aber der Quisen, der mit seinem Durcheinander von mächtigen, fleckenbedeckten Granitblöcken wie in einem Wutanfall des Teufels geschaffen wird. Wie wunderselige Märchen schimmern von halber Höhe des Arber und eines anderen Berges, des Riegel, die nach beiden benannten Seen, ein besonders gehülltes Heiligtum schwanger Naturliebe, die wachsen läßt, was will und sterben, was nicht mehr leben mag. In erhabener Weisheit stehen sich hier Tod und Leben gegenüber — und reichen sich die Hände. Und gestürzte, halb vermoderte Stämme geförderter Bäume geben willig Wohnung und Nahrung neu ansteigendem Sonnenstrahlen zu schöner, selbstverständlicher Hingabe an sonnige Gelege.

Es ist ein seltsames Städt Land und Leben hier am böhmisch-bayerischen Urwald, wohlt wert, auch hierhin einmal in sommerlicher Welle die Faust zu lenken, verlorene Märchen aus Wirklichkeiten neu zu schöpfen.

Die Buchhandlung für katholische Bücher

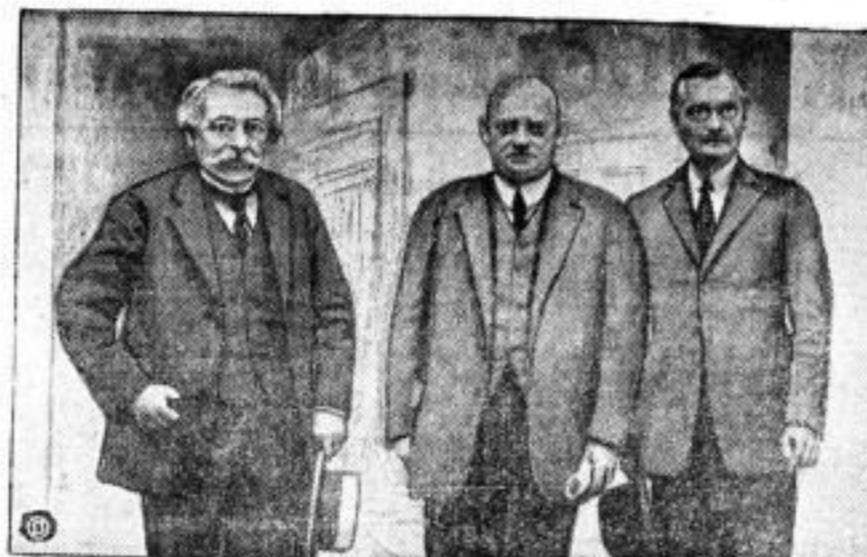
Kath. Buchhandlung P. Schmidt (Inh. P. Beck)

Dresden - A.

Schloßstraße 5



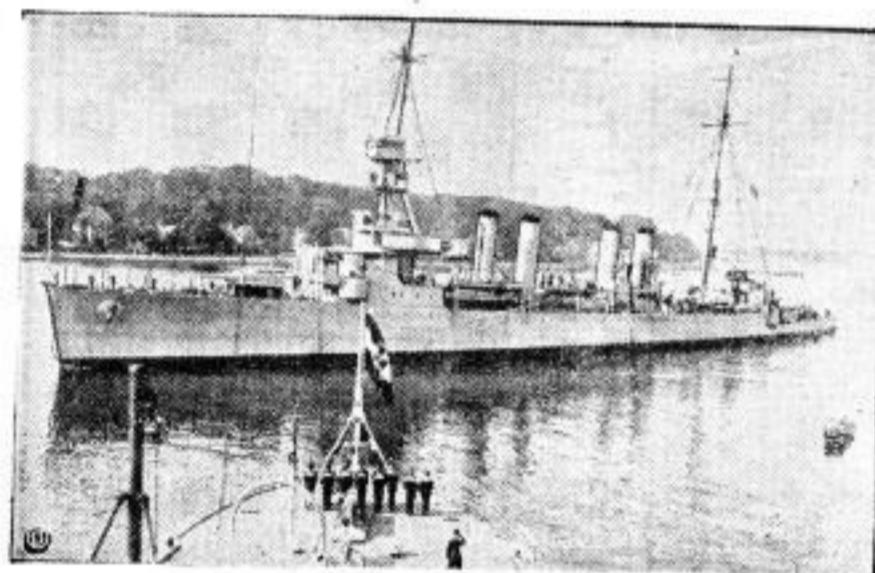
Der Kämpfer der Typhusepidemie.
Das preußische Kultusministerium hat einen der ersten Fachleute, Prof. Dr. Jürgens, Chirurg des Urban-Krankenhauses in Berlin nach Hannover zur Bekämpfung der Seuche entsandt.



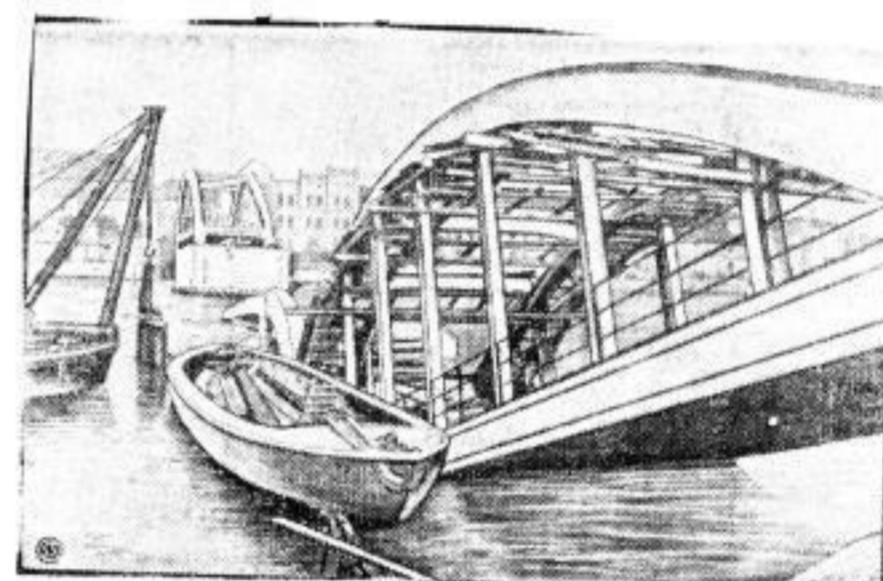
Die drei „Geheimen“.
Unser Bild zeigt die drei Teilnehmer der geheimen Besprechung in Thoiten kurz nach der plötzlich vollendeten Unterredung. Links Ariand, in der Mitte Strelemann, rechts Professor Hesnard, der Presschef der französischen Botschaft in Berlin.



Gustav Roethe †
Der Inhaber des Berliner Lehrstuhls für Philologie und der wegen seiner germanistischen Leistungen bekannte Professor Roethe ist im Alter von 68 Jahren gestorben.



Kreuzer „Memphis“ in Kiel.
Einer der modernsten Kreuzer der amerikanischen Flotte, der Kreuzer „Memphis“, ist zu einem zehntägigen Besuch in Kiel eingetroffen. Unser Bild zeigt den amerikanischen Kreuzer „Memphis“ bei der Einfahrt in den Kieler Hafen.



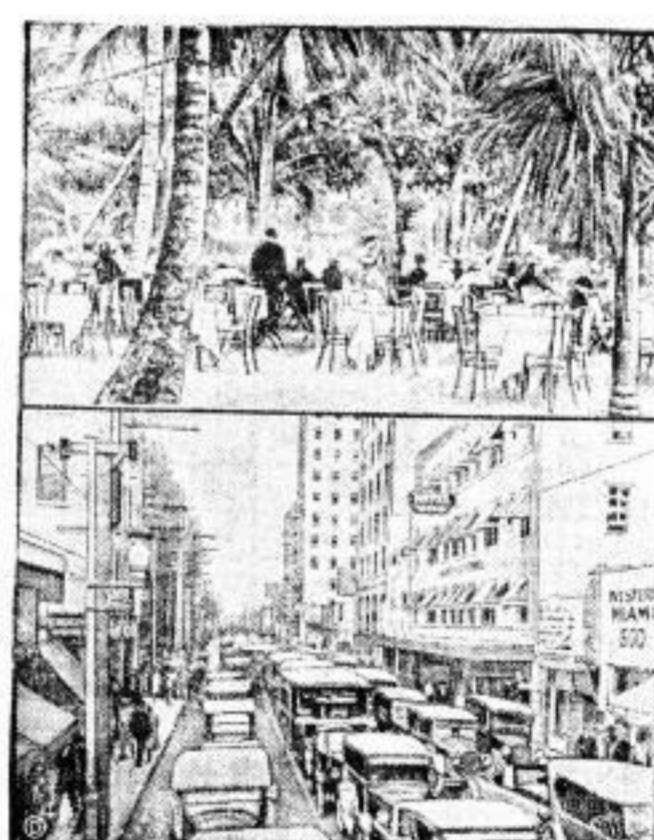
Die Brückenkatastrophe bei Garg
Unser Bild zeigt die Brücke nach dem Einsturz im Hintergrunde das Städtchen Garg.



Hindenburg im Manöverdiele.
Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten bei den in Süddeutschland abgehaltenen diesjährigen Herbstmanövern.



Bolschewik Koidbischoff
In Russland sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sehr groß geworden, es wurde darum ein besonderer Ausschuss eingesetzt, der energische Sanierungsmaßnahmen ergreifen soll. Der Bolschewik-Kommunist Koidbischoff ist mit dem Ausschuss betraut. Am 15. Oktober findet in Moskau eine Parteikonferenz der Kommunistischen Partei Russlands statt. Die wirtschaftliche Not wird einen scharfen Kampf zwischen dem rechten und linken Flügel auslösen. Führer der Linksopposition ist Sinowjew, der die Unterstützung Trotskis hat.



Die Zyklon-Katastrophe in Florida.
Unser Bild zeigt oben einen der prunkhaften Palmenbüsten des Badeortes Palm Beach, sowie unten die Hauptverkehrsstraße von Miami, in der heute das Wasser zwei Meter hoch steht, nachdem das größte Zeitungsgebäude und mehrere Bankhäuser zusammengebrochen sind.



Die Manöver in Süddeutschland.
Unser Bild zeigt die Füllung von kleinen Ballons, die man aufsteigen läßt, um Flugzeuge zu markieren.



Vom Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichtler
Unsere Bilder zeigen den früheren Weltmeister im Schwergewicht, Jack Dempsey (links), und seinen Begleiter, den drei Jahre jüngeren Gene Tunney (rechts).



Billigste Wäsche-Reinigung
erreichen Sie durch meine Gewichtsberrechnung.
Ich übernehme ganze Haushaltswäsche von 15 kg
an und liefern sie als:
Nahwäsche (gewaschen und entwässert) kg 0.40
Trockenwäsche (gewaschen, getrocknet) kg 0.60
Preise Abholung u. Lieferung. Lieferzeit 3-4 Tage.
Hollwäsche, schrankfertige Wäsche und Herren-
Stärkewäsche laut Preisliste.
Jamalw'schwarz „Edelweiss“ Ph. Stolte
Dresden-A., Frohstraße 140 — Fernspr. 23687



Joseph Rüther, Dresden
Fernruf 41285 Werderrstr. 4 Fernruf 41285
Werkstätten für Dekorations-, Kunst- und Kirchenmalerei

Ball-Anzeiger

Annensäle
2 Min. v. Postpl.

Sonntag 5 Uhr,
Montag und Mittwoch 8 Uhr:
Feiner Ball

Blumensäle, Tanzpalast Dienstag, Donnerstag, Sonntag
Wochentags 7 Uhr **Feiner Ball** Sonntags 4 Uhr

Constantia Cotta, Straßenbahn-Linie 19, 20.
Sonntags 4 Uhr: **BALL**
Donnerstag 7 Uhr: **Feiner Ball** Sonntags 4 Uhr

Eldorado Steinstraße 15
Rücknitz, Endstation Linie 6 **Feiner Ball**

Elysium Sonntags 4 Uhr **BALL**
Gasthof Wölfritz Endstation Linie 7 Jeden Sonntag **BALL**

Gasthof Cossebaude Endstation Linie 19 Jeden Sonntag **feine Ballschau**

Grüne Wiese, Tanzpalast Sonntags 4 Uhr **feine Ballschau**

Dresden-Gruna, Linie 12 Sonntags 4 Uhr **feine Ballschau**

Hollacks Etablissement Königsbrücker Straße
Jeden Sonntag und Donnerstag Der große **BALL**, Künstlerkapelle

Linden-Garten

Endstation Königsbrücker Straße 121
Preis von 7 Uhr, Sonntag von 4 Uhr an
Die großen Linden-Ball-Feste

Palmengarten Nähe Pirnaischem Platz
Donnerstags 7 Uhr **TANZ**

Waldschlößchen - Terrasse Jeden Mittwoch und Sonntag
Die bekannte **Ballschau**

Teensaal Sonntag und Montag **feine Ballschau**

Deutsche Reichskrone Sonntag und Montag **feine Ballschau**

Feiner Ball Neue Kapelle!

Linckesches Bad Größtes und vornehmstes Konzert- und Balllokale Dresdens

Montag vornehme Ballschau Freitag Reunion

Bürsten - Besen
Pinsel - Kämme
Korb- und Seilerwaren
J. Räppel
Dresden, Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Ammonstraße 27

Wenn's niemand macht
Oswald Macht

Möbel aller Art
Schloßmänner
Herren- und Spiegelmänner
Chaiselongues, Sofas

Küchen
Große Auswahl, Bill. Preise
Ökologische Rahmenweise
Möbel-Machts
Dresden, Kaulbachstr. 31
Ecke Pillnitzer Straße

Brauchen Sie Schuhe?
Ich habe Auswahl
Großes Lager, billige Preise
Sonnagschuh
Arbeitsstiefel und Schuhe
Holzfällerstiefel und Stiefel
Rudolf Dörrfahndl
Dresden, Rosenthalstraße 29b

Herrenstoffe Tuchhaus Börschel Damenstüche

Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe
Konfirmanden- und Knabenstoffe

Gegr. 1888 Dresden - A. • Scheffelstr. 19/21 Fernspr. 13725

Futterstoffe, Manchester, Frieze
Billard-, Pall- und Uniformstüche

Möbelstoffe, Teppiche

Läufer, Diwandecken, Tischdecken
Bettvorlagen, Dekorationen, Stores,

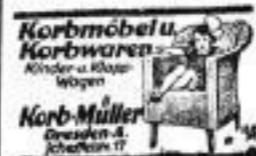
Linoleum und Triolin

Fußboden- und Tischbelag

In größter Auswahl zu billigsten Preisen

Korb & Co., Dresden, Frauenstr. 2a
(neben Pfau)

Bürsten - Besen - Pinsel
Kämme - Seilerwaren
B. Rücker, Dresden-A., Theaterstraße 6
Gegründet 1892 Eigene Fabrikation



Elektrische Anlagen
jeder Art

in sauberer und preiswerter
Ausführung

A. Faber, gepr. Elektro-
mischer, Dresden,
Werftstatt Weinstraße 2,
Tele. Villenstraße 2054.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten
ausschließlich für Private, Katalog 718, frel.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Einige Presse-Urteile:
„Mannheimer Tageblatt“:

Wir können dieses Buch als eine Oase in der Papierwüste der jungen, und meistens mit geringen Mitteln verfassten Erfolgsliteratur, die häufig nur auf Bluff beruht, bezeichnen. Die Anschaffung misst nicht jedem, der auf sein eigenes Fortkommen bedacht ist, empfehlen . . .

„Berliner Börsen-Kurier“, Berlin:

Es kommt bei der Schaffung von Verdienstmöglichkeiten nicht nur darauf an, eine erfolgversprechende Idee zu haben, sondern man muss auch die Erfolgsmöglichkeit des Geldhändlers kennen. Der zweite Teil beschäftigt sich in außerordentlich geschickter Weise mit der Schaffung guter Verdienstmöglichkeiten. In den weiteren Kapiteln wird noch sehr Wichtiges über Werbemethoden u. et cetera die Vertriebskunst mitgeteilt.

„Die Buchpreisse“, Heidelberg:

Eines von den wirklich wertvollen Büchern ist das vorliegende. Einigen Höhen flüssigen Sprache hat hier der Herausgeber ein Werk geschaffen, das eine Fruchtbringung des deutschen Wirtschaftslebens bedeutet . . .

„Badener Tageblatt“, Baden-Baden:

Gerade zur rechten Zeit erschien dieses Buch auf dem Markt. Das Buch enthält ganz vorzügliches Institutionenmaterial. Es beschäftigt sich in außerordentlich geschickter Weise mit der Schaffung guter Verdienstmöglichkeiten. Die Anschaffung dieses Buches können wir jedem, der auf sein eigenes Fortkommen bedacht ist, empfehlen.

Sie brauchen dieses Werk, darum bestellen Sie sofort.

Preis Mk. 4.20

Norddeutscher Buchversand Th. Flege, Hamburg 36.

Postfach 178. A. N.

Autokleidung
Livreen

Karl Schütze Nachf.
Inh. W. Zwirner
Schnäidermeister
Dresden - A., Schloßstraße 17, I.

Herrenmoden
Damenkostüme

Unzeiger für Ausflugsorte und Sommerfrischen

Hotel Kurhaus Blasewitz

(früher Bellevue), Seidnitzer Straße 15.

Herrliche Lage an der Elbe. Bequeme Gästeküche. Fremdenzimmer. Schöner großer Gesellschaftssaal. Fernsprecher 31308. Bes. Otto Fergen.

Pillnitzer Mühle

Bestecktes Gastronomie und Café
Bundesbahn — Vergnügungszimmer

Fernsprecher Pillnitz 46

O. Wendisch, Koch

Dampfschiff-Restaurant Pillnitz

Herrlich am Elstrom gelegen
Große verschützte Veranda — Vorzügliche Küche

Fernsprecher Pillnitz 111

Max Kaiser

Keppmühle

Herrlicher Ausflugsort im romantischen Keppgrund
bei Hosterwitz

Linie 18 Fernsprecher Pillnitz 2

Herz - Sanatorium
Bad Kudowa, bei Bautzen
Kohlensäure Mineralbäder
des Bades im Hause
Aller Komfort
Mäßige Preise
Besitzer und Leiter
San.-Rat Dr. Hermann
2. Arzt
Dr. Georg Hermann
Prospekt freit. Fernruf Nr. 5

Kuranstalt
und Erholungsheim

Wolfstal
bei Badwien in Sachsen.

Hellerdekuken

Lichtluft- und Sonnenbilder
Elektro-Homöopathie

Prospekt verlangen!

Kaffee „Elbinsel“ Zschieren

8 Minuten von der Zschachwitzer Fähre, herrliche Lage, gute Bewirtung. Fernsprecher Niedersedlitz 302. Bes. J. Paschek.

Ratskeller Bautzen

Schönster sehenswertes althistorisches

Bier-, Wein- und Speiselokal

der Oberlausitz

Prima Küche — Echte Biere — Billige Weine

3 Vereinszimmer — 3 Billards (1 Matchbillard)

— Treffpunkt der Herren Reisenden und Autobesitzer —

Vinzenz Richter

Interessantestes Lokal von Meißen

Eigene Weinkelterei. Erbaut 1523. Altertümlich.

Palast-Café Bautzen

500 Sitzplätze :: Größtes und vornehmstes Café der Lausitz :: Hochmoderner Wintergarten :: Speisesaal :: Damen-Salon :: Vorzügliche Weine :: Echte Biere

Fernruf 3440, 3441

Treffpunkt der Herrenfahrer und Autobesitzer von Sachsen und Schlesien

Fernruf 3440, 3441

Weinhandlung „St. Hubertus“ Heinrich Barth
Leipzig, Tröndlingerstr. 9, Fernruf 23528
8 Minuten vom Hauptbahnhof

SPEZIALITÄT:
NATURREINE WEINE VON
WINZERN UND WINZERVEREINEN
MESSWEINE NACH KIRCHLICHER VORSCHRIFT

Auswahl nach bestem Geschmack
aus weinreichen Regionen und aus
verschiedenen Weinbergen

Weinstuben „St. Hubertus“ Tröndlingerstr. 6
Auswahl nach bestem Geschmack
Erstklassige rheinische Küche
Vorzüglicher Mittagstisch
Sehenswerte Lokalitäten

Gebrüder Rockmann
Leipzig-Reudnitz
Dresdner Straße 75
Herren- und Knaben-Konfektion
Anfertigung nach Maß

Paramenten aller Art

Verkauf an bei vorteilhafter Preisstellung

Der Diözesan-Paramenten-Berein Bautzen

unter dem Protektorat des Bischofs von Meißen.

Anschrift: Frau M. Stein, Bautzen, Bautzenstraße 25

Konditorei und Café Oswald Müller

Zittau, Mandauerberg

Erstklassiges Kaffee- und Teegebäck
Alle Sorten Torten und Kuchen
Diverse Sorten Schokolade
führende Marken

Richard Glaubitz, Fahrrad- und Motorrad-Reparatur

Theaterstraße 6
Vertrieb der bekannten
Mars- und Dixi-Fahrräder

Ersatz- und Zubehörteile in
reicher Auswahl

Eigene Schlosserei für
schnelle Reparaturen

Jos. Schremmer

Kürschner
Leipzig, Rudolfstraße 5
bei der Trinitatiskirche

Anfertigung sowie
Reparaturen sämtlicher
Pelzwaren

Solide Bedienung
Solide Preise

Spezialität:
Neuanfertigungen

Katholisches Bereinshaus

Gesellen-Hospiz

„Weißes Roß“ Ölfrig

Önhaber:
Hermann Richter

Empfehlung keine Lokalitäten

Hypothekendarlehen

jur ersten Rangstelle für landwirtschaftlichen Grundbesitz,
sowie städtische und ländliche Wohnhäuser befreit unter
günstigen Bedingungen vorbehoblos und ehrenhaft

E. Rau, Bautzen,

Hohe Straße 32.

Mitglied des Reichsverbandes deutscher Maler.
Gegründet 1907. — Beste Empfehlungen. — Höchste
Bedingungen jederzeit losenlos!

Paul Rehork

Gepr. Malermeister

Bautzen, Tuimadierstr. 34

Ausführung von einfachen Arbeiten
Künstlerische Malereien, sowie Kirchen-

malerien, Säle, Restaurants, Cafés usw.

Anfertigung von Zeichnungen, Skizzen und Entwürfen

Albert Rocho, Zerna

bei Kamenz in Sachsen

Baugeschäft

Bauleitung — Ausführung — Entwürfe

Sägewerk — Bau- und Möbelstichlerie

Fernsprecher Neschwitz (Sachsen) 24

Holländ. Blumenzwiebeln

in reicher Auswahl eingetroffen
Für Zimmer- und Topfkultur, Garten- und Grabstauden

Gärtner
Sämereien zur Herbstausaat
— Pflanzenzuchtmittel — Samen- u. Blumenzwiebelhandlung
Garlengeräte, Vogelsutter Chemnitz, 12 Innere Johannisstr. 12
u. w. in bester Beschaffenheit lieferst:

ältestes Fachgeschäft am Platz

Empfehlenswerte Bezugsquellen von Ostritz und Umgebung

Bau- u. Möbelstichlerei

Paul Linke

Neuanfertigungen, Reparaturen

G. Schubert & Werner

Ostreich. Bau- und Möbelstichlerei.

Verglastung. Renovierung.

Alle Möbel-Reparatur

Buchhandel

Robert Budde

Buchhandel, Buchbinderei, alte Kontor-

bedarfsgeschäfte, Schulatlas.

Religiöse Andachtsgegenstände.

Zeitschriften usw.

Interessen für diesen

Empfehlungsanzeiger

können jederzeit bestreiten

Anmeldungen an die Geschäftsstelle d. B.

Bäckerei

Alfred Blaschke Brot, Weiß- und Feingebäck

Fahrräder — Nähmaschinen

Max Michler

Bahnhoftstraße

Erstklassige Waschanlagen:

Diamant, Phönix, Raumfrau

Dürtopp, Feingefertigte

Reparatur-Werkstätte

Gaststätten

Weißes Roß

Gesellenhospiz

Saal — Vereinszimmer, Haus-

wirt, Dernaus, Richter, Ein-

leichtshaus für Selbstverständer

Klosterchen

Kloster Marienthal

Reint. 70

Amt Ostritz, Einheitsfeste für

Kloßläger, Fremdenzimmer.

Reparatur

Gaststätten

Ausflugsort Gohlshof Berg-

frieden

Ind. R. Süßner, Herr,

lich gelegener Gasthof mit

alle Belüftung des Weinfests und

Wandertablett. Beste Versorgung

Fremdenzimmer

Empfehlenswerte Hotels:

Hotel „Löwen“

Hotel „Ratskeller“

Gohlshof u. Restaur. „Gohlshaus“

Manufakturwaren

Gustav Böhme

Klosterplatz

Große Auswahl — solide Preise

Karl Richter

Görlitzer Straße

Manufaktur, Weiß-, Woll-,

Schuh-, Kug- und Wicklwaren

Spezialität: Damen- Kleider- und

Unterwäschefabrik

Konrad Sprenger

Spezialabteilung: Damenbluse

und Unterwäsche

Putzgeschäft

Thekla Junge

am Markt

empfiehlt Damenbluse, Kinder-

bluse, neueste Roben, Neu-

anfertigung, Umarbeitung

Fremdenzimmer

Reparatur

Konrad Sprenger

Spezialabteilung: Damenbluse

und Unterwäsche

Reparatur